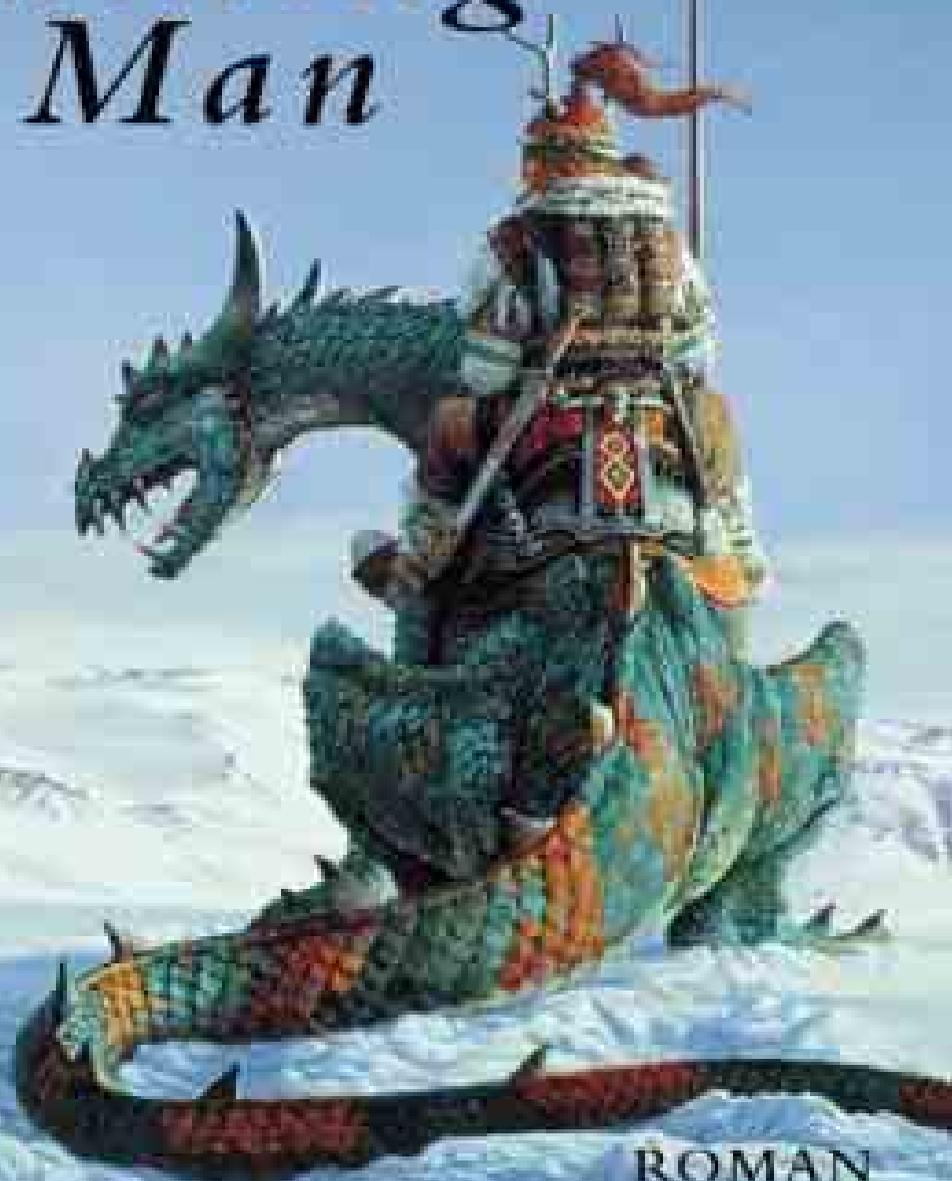


HEYNE  
MILITÄR

TERRY BISSON

# Talking Man



ROMAN

TERRY BISSON

# *Talking Man*

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY 06/9067

Titel der Originalausgabe

TALKING MAN

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch von

Irene Bonhorst

Das Umschlagbild malte

Keith Parkinson

*Umwelthinweis:*

Dieses Buch wurde auf chlor- und  
säurefreiem Papier gedruckt

Deutsche Erstausgabe: 12/99

Redaktion: Joern Rauser

Copyright © 1986 by Terry Bisson

Erstausgabe bei Arbor House Publishing

Copyright © 1999 der deutschen Ausgabe und der

Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG,  
München

<http://www.heyne.de> Printed in Germany 1999

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Technische Betreuung: M. Spinola

Satz: Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: Eisnerdruck, Berlin

ISBN 3-453-16224-2

*Für Peter Rabbit,  
Lehrer*

# 1.

ES GIBT ZWEI MÖGLICHKEITEN, einen Zauberer als solchen zu erkennen. Zum einen ist es das blaue Licht, das stets seine Reifen umspielt, wenn er auf nassem Straßenbelag unter den Lichtern des Nordens in nördliche Richtung fährt. Dabei sind seine Scheinwerfer auf den Gipfel der Welt gerichtet, von dem so viele reden, den in Wirklichkeit jedoch nur sehr wenige gesehen haben.

Zum anderen ist es sein Gesang.

*Talking Man* war ein Zauberer, der auf einem Hügel an der Grenze zwischen Kentucky und Tennessee einen Schrotthandel betrieb. Er verkaufte Ersatzteile und Autos, handelte mit Waffen und Autos, reparierte Landmaschinen und Autos, stach Ginseng und Fußblatt, je nach Saison, und er besaß ein 1.100-Pfund-Grundstück mit Burley-Tabak, um das sich seine Tochter kümmerte. Er hielt keine Hühner, keine Schweine und keine Hunde.

*Talking Man* trug einen grauen Filzhut, der vorn, wo er die Krempe als Griff benutzte, schwarz war, und einen alten Sportmantel, der ursprünglich kohlrabenschwarz und mit lachsfarbenen Steppnähten versehen gewesen war, der jetzt jedoch nur noch einfach grau wirkte, mit einem dunkleren Grau um die Taschen herum, die ausgebeult waren von Schraubenschlüsseln, Zündkerzen, Zwingen und manchmal einer kleinen Pistole. *Talking Man* ging nach vorn gebeugt, als ob er ständig im Begriff sei, in ein Auto einzusteigen, das jeden Augenblick eintreffen könnte.

Vielleicht war der Grund dafür, daß er so gut im Beschummeln war, der, daß es schwer, wenn nicht gar unmöglich schien, seine Augen unter dem Hut zu sehen.

Er war außerdem gut im Reparieren von Dingen. *Talking Man* konnte einen rotbauchigen Ford-Traktor dazu bringen, an einem klirrend kalten Februarmorgen anzuspriegen, indem er lediglich einen Viererschlüssel in seine Richtung

schwenkte, als ob er ein kluger Maulesel wäre. Er war imstande, innerhalb eines Nachmittags einen Chevrolet mit ausgeleierten Lagern mittels eines Satzes von 3/8-Zoll-Muffen und einer Holzfeile wieder in Gang zu setzen; er verstand es, ein festgefressenes Ventil dadurch zu lösen, daß er Pfützenwasser durch einen Vergaser goß; er konnte mit Zigarettenpapier einen Stromkontakt herstellen und eine Kettensäge ohne Feile schärfen, indem er den Holm durch ein Gründattelfeuer schob und dazu ein bestimmtes, den meisten Leuten unbekanntes Lied sang. In Russellville brachte er einmal den Wagen eines schwarzen Predigers von seinem Pick-up aus zum Laufen, und zwar ohne Überbrückungskabel, nur indem er die Stoßstangen zur Erdung zusammenbrachte und dann mit den Händen die positiven Pole der beiden Batterien verband. Seine Frau, Laurel Ann, saß mit düsterer Miene in dem Lieferwagen, sie war wütend, weil die Magie ihr Angst einjagte, und Angst zu haben machte sie wütend; unterdessen hielt sich ihre sechsjährige Tochter Crystal die Ohren zu, um den Gesang nicht hören zu müssen, den nicht einmal ihre Mutter hören konnte.

Das war zehn Jahre her, bevor Laurel Ann bei einem Autounfall ums Leben kam, während *Talking Man* keinen einzigen Kratzer davontrug.

Man hielt *Talking Man* für einen einigermaßen ordentlichen Schweißer, was bedeutete, daß er gerade soviel Arbeit bekam, wie ein guter Schweißer gewöhnlich bekommen konnte. Er kannte die drei Methoden, um einen Benzintank zu schweißen, ohne daß er in die Luft flog (mit Benzin füllen, mit Wasser füllen, mit Auspuffgasen füllen).

Er war alt.

Er wirkte wie zwischen fünfundvierzig und sechzig Jahren alt, aber er war älter. Er war älter als die Berge. Er war älter als die Worte, die die Leute gebrauchten, oder die Dinge, über die sie sprachen, älter als der Boden, auf den er sich niederkauerte, wenn er einen Handel abschloß, älter als Gestein. *Talking Man* war so alt, daß er, wenn er die Bussarde in den Lüften sah, sich nicht nur an eine Zeit erinnern konnte, als es noch gar keine Bussarde gab, sondern an eine Zeit, bevor es überhaupt Vögel gab, bevor es Pflanzen

zwischen den Felsen an der Küste gab. Da die Zeit ebenso wie die Welt rund ist, reichte seine Erinnerung sowohl vorwärts als auch rückwärts: Er konnte sich an die Zeit nach dem Verschwinden der Vögel erinnern, als sogar die Erinnerung an sie ausblieb und ihre weißen Gebeine in hohen Haufen aufgetürmt waren wie Treibschnee und die Luft zu dünn war zum Fliegen.

*Talking Man* war ein Zauberer vom Ende der Zeit.

Dort wo die Welt in einem endlosen Augenblick endet, in einem nahtlosen schwarzen Turm namens Elennor, am Kiesstrand eines Kiesmeeres, im Licht der Ringe, die einst der Mond waren, träumt *Talking Man* den Traum, der die Welt ist. Er träumt ihn heute. Neben ihm steht die weißgewandete Dgene. Sie ist seine Geliebte, seine Schwester, sein anderes Ich, denn er ist nichts, wenn nicht am Ende der Zeit einsam, und er erträumte, daß sie ihn erträumte, denn jeder von ihnen ist ohne den anderen nur ein Träumer und kein Traum.

Auf dem Gesims vor ihnen sitzt die Eule, die Dinge und Träume trennt. Sieh sie an, und sie ist zwei. Nimm sie auf, und sie ist eins. Aber drehe sie nicht, drehe sie nicht, denn die Welt dreht sich mit ihr.

Am einen Ende der Welt steht der Turm, Elennor, und am anderen liegt die Stadt Edminidine. Dazwischen befindet sich alles, was jemals geträumt wurde, und darum herum – nichts. Das Nichts ist so kalt wie die Kälte zwischen den Sternen. Das Nichts ist der Stoff, der durch Träume ungeschehen gemacht wird. Das Nichts bleibt ungeträumt, bis Dgene es träumte; ungefühl, bis sie es fühlte; ungewesen, bis sie sich ihm zuwandte und es sich ans Herz drückte; ein Stoff so glatt wie Wasser und so stickig wie Feuer und so kalt wie die Kälte zwischen den Sternen.

Sie rief das Nichtgewesene ins Dasein, und sobald es einmal geträumt ist, befinden sich die Sterne in Gefahr.

Es hätte sie bis auf den Grund ihrer Seele erregt, wenn *Talking Man* davon geträumt hätte, ihr eine Seele zu erträumen.

Sich am Ende der Zeit umzuwenden dauert eintausend tausend Jahre, und als sie sich umwandte, war *Talking Man*

verschwunden.

Sich am Ende der Zeit umzuwenden dauert eintausend tausend Jahre, und als sie sich umwandte, war das Nichtgewesene verschwunden.

Sich am Ende der Zeit umzuwenden dauert eintausend tausend Jahre, und als sie sich umwandte, war die Eule verschwunden.

*Talking Man* wußte, was geschehen war, als er ihre Hand ergriff und ihre Fingernägel verschwunden waren; unter den Falten ihres weißen, weißen Gewandes waren die Kuppen ihrer Brüste glatt, ohne Brustwarzen; ihre Augen waren so tief und geschichtslos wie das Meer.

*Talking Man* wußte, daß das, was sie berührt hatte, das Ungewesene war, und er war erträumt worden, um es wegzuträumen. Seit Anbeginn der Dinge, die in der Stadt Edminidine begannen, hatte er sich für diesen Tag gewappnet. Er war gewarnt gewesen, denn er war nicht der erste seiner Art, nur der letzte. Er hatte sogar ein Glas gefunden, um es darin zu verstecken. Also entriß er es ihr und floh. Er nahm auch die Eule mit, denn ohne sie konnte Dgene ihm nicht folgen.

Und beinahe hätte es geklappt. Nur daß er sich in die Welt verliebte, die er erträumte, und er ließ sich davon hinreißen. Vielleicht hatte er zu gut geträumt...

Dennoch brauchte Dgene eine Million Jahre, um ihn zu finden, und noch einmal eine Million, um ihn zurückzuholen.

Sie fand ihn in einem Wohnwagen am Hang eines Hügels, wo er mit seiner Tochter – Crystal, sechzehn – lebte.

## 2.

AM SAMSTAG MORGEN war Crystal gerade dabei, das Tabakfeld auf der dem Wohnwagen und dem Laden abgewandten Seite des Hügels zu pflügen, als sie die Schüsse hörte. Es war Mitte Mai, und der Mai ist heiß in der Gegend von Kentucky und Tennessee. In der Ebene war der Six Mile Creek über die Ufer getreten und schimmerte silbern wie ein herabgefallener Himmelsstreifen zwischen den Bäumen hindurch. Dabei war der Himmel oben so blau, wie sich Crystal immer vorgestellt hatte, daß das Meer sein mochte. Die ersten beiden Schüsse waren dumpfe Knalle, wie von einer .22er. Sie nahm aber kaum Notiz davon, da *Talking Man* ständig mit Waffen herumspielte. Wahrscheinlich schoß er gerade wieder mal eine Dose von einem Zaunpfahl, ein wichtiger Bestandteil eines Handels. Außerdem hatte Crystal mit dem Traktor alle Hände voll zu tun, einem alten John Deere >A< mit Handschaltung, der selbst eine Tagträumer-Arbeit wie das Pflügen schwierig machte.

Crystal war kein kleines Mädchen, doch ihre Beine waren noch nicht lang genug, daß sie die Bremse hätte erreichen können. Am Ende jeder Reihe mußte sie vom Sitz auf das Getriebegehäuse springen und sich dann auf die rechte Bremse stellen, damit der riesige Traktor kehrtmachte; das Gas wegnehmen; ausweichen, während sich das Lenkrad drehte und die Vorderseite über den Boden rutschte; dann von der Bremse gehen, bevor der Traktor den eigenen Pflug überfuhr; wieder voll Gas geben; und wieder hinaufspringen auf den auf und ab hüpfenden Rüttelsitz aus hartem grünen Metall. Es gibt keine gemeinere, stärkere, schwerere Maschine als den >A<. Ganz grün und ganz Gußeisen, eine Kreuzung zwischen einer Heuschrecke und einer Lokomotive; Crystal liebte sein großes zweizylindriges Bumm Tschuck Bumm Tschuck Bumm Tschuck Bumm. Wie jeder normale Mensch haßte sie die Landarbeit, doch sie liebte den

Frühlingsgeruch nach Benzin und umgepflügtem Boden.

Natürlich war sie keine Bäuerin. Tabak war das einzige, das sie anbaute.

Der nächste Schuß knallte so laut wie ein Donnerschlag. Es folgten zweimal ein gedämpftes >Poff<, dann wieder ein donnernder Knall.

Crystal blickte nach oben, dann nach unten. Sie biß sich auf die Lippe. Sie zog den Hebel, um auszukuppeln, und der große John Deere kam in der weichen Erde in der Mitte des Ackers schlenkernd zum Stillstand. Sie nahm das Gas weg, indem sie den Hebel an der Lenksäule nach vorn schob, so daß der Motor sich auf ein leises Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck verlangsamte.

Erneut ertönte ein lauter Schuß. Dann herrschte lange Zeit Stille. Und noch ein Schuß.

Crystal griff hinter sich und tastete nach dem Hanfseil, das an die Rückenlehne des Sitzes gebunden war, und riß daran, wodurch sie den Bolzen herauszog, der den Pflug mit dem Traktor verband. Sie schaltete in den fünften Gang, den Schnellgang des >A<. Sie gab wieder Gas und ließ die Kupplung ruckartig kommen; der John Deere bäumte sich auf wie ein Pferd, dann neigte er seine Vorderseite und nahm quer über das gepflügte Feld Geschwindigkeit auf; die beiden riesigen eimergroßen Zylinder arbeiteten auf Hochtouren, die armlangen Kurbelwellen zogen an, schneller und schneller: Bumm Tschuck Bumm Bumm Bumm Bumm.

Crystal verließ den gepflügten Boden und folgte dem Zaun um den Hügel herum. Sie stand auf dem Getriebekasten und hielt sich mit aller Kraft am Lenkrad fest. Sie wußte, daß sie zu schnell fuhr für die hohe, schmale Maschine, die im ganzen mittleren Süden als Witwenmacher bekannt war. Sie hatte Angst. Etwas sagte ihr, daß es sich in diesem Fall nicht nur um eine von *Talking Man's* Waffenspielereien handelte. Der große Knall hatte sich nach einer .357er angehört, oder nach einer Schrotflinte. Der Zaun traf auf die unbefestigte Straße, die sich den Hügel hinaufschlängelte, und Crystal

wurde langsamer, um den Randgraben zu durchqueren – zuerst senkte sie die Vorderräder in die Rinne und führte sie dann auf der anderen Seite wieder hinauf, auf die Straße. Während sich die Hinterräder in den Graben senkten, zuerst das eine, dann das andere, hörte sie ein Rauschen oben auf dem Hügel, wie das des Windes. Sie spähte hinauf, konnte den Wohnwagen jedoch nicht sehen, da er hinter den Bäumen versteckt war.

In diesem Augenblick raste ein Wagen zwischen den Bäumen heraus in ihre Richtung, genau auf den Traktor zu, der die ganze Breite der Straße einnahm. Crystal hörte das wilde Heulen eines Vergasers, der Luft ansog. Sie stellte sich auf die linke Bremse und gab heftig Gas. Der John Deere bäumte sich auf, reckte die lange Nase in die Luft und schwang sich aus dem Weg, wie ein Rehbock, der Witterung aufnimmt; da schoß der Wagen auch schon vorbei, verfehlte sie um Haaresbreite. Wegen des aufgewirbelten Staubes konnte Crystal nicht genau sehen, wie nah er gewesen war, doch sie spürte seinen Fahrtwind auf den nackten Knöcheln und hinten am Hals.

Es war ein weißes Auto, eine Limousine mit Hardtop, sie wußte nicht, welche Marke – gefahren von einer Frau, die ein weißes Tuch über schneeweißem Haar trug und ein Gewehr in der Hand hielt.

Crystal hörte ein >Wusch< wie von Vögeln beim Losfliegen und wieder einen Knall, laut wie ein Donnerschlag, dann verschwand der Wagen den Hang hinab. Sie sank auf ihren grünen Metallsitz zurück. Sie empfand Angst, dann Wut, dann Verwunderung. Gerade eben war zum ersten Mal in ihrem Leben auf sie geschossen worden.

Der John Deere beschleunigte allmählich, aber beständig im fünften Gang hügelaufwärts, und als Crystal zum flachen Teil der Straße in der Nähe des Wohnwagens gelangte, hatte er seine Höchstgeschwindigkeit erreicht, etwa 30 Stundenkilometer. Die mit einem Fliegengitter bespannte Tür stand offen, doch Crystal fuhr vorbei und hielt erst vor *Talking Man's* Laden an, etwa zwanzig Meter hinter dem Wohnwagen.

Der Traktor war ein altes Schwungrad-Modell, das nur *Talking Man* anlassen konnte, also ließ Crystal ihn im Leerlauf weitertuckern und rannte hinein.

Gleich nachdem sie durch die offene Tür getreten war, hielt sie in der Dunkelheit, die im Inneren herrschte, inne. Der Laden war ein Schuppen nach Blockhausart, groß genug für drei Autos, mit einem Boden aus festgestampfter Erde und borkigen Wänden aus Ausschußbalken. Das einzige Licht kam von der Tür und von einer trüben Lampe unter einem aufgebockten Pick-up. Der einzige Laut kam aus *Talking Man's* Radio, das er aus einem 48er Chevy ausgebaut und hinten an die Wand genagelt hatte. Dickie Lee sang gerade >Nine Million, Nine Hundred Ninety-Nine Thousand, Nine Hundred Ninety-Nine Tears to Go<. Der Geruch von Schießpulver und Elektrizität hing in der Luft.

Der Pick-up war der 61er GMC von Cleve Townsend; dieser Wagen schien für ein so altes Modell untypisch, denn er war mit einem Automatikgetriebe ausgestattet, das der Besitzer sich nachträglich hatte einbauen lassen, nachdem er in einer Strohpresse einen Fuß verloren hatte. Außerdem gab es auf der linken Seite keine Tür: Townsend hatte sie im letzten Sommer von *Talking Man* entfernen lassen, da er den Wagen nur in der nächsten Umgebung der Farm benutzte und so leichter ein- und aussteigen konnte. *Talking Man* hatte ein undichtes Schaltkabel ersetzt. Die Spanplatte, die er als Montagebühne unter den Wagen geschoben hatte, war weiß bestäubt mit etwas, das wie Mehl aussah. Die Pannenleuchte lag darauf, in einer Pfütze von etwas, das aussah wie Blut.

Crystal hatte sich auf Hände und Knie niedergelassen und kroch unter den Wagen. Das rote Zeug war Getriebeöl. Das weiße war Schnee. Sie versuchte, die Lampe auszuschalten, die aber gar nicht an war. Der Lichtschimmer kam von irgendwoher aus der Luft, und er verschwand vor ihren Augen. Sie wischte ein wenig Schnee mit dem Finger auf und ging zur Tür zurück.

*Talking Man* war nirgendwo zu sehen.

Es gibt nichts, das im Leerlauf langsamer läuft als ein John Deere >A<. Er ruckelte im Mai-Sonnenschein. Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck Tschuck Tschuck. Crystal lehnte sich

an ihn. Jetzt bekam sie es wirklich mit der Angst zu tun. Der Schnee haftete noch an ihrem Finger. Schnee im Mai in Kentucky! Sie schüttelte ihn ab. Sie wußte, was das war, und sie wußte, es bedeutete, daß etwas nicht stimmte, obwohl sie so etwas seit dem Tod ihrer Mutter nicht mehr gesehen hatte.

Magie.

Sie ging in den Wohnwagen und sah in jedem Raum nach, obwohl sie nicht damit rechnete, *Talking Man* dort zu finden. In seinem Zimmer stand lediglich das Doppelbett, das er bis vor drei Jahren mit ihrer Mutter geteilt hatte. Er besaß nur wenig Kleidung, und er las keine Zeitschriften. Crystals Zimmer war wohnlicher, mit einem Bücherregal und einem Schallplattenregal. Im vorderen Zimmer lief das Fernsehgerät ohne Ton. Darauf standen die kleinen Pferde, die ihre Mutter gesammelt hatte, sogar von so weit entfernten Orten wie Washington D.C., alle mit dem Gesicht genau wie der Bildschirm ausgerichtet. Aber irgend etwas fehlte. Die Eule. Es war nur eine kleine Porzellaneule, doch Crystal schenkte ihr stets große Aufmerksamkeit, denn das einzige Mal, da sie je eine Tracht Prügel von *Talking Man* bezogen hatte, hatte sich deshalb ereignet, weil sie sie berührt hatte.

Jetzt war sie weg. Draußen tuckerte der Traktor in der Sonne. Durch die offene Tür sah Crystal Autos, die auf der mondfarbenen Schnellstraße am Fuß des Hügels fuhren.

*Talking Man* hatte immer nur dann Magie angewandt, wenn er dachte, es sei niemand in der Nähe, der groß genug wäre, um es zu bemerken. Das war dumm, denn kleine Mädchen erinnern sich besonders gut an Autos, die durch die Luft schweben, oder an Holzöfen, die auch ohne Feuer darin warm bleiben, wie der in *Talking Man's* Laden, für den er zu faul war Holz zu besorgen.

Doch das, was Crystal im Zusammenhang mit Magie am besten in Erinnerung geblieben war, waren die Streitigkeiten. Magie hatte ihre Mutter wütend gemacht. Sie hatte immer gewarnt, sie würde ihn eines Tages in Schwierigkeiten bringen. Sie hieß Laurel, und sie hatte sich Mountain Laurel genannt, in der Hoffnung, in Nashville Karriere zu machen. Das war, bevor sie *Talking Man* kennenlernte. Sie hatte grellbunte Kleider getragen, und *Talking Man's* Grau hatte sie

noch schriller erscheinen lassen, so wie der Judasbaum im düsteren Wald leuchtender erscheint.

Dann passierte der Autounfall.

*Talking Man* erschien an jenem Tag, als ihre Mutter ums Leben gekommen war, bei ihr in der Schule. Sie saßen im Wagen, auf der u-förmigen Auffahrt zum Schulgebäude, und *Talking Man* war derjenige, der weinte. Tränen rannen ihm über die gefurchten Wangen, aber er gab keinen Laut von sich. Sie saßen in seinem 56er Oldsmobile mit dem chromgestreiften Armaturenbrett, und seit jener Zeit machten Armaturenbretter auf Crystal einen traurigen Eindruck, sie wirkten eigens so gestaltet, daß sie traurig wie Friedhöfe aussahen.

Danach hatte es keinen Streit und keine Magie mehr gegeben – bis gestern.

*Talking Man* hatte am späten Freitag nachmittag Magie angewandt, um die Windschutzscheibe eines Mustang instandzusetzen. Crystal hatte sich gewundert, jedoch nichts gesagt. Der Junge, dem der Mustang gehörte, war skeptisch gewesen, und sie hatte gelacht, als sie sich sein Gesicht ausmalte, wenn er feststellte, daß es funktionierte. Hatte ihre Mutter vielleicht recht gehabt? Waren jetzt möglicherweise die Schwierigkeiten eingetreten, vor denen sie gewarnt hatte? Die Schüsse. Die fremde Frau. *Talking Man* weg...

Crystal hatte Lust zu weinen. Die Nachbarn würden ihr helfen, doch was sollte sie ihnen erzählen? Sie hatte keine Freundinnen, die sie hätte anrufen können. Im Schulbus saß sie immer allein. Sie hatte keinen Freund. Ihre einzige Verwandtschaft war die Familie ihrer Mutter, und sie wußte nicht einmal, wo sie wohnten, irgendwo in Tennessee.

Sie schaltete den Fernseher aus. *Talking Man* ließ ihn immer laufen. Obwohl er sich niemals etwas ansah, ließ er ihn wie ein Feuer flackern. Crystal schaltete ihn immer aus. Als Kind hatte sie gedacht, die kleinen Leute darin müßten sich schrecklich verausgaben.

Dann hörte sie einen Wagen, der den Hügel heraufkam.

Es war der Mustang.

### 3.

WILLIAM TILDEN HENDRICKS, WILLIAMS' Vetter, lieb diesem äußerst ungern seinen Mustang, aber Blut ist dicker als Wasser. Am Freitag morgen in Bowling Green erhielt er den monatlichen Anruf von seiner Mutter. Er schrieb in seiner ordentlichen McLean-County-Handschrift die Nachricht für Williams auf die Vorderseite der Herz-Zehn eines nicht mehr benutzten Kartenspiels und gab diese Karte sowie die Schlüssel des Mustang einem Zuschauer (keinem Spieler), der ihm einen Gefallen schuldete. Er trug ihm auf, beides zu Judys Kneipe >Blue Grass Castle< an der Umgehungsstraße zu bringen und es einem Typen in einer O (für Owensboro)-Jacke zu übergeben, der vorn bei den Spielautomaten an der Missile-Command-Maschine zu finden wäre, wo er eine Erbschaft, die ihn eigentlich durchs College und Jurastudium hätte bringen sollen, verspielte, indem er das Geld in einen Schlitz steckte, der immer nur eine Münze nach der anderen annahm.

Williams war tatsächlich dort, aber nicht an dem Spielautomaten. Man hatte ihn an diesem Morgen entfernt, und er war ohnehin mit Missile Command fertig. Er saß an der Theke und ließ die Automobilangebote im *Warren County/Bowling Green-Anzeiger*. Er hatte seit fünf Wochen keine Vorlesung mehr besucht und war seit drei Wochen nicht mehr in der Uni gewesen, so daß das Thema Studium erledigt war, was ihn erleichterte. Es war nie sein Wunsch gewesen, Rechtsanwalt zu werden. Sein Wunsch war vielmehr, sich ein Auto und ein Mädchen zu beschaffen und einen Hausstand zu gründen. Er hatte zwei Sommer lang als angelernter Mechaniker (zuständig für den Aus- und Einbau von Getrieben) in Walts Werkstatt gejobt, und Walt hatte ihm versprochen, daß er jederzeit bei ihm arbeiten könnte, wenn er wollte.

Williams entstammte einer Familie, die sein Großvater arroganter –, aber zutreffenderweise als die Bourbon-Linie eines weißen Whiskey bezeichnete: der älteste Sohn eines ältesten Sohnes. Sein Vater, Junior Williams, war ein Rechtsanwalt, der sich mit Immobiliengeschäften und Kommunalpolitik befaßte; eine ehrenamtliche Stütze des Bundesstaates Kentucky, zusammen mit fünfundzwanzig Demokraten, die nicht scharf waren auf einen Posten und die keinen Haufen Kies nötig hatten. Juniors Vater hatte tatsächlich das ausgeübt, was man damals Juristerei nannte. Dessen Vater, Williams' Urgroßvater, war Tilden Hendricks genannt worden, und zwar nach dem Spitzenmann der demokratischen Kandidatenliste, der 1876 trotz der Niederlage die föderalen Truppen aus dem Süden abgezogen und die sogenannte Rekonstruktion, die Neuordnung der politischen Verhältnisse, niedergeschlagen hatte; seine zweiten zwanzig Jahre hatte er damit verbracht, Landbesitz-Urkunden umzuschreiben, denn in Kentucky geht es im Gesetz um nichts anderes als um Land. Sein Vater war ebenfalls Kommunalpolitiker gewesen, von der ursprünglichen, wenn auch nicht echteren Sorte, ausgestattet mit einem Mandat des der Sezession nahestehenden Kongresses der Konföderierten in Bowling Green, zusammen mit fünfundzwanzig anderen Söhnen von Pflanzern des westlichen Kentucky, die sich durch den Besitz von sechs oder mehr Sklaven, zwei oder mehr Pferden, einer Universitäts- oder Clubzugehörigkeit und eines Kugelrevolvers auszeichneten und über genügend Verstand verfügten, um zu laden und zu schießen.

Seine Mutter war eine geborene Todd gewesen. Flußschiffer.

Sie nannten die Niederschlagung der Rekonstruktion >Rettung des Landes<, aber das Land fiel ihr als erstes zum Opfer. Die Sklaven hatten nichts davon, die Banken hingegen sehr wohl. Zuerst war das Weideland auf den Hügeln in der Nähe von Jewel City dran, wo die Flüsse Pond und Green zusammenfließen. Dann mußten die Wälder mit ihrem Baumbestand dran glauben. Dann die Niederungen am Green River, wo Hanf eine unsichere Sache und Baumwolle eine

Katastrophe war. Doch Tabak und Weizen gediehen hier zuverlässig, gleichgültig, wie sehr der Boden später austrocknete. Eine kleine Schnapsbrennerei, von Williams' Urgroßonkel Roy im Jahre 1909 gegründet, war 1922 eingestellt worden, und das Sägewerk gleich nach dem Krieg. Die neue Roosevelt-Brücke machte die Fähre, die die mittlere Todd-Tochter mitbrachte, überflüssig. Das einzige, an das Williams sich erinnerte, war das Tabakgeschäft und der Geruch der riesigen Scheunen, in denen er seinem Großvater vor Erntedank bei der Verarbeitung der Burley-Blätter geholfen hatte. Er hatte nie geraucht, denn Tabak schmeckte lange nicht so gut, wie er in den Scheunen roch. Der Lastkahn seines anderen Großvaters, die *Gayoso*, war im Jahre 1951 im Zuge der endgültigen Stilllegung des Flußverkehrs aus dem Betrieb genommen worden. Seine Bauweise hatte sich besonders für die langen flachen und schmalen Fahrrinnen der Flüsse Green und Barren geeignet, und er war mit handgeschmiedeten Eisenkanten versehen gewesen, um die Zweige an den Biegungen wegzuschlagen, wo der Kanal unter den ausladenden giraffenrindigen Platanen hindurchführte.

Das Ende des eigentlichen Williams-Anwesens war 72 gekommen. Das Geschäft mit Sojabohnen schien so gewinnträchtig, daß sämtliche Scheunen abgerissen wurden und selbst der alte Hinterhof umgepflügt und bepflanzt wurde. Doch Williams erlebte all das nicht mehr. Wie Millionen andere war seine Familie in die Stadt gezogen. Er wuchs in Owensboro auf, in einem Haus, das im Jahr seiner Geburt gebaut worden war, an einer Straße, die im Jahr seiner Geburt gebaut worden war; sogar die beiden dünnen Ahornbäume im Vorgarten waren genauso alt wie er.

Nun war all das verlassen, nach hundertfünfzig Jahren Holzwirtschaft und Sklaverei, Tabak und Sklaverei, Whiskey und Sklaverei, Handel und Kauf und Verkauf und Juristerei wurde ein Fond eingerichtet, der sicherstellen sollte, daß jeweils der älteste Sohn des ältesten Sohnes seinen Jura-Abschluß an der Universität von Kentucky in Lexington machte. Doch die Dinge hatten sich seit Juniors Schulzeit geändert, und nun reichten achtzehnhundert Dollar kaum noch für ein BA-Diplom vom Western Kentucky State College in

Bowling Green, und schon gar nicht für einen Jura-Abschluß an der Universität in Lexington.

So vertrieb sich Williams also jetzt die Zeit an der Umgehungsstraße von Bowling Green, nachdem er ein Jahr lang gebüffelt hatte, von Karl dem Großen bis Napoleon, bevor er den Missile-Command-Automaten entdeckte. Er war das, was man im mittleren Süden einen Träumer nennt, nämlich mehr daran interessiert, die Städte auf der dunklen Nintendo-Ebene zu verteidigen, als für sein Studium zu arbeiten. Seine achtzehnhundert Dollar waren inzwischen auf fünfzig geschrumpft. Das Spiel zu meistern hatte den größten Teil seines dritten Semesters beansprucht.

»Deine Mutter ist wach«, besagte die Notiz. Die Mustang-Schlüssel waren für sich selbst Erklärung genug.

Williams' Mutter schlief wochenlang am Stück und wachte jeden Monat nur für einige Stunden auf. Das war eine erblich bedingte Veranlagung, die manchmal eine Generation übersprang, jedoch niemals mehr als einen einzigen Todd gleichzeitig betraf. Ihre Schwestern, die sie jeden zweiten Tag in ihrem blau tapezierten Schlafzimmer im ersten Stock besuchten, hatten ein Geschick darin entwickelt vorauszusagen, wann sie aufwachen würde, und jedesmal schrieben sie Williams eine entsprechende Nachricht, damit er Bescheid wußte. Oder – wenn er gerade keine Adresse hatte – riefen sie seinen Vetter an, der ebenfalls in Bowling Green wohnte und einen Wagen besaß.

Es war ein rotkehlchenfarbener Mustang Baujahr 66, den Williams' Vetter nur selten fuhr, und wenn, dann niemals schnell. Er bezahlte einen Mann eigens dafür, daß er die Reifen per Hand wechselte, damit die Centerline-Felgen nicht verkratzt wurden. Er fuhr niemals durch eine Waschanlage, wegen der Bürsten. Er verlieh ihn nur an Williams, damit dieser seine Mutter besuchte, wenn sie wach war, denn seine eigene Mutter, die Schwester von Williams' Mutter, hatte das zur Bedingung gemacht, als sie ihm den Wagen kaufte.

Williams fuhr also nach Owensboro und verbrachte die meiste Zeit des Tages mit seiner Mutter. Anstatt ihr zu erzählen, daß er von der Uni fliegen würde, beschloß er, sich

dies für später aufzuheben. Es war später Nachmittag, als er sie zum Abschied küßte. Sie lag im Bett, angetan mit einem blauen Gewand. Draußen leuchtete der Hartriegelbusch im letzten Licht der Sonne. Unten strahlte der Mustang in der Auffahrt wie einer jener Hunde, die wußten, daß sie mehr wert waren als ihre Besitzer. Der Fernschirmschirm flimmerte wie ein Fenster in eine andere, noch kleinere Welt.

»Lernst du brav?« fragte sie.

»Versprochen«, log Williams.

Er fuhr auf der Green-River-Allee zurück nach Bowling Green, dieselbe Strecke, die er gekommen war. Denn sein Vetter wollte nicht, daß der Mustang irgendwelchen aufgewirbelten kleinen Kieselsteinchen oder Ästen, die womöglich in eine gewöhnliche Überlandstraße hineinragen mochten, ausgesetzt würde. Daß die Allee für die Fahrt benutzt würde, war ein Teil der Abmachung. Auf der Straße herrschte wie stets so gut wie kein Verkehr, und in dem hochgezüchteten Mustang zu fahren war wie Fliegen: ein rasantes Gleiten durch Täler und über Hügel und über das Flachland wie eine Markierung auf der Landkarte, ohne sich um die Beschaffenheit der Gegend sorgen zu müssen.

In der Nähe von Morgantown überquerte die Straße den Green River mittels einer neuen, hohen, weißen Betonbrücke, die sich von den steilen Hängen von Ohio über das dunkle Wasser des angeblich tiefsten Flusses der Welt spannte, über die halbe Meile der halbmondförmigen Ebene, in der so gut wie keine Farbe neuen Weizens zu sehen war, bis nach Butler County im Süden. Unter der neuen Brücke sah Williams die alte Eisenbrücke, die noch immer in Gebrauch war, und darunter die Kabeltürme für den Landesteg der Fähre. Auf einer künstlichen Anhöhe an der Fähranlegestelle am Südufer, die zuvor die Landestelle eines Frachtbootes und eine Holzverladestation gewesen war, stand das Haus, in dem sein Vater das Licht der Welt erblickt hatte und wo sein Großvater gestorben war. Jetzt stand es leer. Im Garten waren Bohnen gepflanzt worden. Die hohlen kannelierten Säulen, die aus Atlanta bestellt worden waren, waren weggebrochen, und die Backsteinfassade bröckelte ab und enthüllte die Wirklichkeit hinter dem schönen Schein des herrschaftlichen Hauses – eine

zweigeschossige Bude aus silbergelben Pappelstämmen.

Williams war schon unzählige Male an dem alten Haus an der Allee vorbeigefahren, seit seiner Kindheit aber nicht mehr dort gewesen. Es waren keine Schiffe auf dem Fluß zu sehen, keine Autos oder Häuser in beiden Richtungen: nur dunkle Hügel und dunkle Wälder. Denn so wie die Ebene von Leuten, die mit Sojabohnen Geschäfte machten, eingenommen worden war, waren die landwirtschaftlichen Anwesen am Hang von Stechpalmen, Tagebaubergwerken, kleinen Zedern und dem sojabohnengefütterten Wild wieder mit Beschlag belegt worden.

Als er hinabsah, kam Williams zu dem Schluß, daß sein Vetter es niemals merken würde, wenn er bei der Ausfahrt nach Morgan City die Straße verlassen, zwei Meilen zurückfahren und den Rest der Strecke nach Bowling Green auf der 431 zurücklegen würde, um an dem alten Haus vorbeizukommen. Rückblickend mußte er später erkennen, daß das der Punkt war, wo er seine Reise zum Nordpol angetreten hatte.

## 4.

ES WAR EIN SCHÖNER Freitagnachmittag Anfang Mai, und Williams war froh, daß er die vierspürige Landstraße hinter sich gelassen hatte. Die Welt, die von dort oben so leer ausgesehen hatte, war in Wirklichkeit angefüllt mit Laternen und Wäscheleinen, Kindern und neuangelegten Gärten.

Er kurbelte die Fenster herunter, und aus dem Radio erklang Conway Twitty. Dann fuhr ein mit Kohlen beladener Laster von Peabody vorbei, und ein Kohleklumpen knallte wie ein Schuß gegen die Windschutzscheibe.

Sie zerbrach genau in der Mitte.

Das winzige Loch hatte die Größe eines Kugellagers, doch das Spinnennetz von Rissen war größer als eine Menschenhand.

Williams hielt am Straßenrand an, um nachzudenken. Er könnte sich eine Lüge ausdenken, aber sein Vetter würde ihm niemals glauben. Auf der Allee fuhren keine Kohlelaster. Er könnte versuchen, den Schaden beheben zu lassen. Wenigstens war nur das Glas beschädigt und nicht der Lack.

Williams versuchte es bei zwei Schrottplätzen, einem in Morgantown und einem in Bowling Green, bevor er einen Schrotthändler fand, der Bereitschaft zeigte, sich um sein Problem zu kümmern. Der erklärte ihm, daß es nur eine einzige Möglichkeit gäbe, eine Windschutzscheibe für einen 66er Mustang diesseits von Nashville und unter 200 Dollar zu finden, und zwar in einer kleinen Landwerkstatt gleich bei der Schnellstraße, an der Grenze zwischen Kentucky und Tennessee, die von einem alten Kerl namens *Talking Man* geführt wurde. Wahrscheinlich würde er sie nicht vorrätig haben, aber er wußte bestimmt, wo man sie bekommen könnte. Die beste Art, zu ihm zu gelangen, wäre, verbotenerweise durch ein Loch im Zaun von der Schnellstraße abzufahren, gleich nach dem Schild WILLKOMMEN IN KENTUCKY.

Williams fand das Loch im Zaun, als die Sonne die Berggipfel berührte. Der Nachmittag neigte sich seinem Ende zu, und es dämmerte bereits.

Der Schrottplatz, zu dem eine schmale Lehmstraße führte, war eine Enttäuschung. Da standen ein Wohnwagen und ein Holzschuppen auf einer Anhöhe, am Rand eines steilen Geländes, das bedeckt war von Unkraut, Krüppelzedern und alten Autos.

Williams hielt vor dem Schuppen an. Drinnen flackerte ein Licht. Ein Radio spielte, und ein Mann schweißte ohne Schutzmaske einen Pflugbalken, den Hut über die Augen heruntergezogen. Ein junges Mädchen kam aus dem Wohnwagen, und Williams erklärte ihr, was er wollte, und sagte, er suche einen gewissen *Talking Man*. Sie ging in den Schuppen und zog den Schweißer am Ärmel, woraufhin dieser den Brenner abdrehte und in die Sonne hinaustrat.

Das Mädchen stand dabei, während Williams noch einmal ausführlich sein Anliegen erklärte. *Talking Man* nickte, fischte eine lose Zigarette aus einer seiner Jackentaschen, glättete sie und zündete sie an, sagte jedoch nichts. Er war ein Hillbilly mit einem breitkrempigen Hut, den er sich tief ins Gesicht gezogen hatte. Er trug einen speckigen Trenchcoat und braune Schnürstiefel ohne Schuhbänder.

Er legte dem Mädchen die Hand auf die Schulter und neigte den Kopf zur Seite.

»Er meint, da hinten am Zaun steht ein Vierundsechziger«, sagte das Mädchen, »aber er glaubt, daß nicht mehr viel dran ist.« Williams wurde klar, daß dies eine der Geschichten war, in denen ein großer Mann Shorty und ein fetter Kerl Slim genannt wurden.

Das Mädchen war allerdings ganz hübsch.

»Frag ihn, ob er was dagegen hat, wenn ich mal nachsehe«, sagte Williams. »Wenn er zufällig noch was taugt, dann nehme ich ihn vielleicht gleich Cash-Kralle.«

»Er sagt, geht schon in Ordnung. Er fragt, ob Sie hundert Dollar dafür zahlen?«

Williams antwortete: »Ich will mir das Ding erst mal ansehen.« Der Preis war zu hoch, und außerdem hatte er sowieso nur fünfzig Dollar dabei; aber wenn er etwas taugte,

dann könnte er immer noch mit dem Alten handeln.

*Talking Man* zuckte mit den Schultern und ging in den Schuppen zurück; das Licht flackerte erneut. Williams machte sich auf den Weg durch das Gelände, zwischen den Wagen hindurch, und zu seinem Erstaunen begleitete ihn das Mädchen, sorgsam darauf bedacht, sich nicht die Schuhe zu beschmutzen. Es handelte sich dabei um eine Adidas-Nachahmung von K-Mart. Der Schrottplatz wurde diesem Namen kaum gerecht; er bestand aus zwei lückenhaften Reihen von Autos, alle nach Norden ausgerichtet, die schon so lange auf dem Gelände standen, daß Lorbeerbüsche durch die Fahrgestelle und Karosserien wuchsen. Der Mustang am Zaun an der höchsten Stelle des Geländes war tatsächlich ein 64er; aus der Entfernung machte die Windschutzscheibe einen guten Eindruck, doch als sie näher kamen, stellte Williams fest, daß sie beinahe an der gleichen Stelle gesprungen war wie beim Wagen seines Veters.

»Muß es ein Sechsendsechziger sein?« fragte das Mädchen.

»Fünfundsechzig bis siebenundsechzig, steht im Buch«, sagte Williams.

»Drunten am Dixie Highway gibt es einen großen Schrottplatz.«

»Das ist der Kerl, der mich hierher geschickt hat.«

»Oh.«

Williams beschloß, die Sache aufzugeben, so sehr ihm das auch widerstrebte. Sein Vetter würde ihn vermutlich nicht umbringen, obwohl er einmal, als sie noch Kinder gewesen waren, mit einem Gewehr auf ihn gezielt hatte, weil er sein Fahrrad kaputt gemacht hatte. Es war beinahe dunkel, und selbst wenn er noch eine passende Windschutzscheibe finden würde, wäre es bereits zu dunkel, um sie noch einzusetzen. Zum Glück war Freitag, und sein Vetter würde den ganzen Abend Karten spielen, so daß er den Wagen erst morgen früh zurückbringen und sich dem Drama würde stellen müssen. Er beschloß, daß es keinen Sinn hatte, sich schon vorher das Leben schwerzumachen.

Als sie zurückgingen, vorbei an einer Reihe von Traktorteilen und Gerätschaften für den Tabakanbau, sagte das Mädchen: »Tut mir leid.« Ihm lag offenbar viel an der

Sache.

Williams sagte: »Danke«, und fragte sie, wie sie heiße.

Sie sagte, sie heiße Crystal, nach der Country-Sängerin und Schwester von Loretta Lynn, die ihre Mutter mal kennengelernt hatte.

Er sagte: Loretta?

Sie sagte: Crystal. Sie sagte, das sei auch eine Sängerin gewesen.

Er sagte: Crystal?

Sie sagte: Ihre Mutter, Laurel Ann; Künstlername Mountain Laurel.

Williams hatte noch nie etwas von ihr gehört, aber das behielt er natürlich für sich. Die Art, wie sie von ihr sprach, verriet ihm, daß sie tot war. Williams erzählte Crystal, daß er in einer Werkstatt in Owensboro arbeitete. Er erwähnte Mädchen gegenüber nicht gern, daß er das College besuchte.

Dann erblickte Williams den allerschönsten Wagen, den er jemals gesehen hatte.

Er war hinter *Talking Man's* Laden abgestellt. Es war ein roter und weißer Chrysler New Yorker, Baujahr 62, zweitrig, mit Hardtop und roter und weißer Innenausstattung aus Kunstleder. Es waren Reifen auf den Rädern, doch sie waren alt und spröde. Er machte den Eindruck eines Wagens, der lange Zeit nicht mehr gefahren worden war. Die Sitze und das Armaturenbrett waren mit feinem Staub bedeckt, doch trotz des Staubs wirkte das Armaturenbrett prächtig. Helle Instrumente hoben sich von einer schwarzen Fläche ab, bedeckt von einer durchsichtigen Kuppel wie eine Science-Fiction-Stadt.

Williams ging zweimal um den Wagen herum, bevor er ihn berührte. Er öffnete die Motorhaube und sah, daß die Zylinderköpfe und der Vergaser fehlten. Ein Grassack war in den Verteiler gestopft worden. Es war keine Batterie da.

Das war der Wagen, den er kaufen wollte.

»Er ist unverkäuflich«, sagte Crystal.

»Wer hat was davon gesagt, daß ich ihn kaufen will?«

»Das merke ich. Es gibt nur einige wenige Dinge, die er nicht verkauft.«

Williams zuckte mit den Schultern. Er hatte ohnehin nur fünfzig Dollar dabei, was hätte er damit ausrichten können? Man würde mindestens zweihundert brauchen, um ihn überhaupt nur fahrbereit herzurichten. Sie gingen nach vorn zum Eingang des Schuppens. *Talking Man* hockte im Eingang, sumgte vor sich hin und mischte mit einem großen Schraubenzieher etwas in einer Kaffeedose. Er rührte, und ein wenig Qualm stieg auf. Während Williams und Crystal zusahen, warf er ein wenig Erde sowie eine Prise Lötfix hinein, dann goß er etwas Bremsflüssigkeit dazu.

»Was macht er da?« fragte Williams.

Crystal sah ebenfalls verdutzt aus.

*Talking Man* blickte zu ihr auf und dann wieder nach unten. Er rührte in der Dose, immer noch summend, und wieder stieg etwas Qualm daraus auf.

»Ich glaube, er bereitet etwas vor, um deine Windschutzscheibe zu reparieren«, sagte Crystal. *Talking Man* hörte auf zu rühren, ging zu dem Mustang und schmierte die schwarze Mischung über die Sprünge im Glas, wobei er den Schraubenzieher wie einen Spachtel benutzte. Das Zeug dampfte beim Auftragen leicht.

»Was macht er denn da, zum Teufel?«

»Er sagt, wenn es nicht gelingt, bekommst du dein Geld zurück, aber es sei einen Versuch wert, sagt er.«

»Welches Geld?«

»Die hundert Dollar.«

Während der Fahrt nach Bowling Green – er mußte sich dabei aus dem Fenster beugen, um die Fahrbahn zu sehen – konnte Williams kaum glauben, das er für den Klumpen Dreck auf der Windschutzscheibe vierzig Dollar bezahlt hatte. Er lachte in sich hinein; andererseits war es ihm gelungen, den alten Mann von hundert Dollar herunterzuhandeln. Das machte ihn zu einem um mehr als die Hälfte verbilligten Dreck.

Es war eine lustige Geschichte, aber keine, die er irgend jemandem hätte erzählen können.

Er kaufte sich unterwegs eine Sechserpackung Bier und schlief zu Hause vor dem Fernseher ein. Er schlief die ganze Nacht im Sessel und träumte von dem weißen Chrysler und –

seltsamerweise – von dem Mädchen. Am nächsten Morgen stand er früh auf, um seinem Vetter den Wagen zurückzubringen und sich dessen Standpauke anzuhören. Doch als er mit den Fingerspitzen den Dreck vom Glas wischte, fand er die beschädigte Stelle nicht mehr.

Die Windschutzscheibe war wieder heil.

## 5.

DER JOHN DEERE SCHÜTTELTE sich in der Sonne wie ein alter Hund, der sich kratzt. Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck Bumm Tschuck Tschuck Bumm. Es war ein Samstagmorgen. Williams verstand nicht, was das Mädchen sagte. Er griff nach oben, um den Traktor auszuschalten, doch sie schüttelte den Kopf und führte ihn zur Ladentür, wo sie etwas weiter von dem Krach entfernt waren.

»Sieht doch gut aus«, sagte sie und betrachtete die Windschutzscheibe des Mustang. »Wo ist das Problem?«

»Sie ist einwandfrei repariert«, sagte er. »Ich bin auch nicht gekommen, um mein Geld zurückzufordern. Ich wollte nur mal sehen... Wie hat er das fertiggebracht?« Williams spähte in den dunklen Laden. Ein seltsamer Geruch war darin. »Was macht er gerade?«

Crystal war sich nicht sicher, was sie ihm sagen sollte und was nicht, also sagte sie ihm beinahe alles. Sie erzählte ihm, daß sie dabeigewesen sei, ihr kleines Tabakfeld zu pflügen. Sie erzählte ihm von den Schüssen und dem Wagen, der sie beinahe überfahren hätte, aber sie ließ das mit dem Schnee weg.

»Jetzt ist *Talking Man* weg. Schalte den Traktor nicht aus, weil ich ihn nicht wieder anlassen kann. Er ist der einzige in der ganzen Gegend, der ihn anlassen kann«, sagte sie. Sie trug einen Burley-Belt-Hut und noch ältere, schmutzigere falsche Adidas-Schuhe als tags zuvor.

Williams trat in den Schuppen, um sich umzusehen. Es war dunkel, und das Radio spielte Conway Twitty. Die Luft roch nach Elektrizität und Schießpulver. Williams kniete sich neben den GMC-Pick-up, und Crystal kniete sich neben ihn.

»Gibt es hier kein Licht?« fragte er.

Sie zog an der Schnur, zerrte die Pannenleuchte hervor und schaltete sie an. Der Schimmer, den sie zuvor unter dem

Lieferwagen gesehen hatte, war verschwunden. Sie krochen unter den Wagen. Jetzt erzählte sie ihm die Sache mit dem Schnee. Er war weg, aber die Luft war immer noch kalt. Getriebeöl tropfte auf die Spanplatte, und Williams sah, warum: Eine Leitung war nicht angeschlossen. Er drehte sich auf den Rücken und klemmte sie nach oben; das Tropfen hörte auf.

Crystal war wieder nach draußen gegangen. Sie lehnte an dem John Deere, der noch immer auf Hochtouren lief und in der Sonne unverdrossen ruckelte. Er sah, daß sie den Tränen nahe war, und ohne nachzudenken griff er hinauf und schaltete ihn aus.

Sie brach in Tränen aus.

Williams wich einen Schritt zurück.

»Ich hab dir doch gesagt, du sollst ihn nicht ausschalten!« jammerte sie. »Ich bring das Ding nie mehr zum Laufen. Wie soll ich jetzt meinen Tabak pflanzen?«

Er wollte sich entschuldigen, aber plötzlich hielt sie die Hand hoch. »Pschsch!«

»Was ist?«

Sie hörte Gesang. Er war weit weg und klang schwach und immer schwächer, aber sie erinnerte sich an ihn, obwohl sie ihn nicht mehr gehört hatte, seit sie ein kleines Mädchen gewesen war. Es war *Talking Man*. Es war der furchterregende Klang der Magie, den er erzeugte. Es hörte sich so an, als ob er hinter dem Wohnwagen ertönte. Dann verstummte er.

Williams hörte nichts.

Crystal eilte zum Wohnwagen, über die nackte Erde, auf der allerlei Gerümpel, bestehend aus Autoteilen, Reifen, Radkappen und Holzresten herumlag. Williams folgte ihr. Es gab in *Talking Man's* Garten alles außer Gras.

Die Veranda bestand aus drei Betonklötzen auf sechs Betonklötzen. Im Inneren waren Küche/Eßzimmer/Wohnzimmer mit einer eingebauten Couch und ein Fenster mit Blick über den Hof und die Lehmstraße und die Schnellstraße in der Ferne. Lastwagen rollten endlos nach Norden. Im Spülbecken stapelte sich Geschirr. Die

Couch stand vor dem Fernseher, speckig gefleckt; man hätte glauben können, *Talking Man's* Geist vor sich zu sehen.

Der Fernseher mit dem Neunzehn-Zoll-Bildschirm gab keinen Laut von sich.

»War der Apparat an?« fragte Williams, auf der Suche nach irgendwelchen Hinweisen.

»Ich habe ihn ausgeschaltet«, sagte Crystal. »Er ist wieder angegangen.«

Es gab zwei weitere Räume. In *Talking Man's* eigenem Zimmer stand lediglich ein Bett mit einer alten Decke unter einem schmalen, hohen Fenster. Crystals Zimmer war größer und freundlicher. An der Wand hing ein Bild von einer Frau, die einen Fransenrock trug; sie stand vor einem anderen Bild mit einer Gebirgslandschaft und hielt eine Gibson-Hummingbird-Gitarre vor sich.

Crystal setzte sich auf die Couch, neben den dunklen Fleck von *Talking Man*. Sie fischte eine Zigarette aus einer zerknüllten Camel-Packung, die auf dem kleinen Tischchen lag, und zündete sie an. Auf dem Fernsehgerät war eine Sammlung kleiner Glaspferdchen umgefallen, und Williams stellte sie wieder auf.

»Da gehört eigentlich noch eine kleine Eule hin«, sagte Crystal. »Sie ist weg.«

Williams vernahm einen seltsamen Ton.

»Hörst du das?« Crystal richtete sich auf.

Jetzt konnte Williams es deutlicher hören. Durch das offene Fenster an der hinteren Seite des Wohnwagens, vom rückwärtigen Hang des Hügels, von der anderen Seite des Schrottplatzes, aus dem Wald klang es herüber: ein wilder, hoher, klagender Zaubergesang, wie er ihn noch nie zuvor gehört hatte.

Der Gesang wurde weder lauter noch leiser, als sie sich dem Hügelkamm hinter dem Wohnwagen näherten. Nachdem Williams ihn einmal gehört hatte, verschwand er einfach nicht mehr; er schien aus seinem Inneren zu kommen, und nicht so sehr von außen; schien zwischen seinen Knochen heraus zu tönen. Crystal war anscheinend froh, daß auch er es gehört hatte. Sie rannte über den Schrottplatz voraus, dann

wartete sie, bis er sie eingeholt hatte. Ihm fiel auf, daß sie wie ein kleines Mädchen rannte und wie eine Frau ging.

Der Schrottplatz endete an einem Zaun oben auf dem Hügel. Sie schlüpfen zwischen zwei Maschendrahtsträngen hindurch in den Wald. Der Wald wirkte aufgeräumt, wie es bei Wäldern der Fall ist, wo Vieh gewesen war; dann wurde das Gestrüpp dichter, als sie die Hügelkuppe überquerten und auf der anderen Seite hinunterstiegen. Der Hang wurde steiler. Williams hielt sich an einer wolkengrauen Weißbuche fest, dem kräftigsten vorstellbaren Baum seiner Größe, und blickte hinab. Der Hang fiel beinahe so steil ab wie eine Klippe, war aber dennoch bewachsen mit Farn und Büschen und Bäumen. Am Fuß glitzerte ein Wasserlauf. Sie rutschten von Baum zu Baum hinunter, hielten sich angestrengt auf den Beinen, Crystal vornweg, gefolgt von Williams, bis sie den letzten Vorsprung über dem Bach erreichten. Crystal hielt die Hand hoch und bedeutete Williams stehenzubleiben.

Der Gesang ertönte unmittelbar unter ihr.

Er schlich auf Zehenspitzen zu ihr, hielt sich an einem Baum fest, beugte sich nach vorn und blickte hinab. Sie standen über einer Höhle von der Größe einer auf die Seite gelegten Tür. Der Gesang war nicht lauter geworden, doch er kam eindeutig aus dem Inneren der Höhle.

Sie stiegen hinab und standen vor dem Höhleneingang auf einem Stein im flachen Fluß. Kühle Luft drang heraus, und die Öffnung sah aus wie ein singender Mund. Williams gefiel das nicht. Crystal beugte sich hinunter und blickte hinein.

»Da sind seine Füße«, sagte sie.

»Dann sag ihm, er soll rauskommen.«

»Ich schätze, wir müssen reingehen und ihn holen.«

In der Höhle war es heller, als Williams erwartet hatte. *Talking Man* lehnte an der feuchten Kalksteinwand gleich hinter dem Eingang. Seine Beine waren gespreizt, was ihn am Umfallen hinderte, und seine Hände steckten in den Manteltaschen. Seine Augen waren unter dem tief ins Gesicht gezogenen Hut geschlossen. Sein Mund schien leicht geöffnet; das Singen war eigentlich ein tiefes Summen, hier nicht lauter als so, wie sie es oben auf dem Hügel gehört hatten.

»Nimm seine Füße«, sagte Crystal. Sie packte ihn bei den Schultern, und sie trugen ihn hinaus ins Tageslicht. Eine Pistole, einige Geldscheine und eine kleine Eule fielen aus *Talking Man's* Jacke ins flache Wasser. Sie hob alles schnell auf. Williams erkannte zwei der zusammengefalteten Zwanzig-Dollar-Noten, die er *Talking Man* am Abend zuvor gegeben hatte.

Sie lehnten ihn an die Uferböschung und wechselten die Seite, indem Williams die knöchigen alten Schultern unterfaßte, und machten sich auf den Weg hügelaufrwärts. Es war nicht so schlimm, wie Williams erwartet hatte. Der alte Mann war steif und leicht wie ein Ast, und gemeinsam konnten sie ihn mühelos tragen, indem sie sich von Baum zu Fels zu Baum weiterarbeiteten und zweimal eine kleine Verschnaufpause einlegten. *Talking Man's* Arme hingen seitlich herab, jedoch nicht so locker, um über den Boden zu schleifen, und sein Kopf blieb steif aufgerichtet. Williams hätte ihn für tot gehalten, wenn nicht sein Gesang gewesen wäre.

»Hat er so öfter?«

»Nein«, antwortete Crystal. »Und ich weiß, was du denkst.«

»Ich denke gar nichts.«

Sie waren am Zaun angekommen. Sie lehnten *Talking Man* gegen einen Zaunpfahl – es schien nicht angebracht zu sein, ihn zu Boden zu legen –, und Williams kletterte hindurch; dann hievten sie ihn gemeinsam oben drüber. Einen Augenblick lang, während Crystal sich durch den Zaun zwängte, hielt Williams den alten Mann allein in den Armen, erstaunt über sein geringes Gewicht.

Sie trugen ihn zwischen den Schrottfahrzeugen hindurch zum Wohnwagen. Sie setzten ihn vor dem Fernseher ab, der wieder eingeschaltet war. Er saß steif da, starr gegen das Rückenkissen gelehnt, die Hände tief in den Taschen. Williams konnte nicht unter die Hutkrempe blicken, um zu sehen, ob seine Augen noch geschlossen waren. Er folgte Crystal, die auf der vorderen Veranda saß und aus einer zerknüllten Packung eine Zigarette fischte. Die Eule und die Pistole lagen in ihrem Schoß. Die Waffe war eine kleine Iver

Johnson mit .32er Kaliber.

Er setzte sich neben sie.

»Ich weiß, was du denkst«, wiederholte sie, »und du kannst nicht aufhören, es zu denken.«

»Was denn?«

»Du glaubst, er hat sich mit Drogen zugehörnt oder im Wald einen Aussetzer gehabt.«

»Nein, ehrlich, das glaube ich nicht«, widersprach Williams. »Ganz ehrlich. Ich finde es einfach nur sonderbar. Es ist wie die Sache mit der Windschutzscheibe. Er hat auch irgendwie so seltsam gesungen, als er diesen Schlamm zusammengemischt hat.«

»Er ist nicht betrunken«, sagte Crystal.

»Er ist also nicht betrunken.« Williams zuckte mit den Schultern. »Du solltest diese Pistole reinigen, sonst rostet sie«, sagte er und versuchte damit, das Thema zu wechseln.

»Er singt immer, wenn er irgendwas macht. Das Singen heißt, daß er mit etwas zugange ist. Ich weiß nur nicht immer, was.«

Williams sah hinter sich in den Wohnwagen. Er hatte nicht den Eindruck, daß *Talking Man* mit irgend etwas beschäftigt wäre, aber er hatte nicht die Absicht, eine entsprechende Bemerkung zu machen.

»Erlaubst du, daß ich die Pistole reinige?« fragte er. Er streckte die Hand nach der Waffe aus, und Crystal sprang auf, da sie meinte, er griffe nach der Eule, die *Talking Man* noch nie irgend jemanden hatte berühren lassen, nicht einmal seine Mutter.

»Die gehört auf den Fernseher«, sagte sie, und stellte sie dorthin. »Und ich bin durchaus in der Lage, eine Pistole zu reinigen, falls es dich interessiert.« Sie wischte sie ab, aber mehr nicht, und steckte sie *Talking Man* in die Tasche. Williams entging nicht, daß sie die beiden Zwanziger für sich behielt. Es war beinahe Mittagessenszeit. »Bei einer Sache kannst du mir jedoch helfen. Wenn das Getriebe in Cleve Townsends Pick-up funktionieren würde, könnte ich meinen Tabak ziehen und gleich meine Pflanzen einsetzen, sobald *Talking Man* aufwacht. Ich mach uns was zu essen.«

## 6.

UM TABAK ANZUBAUEN, muß man zuerst ein Pflanzbeet anlegen. Dazu sucht man sich ein Fleckchen neuen Bodens am Waldrand, drei Meter breit mal dreißig Meter lang; man lockert den Boden und läßt ihn den ganzen Winter über in Ruhe; im Februar wirft man ihn erneut auf und ebnet ihn dann mit einem feinen Rechen. Im März häufelt man trockenes Gestrüpp darauf und verbrennt es, um das Unkraut zu vernichten – oder, wenn man modern ist, vergast man es, indem man das Ganze mit Plastikplanen abdeckt, die am Rand mit Erde beschwert werden, um sie an Ort und Stelle zu halten. Dann reißt man drei Dosen von dem Giftzeug auf, um das Plastik mit weißem Nebel zu füllen. Im März öffnet man die Plastikfolien oder räumt die Asche ab und arbeitet den Boden gründlicher durch und glättet ihn besser, als man es jemals mit einem Garten oder Golfplatz tun würde. Tabaksamen sind kleiner als Mohnsamen und kosten fünf Dollar für das halbe Viertel eines Teelöffels, was sie zu einer der teuersten Substanzen der Welt macht. Man vermische sie mit Düngemittel oder – wenn man altmodisch ist – mit Kaminasche und säe sie gleichmäßig in dem Pflanzbeet aus. Dann bedecke man das Beet mit einem dünnen weißen Baumwolltuch, ähnlich einem Verband, um die winzigen Pflänzchen zu wärmen und zu schützen. Gegen Ende März sehen die Südhänge der Hügel von Kentucky aus, als ob sie einen Krieg mitgemacht hätten, jeder mit seinem eigenen Verband. Nach einem Monat wird das Tuch weggerollt. Wenn das Giftgas oder das Verbrennen ihren Zweck nicht erfüllt haben, hat man ein gleichmäßiges Unkraut-Museum. Wenn das Gas gewirkt hat, der Samen aber nicht aufgegangen ist, hat man einen sauberen Streifen rötlicher Erde. Wenn aus einem unerklärlichen Grund alles gut verlaufen ist, hat man einen Teppich aus winzigen gelbgrünen Pflänzchen, jedes mit zwei Blättern in Pfenniggröße. Man lasse sie einen weiteren

Monat wachsen, bis sie etwas mehr als zehn Zentimeter hoch sind, dann lasse man sie von Kindern und alten Leuten ziehen, vorzugsweise am Morgen, wenn der Boden weich ist. Am Nachmittag ist es auch möglich, sofern der Boden nicht allzu trocken ist. Es wird genügend Pflanzen geben, um dein Feld zu besetzen, und außerdem noch einen Überschuß für die Nachbarn, deren Pflanzen nicht gekommen sind, denn die einzige Versicherung in einem so unsicheren Geschäft wie dem des Tabakanbaus sind die Nachbarn.

*Talking Man* hatte eigentlich nie Tabakpflanzen gezogen, er tat nur so als ob. Ende Februar pflegte er eine Plane aus Spezial-Tabaktuch über den Hang bis zum Wald zu spannen, wo sie von der Straße aus gut zu sehen war, und ließ sie bis Mitte April dort. Dann rollte er sie auf und räumte sie bis zum nächsten Jahr weg. Ende Mai machte er dann die Runde bei den Nachbarn und zog genügend Pflanzen, um sein Feld zu bepflanzen. Niemand glaubte, daß *Talking Man* es wirklich versucht hatte und es ihm mißlungen war. Doch die Tatsache, daß er das Tuch spannte, zeigte seine Hochachtung gegenüber der Aufrechterhaltung des Scheins. Die Leute halfen ihm gern aus, denn sie waren auf seine Hilfe angewiesen, wenn die Sonne tief am Himmel stand und die Traktoren nicht anspringen wollten.

Crystal gefiel dieses System nicht, doch sie hatte es übernommen, als sie selbst anfang, Tabak anzubauen. Die Leute respektierten die Tatsache, daß es ihr nicht gefiel, und rechneten es ihr hoch an, daß sie nicht versuchte, etwas daran zu ändern.

Williams mußte ein Stück Schlauch ersetzen und ein Kabel kürzen, um das Getriebe zusammenzubauen. Das Radio aus dem 48er Chevy an der Wand spielte anscheinend andauernd, denn es gab keine Möglichkeit, den Sender zu verstellen oder es auszuschalten. Unterdessen sah Crystal wieder nach *Talking Man*. Er saß vor dem Fernseher, immer noch singend. Der Apparat war wieder eingeschaltet. Sie bereitete zwei Sandwiches und schaltete ihn noch einmal aus, nur um zu sehen, was dann geschähe.

Sie warf zwei Pappkartons auf die Ladefläche des

aufgebockten Lieferwagens, während Williams immer noch darunter lag, dann wartete sie auf dem Fahrersitz, während er ihn herunterließ. Dann fuhr sie rückwärts aus dem Schuppen. Sie reichte ihm ein Sandwich, und sie aßen im Wagen, wozu sie gemeinsam eine Cola tranken. Im Wohnwagen war es zu unheimlich.

»Ich könnte ja mitkommen und mich nützlich machen«, sagte Williams. Das Pflanzenziehen war eine Arbeit beim Tabakanbau, die ihm nicht allzu viel ausmachte. Er wartete darauf, daß sie ihm den Platz am Steuer überlassen würde, doch anscheinend wollte sie selbst fahren. Sie fuhr den Hügel hinunter und auf demselben Weg, auf dem er hereingekommen war, hinaus auf die Schnellstraße, nämlich durch die Lücke im Zaun. Er hatte gedacht, daß es eine einfachere Strecke geben würde.

Es gab kein Tor, und Williams sah, wie das Pflaster auf der einen Seite ihres Schoßes vorbeiflitzte, rauh und mondweiß. Williams fragte sich, was wohl los sein würde, wenn die Bullen sie erwischten. Natürlich, was würde wohl los sein, wenn sie dabei geschnappt würden, wie sie durch den Zaun brächen?

Crystal fuhr in nördlicher Richtung und bog bei der ersten Ausfahrt ab. Es war spürbar Frühling und beinahe Sommer; die Bäume waren jetzt grün und die gepflügten Felder rotbraun. Sie fuhren drei Farmen an, bevor Crystal das fand, wonach sie suchte. Bettler können nicht wählerisch sein, aber es lohnt sich, wenn man bezüglich Tabakpflanzen eine bestimmte Vorstellung hat. Wenn sie zu groß oder zu klein sind, sterben sie, bevor sie Wurzeln schlagen, und Crystal hatte durch bittere Erfahrung gelernt, daß es schlecht war, verschiedene Sorten, die zu unterschiedlichen Zeiten Schößlinge austrieben und blühten und reiften, zu mischen.

Das Pflanzenziehen ist die leichteste Arbeit beim ganzen Tabakanbau, weil man sich dabei hinsetzen kann; dabei und während des Abstreifens der Blätter werden allerlei Geschichten erzählt. Williams und Crystal saßen in der Sonne am Rand von Leroy Willoughbys Wald; der erste Karton stand zwischen ihnen, und sie füllten ihn mit den Pflanzen, die gerade aufgerichtet dastanden, Schulter an Schulter, wie die

Sänger eines Kirchenchors. Williams erzählte ihr, daß er seinem Großvater beim Pflanzenziehen geholfen hatte, als er noch so klein gewesen war, daß seine einzige Arbeit darin bestand, sie zu den Kartons zu tragen, alle zwei Minuten oder so. Sie erzählte ihm, daß sie seit drei Jahren Tabak anbaute und beinahe genügend Geld zusammen hatte, um in Bowling Green oder Owensboro aufs College zu gehen. Tabak war ein Mittel, um von zu Hause wegzukommen, obwohl sie gar nicht genau wußte, ob sie das wollte.

Als sie mit dem zweiten Karton anfangen, erzählte er ihr die Geschichte von *Papillon*, und zwar von der Szene an, wo sie einen Mann aufschnitten, um an die Juwelen zu gelangen, die er geschluckt hatte, bis zum Ende, wo Papillon zum letzten Mal ins Meer entkam. Sie hatte den Film ebenfalls gesehen, und sie hörte sich die Geschichte gern an. Sie erzählte ihm die Handlung von *Heart Like a Wheel*, bei der es um den Dragster-Rennstar Shirley Muldowney ging.

Williams erzählte ihr, daß er früher mal mit der Tochter von Cowboy Clark gegangen war, dem Aschenbahnfahrer aus Indiana, und einmal hatte ihn Cowboy zehn Runden in einem Ausscheidungsrennen fahren lassen. Er war stolz darauf, doch Crystal schien nicht allzusehr beeindruckt zu sein. Sie erzählte ihm, *Talking Man* sei früher Aschenbahnrennen in Owensboro und Madisonville gefahren, aber sie war damals zu klein gewesen, um Spaß am Zuschauen zu haben. »Mir hat es besser gefallen, den Jungen beim Cola-Ausschenken zuzusehen«, sagte sie. Sie sei gut drauf gewesen. Sie habe auf der Theke des Getränkeausschanks gesessen, wo *Talking Man* sie hingesetzt hatte.

Die Jungen gaben ihr eine eigene Papiermütze und ließen sie die Strohhalme in die Getränke stecken, während die warmen, gewaltigen Motoren hinter ihr dröhnten.

Williams fragte sie, wie *Talking Man* es fertigbrachte, eine Windschutzscheibe mit Schlamm zu reparieren, und sie erklärte, daß das noch gar nichts sei. Sie hatte mal gesehen, wie er einen Motor durch die Luft hatte schweben lassen. »Ich war damals sechs, du weißt schon, in dem Alter, wenn die Erwachsenen denken, du bist noch zu klein, um irgend etwas zu begreifen, obwohl du in Wirklichkeit groß genug

bist. Ich saß auf der Werkzeugbank am Radio, und er arbeitete an einem alten Chevy-Schrottkarren, dessen Motorhaube offen war und für den ein neuer Motor draußen auf der Ladefläche des Pick-up stand. Er trat zurück, und der Motor schwebte durch die Tür herein, wobei er auf und ab hüpfte wie ein Faß im Wasser.«

»Ein kompletter Motor?«

»Beinahe. Der Verteiler und der Vergaser fehlten, aber sonst war alles dran. Beide Zylinderköpfe waren vorhanden. Er führte ihn per Hand auf die Halterungen hinab. Erst da fiel ihm ein, daß ich ihn beobachtete, und er grinste mich an.« Sie grinste ihrerseits. »In diesem Augenblick kam meine Mutter herein, und sie hatten einen heftigen Streit; sie nahm mich dann mit in den Wohnwagen. Haben sich deine Eltern oft gestritten?«

»Andauernd«, log Williams. Seine Eltern hielten sich kaum jemals gleichzeitig in ein und demselben Zimmer auf. »Und, funktionierte der Motor?«

»Ich glaube schon. Soweit ich weiß, sollte der Wagen zum Rennenfahren hergerichtet werden. Er gewann ein paar Rennen, bevor Mutter von ihm verlangte, daß er damit aufhörte. Für sie tat er alles.«

Der Karton war vollgepackt mit Pflanzen, und Crystal stand auf und wischte sich die Knie und dann ihren Sitz ab. »Sie sah aus wie ein Engel.«

Auf dem Rückweg hielten sie am Laden an, um Düngemittel zum Einsetzen zu kaufen. »Na ja, da gibt es ein kleines Problem, mein Schätzchen«, sagte die blonde dicke Frau, die hinter den Kartoffelchips saß und Kartoffelchips aß.

»Nämlich welches?«

»Dein Dad muß hereinkommen und dafür unterschreiben.«

»Ich dachte, das hätte er bereits getan.«

»Vielleicht hat er es dieses Jahr vergessen. Er steht noch vom letzten Sommer mit fünfzig Dollar in der Kreide.«

Crystal nahm die beiden Zwanzig-Dollar-Scheine aus der Tasche und reichte sie der Frau. »Er sagte, ich soll dir das geben.«

Die Frau ließ sie in ihre Tasche gleiten. »Es wäre trotzdem besser, wenn er kommen und unterschreiben würde. Aber du

kannst das Düngemittel mitnehmen.«

Es war einer dieser Läden, an die sich hinten Privaträume anschlossen, und Williams sah einen Mann, der in einer Küche an einem CB-Sender herumbastelte. Der Mann blickte auf, und Williams sah, daß er blind war.

»Geht in Ordnung«, sagte Crystal. Williams hob die Zwanzig-Liter-Plastikkanne auf. Crystal ließ noch einen Snickers-Riegel anschreiben, dann gingen sie hinaus und teilten ihn im Wagen.

Sie mußte in nördlicher Richtung auf die Schnellstraße auffahren, abbiegen, eine Kehrtwendung machen und nach Süden fahren, um das Loch im Zaun zu finden.

»So, nun hast du alles, was du brauchst«, sagte Williams, wobei er vom Tabak sprach.

»Ich kann die Pflanzen sowieso erst einsetzen, wenn er aufwacht«, sagte Crystal. »Er muß den Traktor anlassen. Und außerdem sind drei Leute dafür nötig.«

»Ich muß nach Bowling Green zurück...«

»Ich habe nicht dich gemeint«, sagte Crystal. »Einer der Nachbarn hilft. Ich habe ihm auch schon geholfen, als er seine gesetzt hat.«

»Ich muß den Wagen zurückbringen. Er gehört meinem Vetter. Bestimmt ist er jetzt schon außer sich vor Wut. Eigentlich hätte er ihn heute morgen zurückhaben sollen.«

»Ich bin dir auch so schon für deine Hilfe dankbar.« Crystal sah durch das Rückfenster zu den zwei Kartons auf der Ladefläche des Lieferwagens. »Die Pflanzen machen mir einen sehr vielversprechenden Eindruck. Ich schätze, ich brauche zweieinhalb Tage, um sie in den Boden zu bringen.«

»Vielleicht...« Sie waren beinahe an der Abbiegung angelangt, und Williams beschloß, einen Vorstoß zu wagen und das auszusprechen, was er dachte: »Vielleicht sollten wir irgendwann mal zusammen ins Kino gehen.«

»Ach ja?« Sie sah ihn überrascht an. »Was läuft denn?«

»Ich weiß nicht«, sagte Williams. Manchmal war sie anscheinend etwas schwer von Begriff. »Ich meine, wenn du mit dem Tabaksetzen fertig bist und ich ein Auto habe. Wir sehen dann schon, was läuft...«

Plötzlich fiel bei Crystal der Groschen. Ein Lächeln breitete sich über ihren Körper aus, von den Kniekehlen bis ins Gesicht. »Soll das so was wie eine Verabredung sein?«

»Ich weiß nicht«, sagte er verwirrt. »Hast du noch nie eine Verabredung gehabt?«

»Doch, natürlich.« Was nicht stimmte.

Williams sah den Wohnwagen und den Schrottplatz am Hang. Während Crystal langsamer wurde, hielt er Ausschau nach Bullen, aber die Straße war leer. Crystal brach über den Mittelstreifen, während eine weiße Limousine mit Hardtop schnell durch das Loch im Zaun kam, vor ihnen die Fahrbahn überquerte und nach Norden weiterfuhr.

»Wer ist das?« fragte Williams.

Eine hübsche weißhaarige Frau hatte am Steuer gesessen, und sie war allein gewesen. Das Seltsame war, daß Williams nicht zu sagen vermochte, welcher Wagentyp es gewesen war. Von vorn hatte er ein wenig wie ein Dodge ausgesehen, aber nicht so richtig; der Kühlergrill war nicht geschwungen. Von der Seite hatte er wie ein Modell von Ford gewirkt, mit einer langgestreckten, geraden Silhouette. Von hinten hatte er mehr einem Chevy geähnelt, rundlich und drall.

»Wer ist das?« wiederholte Williams. Dann dämmerte es ihm. »War das sie?«

»Das war sie.«

Crystal sah besorgt aus. Sie steuerte den Lieferwagen durch das Loch im Zaun, durch den flachen Graben und auf den unbefestigten Weg. In diesem Augenblick brach ein weiterer Wagen zwischen den Bäumen vor ihnen heraus, so unvermittelt wie ein aufgeschrecktes Wild, schlitterte auf dem Weg, fing sich wieder, schlüpfte durch das Loch und raste über den Mittelstreifen. Unter Hinterlassung schwarzer Spuren auf dem Asphalt und eines vertrauten Röhrens in der Luft jagte er auf der Schnellstraße nach Norden davon, während Crystal und Williams hinterhersahen, wobei ihre Augen vor Angst und seine vor Erstaunen weit aufgerissen waren.

Es war der Mustang.

Der Fahrer war *Talking Man*.

## 7.

DIE TÜR DES WOHNWAGENS stand weit auf. Drinnen lief der Fernseher. Die kleine Eule, die auf dem Gerät gestanden hatte, war weg, und all die kleinen Pferde waren zu Boden geschlagen worden.

Williams folgte Crystal wieder nach draußen. Die Sonne war im Untergehen begriffen. Crystal stand neben dem alten John Deere und versuchte, sich eine Zigarette anzuzünden, aber ihre Hände zitterten. Williams half ihr, dann sah er sich um, überrascht darüber, wie gelassen er sich fühlte. Sie konnten ihn in einem Pick-up ohne Seitentür nicht weit verfolgen. Eine Sekunde lang erwog er, die Polizei zu rufen, doch dann überlegte er es sich anders. Das würde die Sache nur noch schlimmer machen. Übrigens gehörten die meisten Freunde seines Veters den Bullen an.

Dann bemerkte er den Chrysler. Er war bewegt worden. Anstatt hinter der Werkstatt, wie zuvor, stand er jetzt vor der Tür.

»Wohin fährt er deiner Meinung nach? Bowling Green?«

»Owensboro.«

»Wie kommst du darauf?«

»Weil er meistens dorthin fährt, wenn er irgendwo hinfährt.«

Williams ließ Crystal neben dem John Deere stehen und unterzog den 62er Chrysler einer prüfenden Betrachtung. Die Reifen hatten Luft. Der Schlüssel steckte. Er stieg ein, und die Sitze fühlten sich kalt an, nicht wie bei einem Wagen, der den ganzen Tag in der Sonne gestanden hatte. Sie schienen abgestaubt worden zu sein. Er drehte den Schlüssel um, doch nichts tat sich. Er stieg aus und öffnete die Motorhaube. *Talking Man* hatte an dem Wagen gearbeitet, soviel war sicher; jetzt war der Vergaser da, und beide Zylinderköpfe waren aufgesetzt, aber die Batterie fehlte. Er entdeckte am Werkzeugbrett an der Innenseite der Schuppentür einen 1/2-

Zoll- und einen 9/16-Zoll-Kombischlüssel und eine Zwinge.

»Was hast du vor?«

»Ich baue die Batterie aus dem Pick-up aus«, sagte Williams, der sich jetzt wütend anhörte. »Und setze sie in den Chrysler ein. Um ihn einzuholen. Um meinen Wagen wiederzubekommen, bevor er ihn zu Schrott fährt oder der Motor auseinanderfliegt.«

»Gut. Ich komme mit.«

Die Batterie war unter der Bodenplatte des GMC angebracht. Crystal ging in den Wohnwagen. Als Williams die Batterie in den Chrysler eingebaut hatte, kam Crystal wieder heraus, bekleidet mit einem weißen Blouson und Jeans mit ledereingefaßten Taschen; sie trug eine rote, weiße und blaue Tasche bei sich. Sie kam nicht zum Wagen. Sie wartete auf der Betonrampe, die Tasche auf den Knien.

Williams prüfte Öl und Wasser. Beides war in Ordnung. Er drehte den Zündschlüssel um, und der Chrysler sprang auf Antrieb an. Der Ölstandszeiger ging gleich hoch. Der Motor klang gesund. Er fuhr vor den Wohnwagen und streckte den Arm über den Sitz, um ihr die Tür zu öffnen.

»Wenn irgend jemand irgend etwas zu Schrott macht, dann ist es bestimmt nicht er«, sagte sie.

»Versuch mal, ob das Radio geht«, sagte Williams. Er sah keinen Sinn darin zu streiten.

Sie fuhren nach Norden. Der Chrysler fuhr ruhig und leise und kraftvoll. Das einzige, das Williams Sorgen machte, waren die spröden Reifen. Was ihm am besten gefiel, war das Armaturenbrett. Um die Lenksäule herum gab es eine ovale Anzeigenkonsole – oben durchsichtig, wie ein Plastikteil. Im Inneren waren die Skalen wie Halbmonde in Schwarz eingebettet, und jede schimmerte sanft in phosphoreszierendem Licht. Alle funktionierten: Öldruckanzeige, Amperemeter, Temperaturmesser, Benzinuhr. Selbst der Zigarettenanzünder und die Handschuhfach-Beleuchtungen waren funktionstüchtig. Alles bis auf das Radio, was eine Enttäuschung war. Bei dem leuchtete nicht einmal das Lämpchen.

Crystal schwieg. Sie saß da, rauchte und blickte hinaus zu

den Leuten, die in der sich immer weiter verdunkelnden Abenddämmerung Tabak setzten. Es war die Zeit des Jahres, da Familien bis spät in die Nacht hinein auf den Feldern arbeiteten, im Scheinwerferlicht der Traktoren, die Frauen und Jugendlichen auf den Pflanzensetzmaschinen, die Kinder hinten auf den Pick-ups, die Jungen auf der einen, die Mädchen auf der anderen Seite, die Väter in langen geraden Reihen die Traktoren fahrend, anstatt, wie sie, in verspielten Oldtimern herumzubrausen, die ihnen nicht einmal gehörten.

Die Straße teilt sich in Bowling Green; die I-65 führt nach Nordosten nach Louisville, und der Green River Parkway nach Nordwesten nach Owensboro, den leicht bewaldeten Hang des Dripping Springs Escarpment hinauf. Es wurde dunkel, und die kleinen Farmen am Hang machten dem rauhen, unbewohnten Kohlenland des nördlichen Warren, Butler, und dann dem Gebiet von Ohio Platz. Es waren keine anderen Autos auf der Straße, keine Lichter in den Hügeln.

Sie überquerten bei Morgantown die Hochbrücke über den Green River, und tief unten sah Williams das alte zweigeschossige Williams-Anwesen. Er glaubte, ein Licht in den Fenstern zu sehen, und überrascht nahm er das Gas weg, doch es war nur eine Spiegelung.

»Sieh mal«, sagte Crystal und deutete über die schwarzen Hügel. Der Mond war gerade aufgegangen, etwas mehr als halb voll. Williams brachte den Chrysler wieder auf Geschwindigkeit – 110, 130 Stundenkilometer –, und sie rasten weiter in die Dunkelheit.

Da waren die Niederungen des Pond Rivers, und dann wieder flache Lehmhügel.

»Weißt du, wo wir in Owensboro suchen sollen?« fragte Williams.

Crystal schüttelte den Kopf. Sie kamen wieder in die Ebene hinunter. Zu ihrer Rechten schien der alte Highway beinahe ebenso verlassen wie die Schnellstraße, höchstens von dem einen oder anderen seltenen Pick-up befahren. Zu beiden Seiten erstreckte sich meilenweit die Sumpflandschaft des Panther Creek, so schwarz, als ob sie mit Nacht

angestrichen wäre, doch alles andere als ruhig. Crystal kurbelte ihr Fenster herunter, und die Luft war erfüllt von den wilden Schreien der Insekten und Frösche.

Vor ihnen blinkten die Lichter des WOMI-Sendeturms, an und aus, an und aus. Crystal versuchte noch einmal ihr Glück mit dem Radio. Nichts.

## 8.

JEDE STADT HAT IHR DUNKLES und geheimes Herz, und Owensboro bildet keine Ausnahme. Im Ansehen der Welt ist es eine Whiskey-Stadt, eine Tabak-Stadt, eine Fluß-Stadt, eine florierende Öl-Stadt, mit verschiedenen Ebenen von Wohn- und Geschäftsvierteln und Einkaufszentren wie Hautschichten, umgeben von den kalten Betonarmen neuer Highways, die nur von der einen Seite der Stadt zur anderen führen. Die Welt kennt sie wegen ihrer großen Vorkommen an gelbem Lehm, der den Ohio speist, der stets nach Lehm hungert, oder wegen seines ältesten Bewohners, des größten Lorbeerbaums auf der Erde, älter als irgend jemand vermutet, der vor zwanzigtausend Jahren ein Sämling gewesen war, als der Fluß kalt von Schmelzwasser dahinströmte und die Väter der Kinder Geschichten davon erzählten, wie sie Büffel mit Stoßzähnen und diese ihrerseits den Menschen gejagt hatten. Von neun bis fünf ist Owensboro ein Tabakmarkt, der größte westlich von Louisville, eine Fabrik von Glühbirnen und Whiskeyfässern aus heller Eiche, ein Transporteur von Kohle aus den neuen kahlen Gebieten in den Süden, wo die Kohle nicht vom Menschen in der Erde abgebaut, sondern von Maschinen, die größer sind als Kathedralen, herausgerissen wird. An Samstagen ist es bis zum Mittag eine Stadt der Autoteile. Am Sonntag wird es zu einer Stadt der Kirchgänger, mit dem süßen Geruch von säuerlicher Maische, der wie das Gebet eines Trinkers über den Dachfirsten schwebt. Es ist eine Grenzstadt, die hoch oben auf dem Vorsprung des Südens thront, wo man unten in der Stadt parken und über das Schwemmland meilenweit bis in die Ebene von Indiana blicken kann, über die Mason-Dixon-Linie hinweg, die in der Vorstellung eines Jungen so schroff und so nördlich aufragt wie Alaska. Es ist eine Flußbett-Stadt, wo ein Stein von der Größe einer Radkappe ein Kiesel ist.

Doch in seinem dunklen und geheimen Herzen ist

Owensboro eine Stadt der Nacht. Sie ist eine Grillstube, eine Stehkneipe, eine Musicbox, ein Parkplatz, eine Kiste Bier, eine Stadt der Country Music und der Steel Guitars, die jeden Samstag abend alle hoffnungsvollen Herzen aufruft – und deren Ruf beantwortet wird. Sie befindet sich eineinhalb Rastplätze von Nashville entfernt, und ihre grellen Lichter hinterlassen ein Mal auf ihren Kindern – jenen zuversichtlichen Blick, den Crystal auf dem Schrottplatz in Williams' Augen gesehen hatte und der sie an ihre Mutter erinnerte.

Es war Samstagabend.

Sie fuhren zwischen zwei flachen Hügeln nach Owensboro ein.

»Hast du irgendeine Ahnung?«

Crystal schüttelte den Kopf, also fuhren sie an der ersten Ansammlung von Drive-ins und Bars vorbei, dann die Tripletts hinunter bis zur Second Street, bis in die Nähe des Flusses, wo die Bäume größer werden, und die Luft dunkler wird. Es gab eine ganz bestimmte Strecke, wie man am Samstagabend durch Owensboro zu fahren hatte, und Williams kannte sie gut: Die Second Street auswärts, durch die alte vergessene Innenstadt, vorbei an den Drive-ins und Bars in East End, dann auf der Forth Street zurück und auf der Frederica nach Süden, vorbei an den neuen Einkaufspalästen und Fast-Food-Restaurants. Nirgendwo war der Mustang zu sehen. Crystal saß rauchend an der Tür und sah hinaus, ohne ein Wort zu sagen.

Williams hielt an einem 7-Eleven in South End an, um zu tanken. Während er pumppte, ging Crystal hinein, um Zigaretten zu kaufen. Außerhalb des Wagens, in der Reihe anstehend, in dem hellen Licht, das durch die Fenster fiel, so anders aufgemacht, indem sie das Haar zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden hatte, erkannte er sie kaum. Er ging ebenfalls hinein, um zu zahlen, kaufte ein Snickers und ging zusammen mit ihr hinaus. Am Samstag abend sahen alle Wagen gut aus, unter den Lichtern, und der rote und weiße 62er Chrysler New Yorker Hardtop bildete keine Ausnahme.

Williams fuhr am Haus seiner Eltern in der Hill Street

vorbei. Er fuhr am größten Lorbeerbaum der Welt vorbei. Crystal saß an die Tür gelehnt da, während er noch einmal die Runde drehte. Es dauerte nur ein paar Minuten. Er beschloß, die Suche auszuweiten. Sie fuhren zum Holiday Inn an der Gabelung zum Highway nach Henderson, wieder zurück, vorbei am Wasserturm, bogen dann in die geheimnisvolle Crabtree ab und fuhren durch die verruchte, dunkle Ninth. Sie fuhren an den Einkaufszentren der Südstadt vorbei, wo die Drive-in-Restaurants neuer waren als die Autos, und vorbei an den Barbecues im West End, wo die Parkplätze vollstanden mit Pick-ups und Harleys.

Crystal versuchte sich noch einmal am Radio, während Williams noch größere Kreise drehte, um auch die Orte außerhalb der Grenzen der Stadt mit einzubeziehen. Er war nahe daran aufzugeben, als Crystal ihm eine Hand aufs Handgelenk legte und sagte: »Da!«

Es war nicht der Mustang.

Es war der weiße Wagen, der seltsame.

## 9.

WILLIAMS WÄRE DARAN VORBEIGEFAHREN, wenn Crystal ihn nicht gesehen hätte. Er stand auf dem Parkplatz einer Grill-Kneipe östlich von Owensboro, am Highway 60. Es war eine weiße zweitürige Limousine mit Hardtop. Sie hatte ein eckiges Hinterteil wie ein Ford und einen breiten Kühlergrill wie ein Pontiac. Sie hatte rötliche Türgriffe, gemäßigte Heckflossen und eine >Panorama<-Windschutzscheibe im Stil der Fünfziger. Sie sah ein wenig wie alle anderen Autos aus, aber nicht ganz wie jedes andere Auto.

Williams ging einmal darum herum, dann ein zweites Mal. Der Wagen hatte Nummernschilder von Kentucky. Es war nichts Befremdendes daran, doch auch nichts Vertrautes. Wenn es sich um eine Spezialanfertigung gehandelt hätte, wäre zumindest ein Teil von einem anderen Modell entliehen worden. Wenn es die kanadische Version gewesen wäre (er hatte darüber in einer Zeitschrift gelesen), wären die Blechteile vertraut gewesen. Es war einfach ein seltsames Auto. Er hatte es bis jetzt noch nicht berührt, also legte er die Hand auf den Kotflügel. Er fühlte sich an wie bei jedem anderen Wagen.

Er blickte ins Innere. Die Innenausstattung war braun und grau, Plastik und Plüsch, übertrieben kitschig wie bei einem Oldsmobile. Williams entdeckte entsetzt, daß Zigaretten auf der Ablage des Armaturenbretts ausgedrückt worden waren.

»Laß uns einen Blick hineinwerfen.« Crystals Stimme überraschte ihn. Er dachte, sie spräche von dem Wagen, doch sie meinte das Restaurant. Sie stand an der Treppe und hielt mit beiden Händen die Tasche vor sich fest. Sie sah verändert aus, und Williams fiel auf, daß sie Lippenstift benutzt hatte.

Die Stufen zur >Night Owl< führten hinab, nicht hinauf. Es war ein fensterloses, eckiges Schlackegebäude, unter dem Highway gelegen, der auf einer Hochbrücke an Sojabohnen-

und Weizenfeldern entlang verlief. Der Parkplatz lag auf einer Ebene mit dem Dach des Restaurants, und Holzstufen mit Schlacke dazwischen führten hinunter zum Eingang. Hickory-Rauch stieg aus dem eckigen Kamin auf, und Musik drang aus der Eingangstür, die mit einem einzelnen Cowboy-Stiefel aus Beton aufgehallen wurde. Der Parkplatz war voll von Pkws und Pick-ups, überwiegend neueren Baujahrs. Im Süden, jenseits des Highway, erstreckten sich Sojabohnenfelder silbergrün im Licht des beinahe vollen Mondes. Im Norden, hinter dem Restaurant, füllte ein riesiger Schrottplatz, der größte, den Crystal jemals gesehen hatte, die Fläche zwischen dem Highway und dem Fluß. Die >Night Owl< war durch einen Maschendrahtzaun vom Schrottplatz getrennt.

Williams folgte Crystal die Holzstufen hinunter. Leute lungerten um den Eingang herum, rauchend und Bier trinkend. Williams glaubte, ein paar bekannte Gesichter zu sehen, und nickte beim Hineingehen.

Hinter einer langen Theke drehten Männer mit Cowboy-Hüten aus Papier Stücke von Hammelfleisch am Spieß über einem Hickory-Feuer, eine Spezialität von Owensboro. Mit rotem Kunstleder ausgekleidete Sitznischen waren besetzt mit Leuten, die Cola und Bier tranken. In einem dunkleren Raum im Hintergrund spielte eine Musicbox, und Paare tanzten. An einer fensterlosen Wand, die an den Highway grenzte, spielten junge Männer an einer Reihe von Video-Automaten.

Es gab keine Spur von *Talking Man* oder der Frau in Weiß. Williams spähte in alle Sitznischen, und Crystal sah in dem hinteren Raum nach.

»Hey, Hoss!« erklang eine Stimme aus der Nähe der Video-Spiele. Es war Hey Hoss Kost. Williams hatte zusammen mit ihm die High-School besucht. Jetzt war er Stellvertretender Sheriff. Das Mädchen bei ihm hieß Carol Ann. An der High-School hatte Williams für sie geschwärmt, weil sie immer ängstlich ausgesehen hatte, aber jetzt wirkte sie nicht mehr ängstlich. Und Hey Hoss hatte noch nie ängstlich ausgesehen.

»Hey.« Williams nickte ihnen zu und folgte Crystal in den hinteren Raum. Dann hörte er hinter sich einen vertrauten

Laut – das Heulen angreifender Raketen und das abgehackte Stottern von Abwehrgeschossen.

Carol Ann spielte an der Missile-Command-Maschine. Williams sah nicht weiter zu. Sie beging einen verhängnisvollen Fehler, indem sie ihre Stadt zu sehr schützte; bei Missile Command gilt als die einzige gute Verteidigung ein guter Angriff. Williams bemerkte gerade noch, wie ihr Stadtzentrum von feindlichem Feuer zerstört wurde. Die Explosion erschütterte den Raum.

Williams sah sich um. Wohin war Crystal verschwunden? Die Musik im hinteren Raum war verstummt, und plötzlich waren die Lichter angegangen. Er hörte Laufschriffe.

Crystal huschte so lautlos und schnell wie ein Mondschatte zwischen die Autowracks. Sie mußte rennen, um es mit den langen Schritten des Mannes und der Frau, die sie verfolgte, aufzunehmen, doch der Boden war trocken und weich, wie Laub, und sie kam leicht voran.

Sie hatte sie auf der Tanzfläche entdeckt, als sie in den hinteren Raum gegangen war. Die Frau trug eine Strickjacke mit Zopfmuster über einem weißen Kleid und ein Kopftuch um das weiße Haar. Der Mann, der mit ihr tanzte, trug eine blaue STP-Weste über einem T-Shirt und Jeans. Crystal hatte ihn noch nie gesehen. Die Musicbox spielte Dickie Lees >Nine Million, Nine Hundred Ninety-Nine Thousand, Nine Hundred Ninety-Nine Tears to Go<. Crystal hatte sie von der Tür aus beobachtet, während sie auf ihren Tisch zu tanzten. Die Frau immer noch um die Taille haltend, hob der Mann ein in Zeitungspapier gewickeltes Päckchen auf, trank sein und ihr Bier aus, indem er beide Gläser wie zwei Zigaretten zwischen den Fingern einer Hand hielt. Die Frau trug Schuhe mit offenen Spitzen, und Crystal sah, daß sie die Zehennenden lackiert hatte, um zu verbergen, daß sie keine Zehennägel hatte.

Das nächste Stück fing an, sie tanzten in Richtung Musicbox.

Die Musicbox stand vor einer unbenutzten Tür, so daß diese versperrt war. Der Mann mit der Weste schob sie beiseite, griff dahinter und drehte an dem Türgriff. Die Tür

öffnete sich einen Spalt, und als sie sich von niemandem beobachtet fühlte, schlüpfte die Frau hindurch, und der Mann folgte ihr in die Dunkelheit. Crystal durchquerte den Raum. Die Tür führte hinaus auf den Schrottplatz. Der Spalt war gerade breit genug, um sich zwischen der Wand und der Musicbox hindurchzuquetschen, doch Crystal beging den Fehler zu versuchen, die Tür hinter sich zu schließen. Etwas stieß gegen die Musicbox, und die Platte quietschte. Drinnen gingen die Lichter an, und sie rannte los...

Jetzt war sie auf dem Schrottplatz, und der Mond leuchtete hell, machte die Schatten groß und dunkel. Vor sich sah sie den Mann und die Frau, und sie überquerte eine Fahrspur, damit sie sie nicht sehen würden, wenn sie sich nach hinten umsähen. Die Spuren zwischen den Autowracks waren sauber und breit wie die Straßen einer verlassenen Stadt. Die vereinzelt Bäume waren nur struppige Scheinakazien und Lorbeerbüsche, behindert in ihrem Wachstum durch Motorhauben, doch das Unkraut wucherte in wilder Unordnung. Fuchsschwanz und Sauerampfer sprossen in fantastischen Formationen; Dschungel von Kermesbeerbüschen sammelten sich an tieferen Stellen. Samen aus allen Himmelsrichtungen und allen Teilen der Welt kamen auf den Schrottplatz, an Stoßstangen haftend und in Reifenprofilen eingeklemmt: Stechapfel und Kudzu aus dem tiefen Süden, Büffelgras aus den Hochebenen, Himbeeren und Kletterpflanzen aus den Bergen im Osten, Prärieblumen von den Straßenrändern in Texas, orientalische Ranken, die an Toyotas hafteten, und Gräser aus Norditalien und Südfrankreich.

Das Ding in dem Paket war eine silbernes Gewehr mit einem abgesägten Schaft und einem abgesägten Lauf. Unterm Gehen packte der Mann es aus und warf das Papier weg. Die Frau nahm das Kopftuch ab, und ihr Haar leuchtete weiß und bedrohlich.

Crystal wünschte, Williams wäre bei ihr. Aber wenn sie zu ihm zurückgehen würde, würde sie die beiden aus den Augen verlieren. Auf den Zehenspitzen stehend und sich nach hinten umsehend, konnte sie das Dach der >Night Owl< und den Rauch von dem Grillfeuer kaum noch erkennen.

Im Mondlicht hatten alle Autos dieselbe Farbe. Weiter vorn stieg das Gelände sanft an. Der Mann und die Frau waren stehengeblieben. Crystal kroch hinter einen 59er Barracuda, um den weiteren Verlauf der Dinge zu beobachten. Der Mann und die Frau hatten sich ebenfalls geduckt und schlichen sich an etwas an.

Dann sah sie, was es war.

Oben auf der Anhöhe hob sich ein dunkler 50er Ford-Viertürer langsam in die Luft. Für einen Augenblick hing er wie ein Ballon an einer kurzen Schnur da, zwei Meter über dem Boden, dann drehte er sich allmählich um sich selbst. Daneben stand *Talking Man*, die Beine gespreizt, die Füße in den Schlamm gestemmt und eine Hand in der Jackentasche. Crystal war so froh darüber, ihn zu sehen, daß sie sich die Hände auf die Knie legen mußte, um sich selbst daran zu hindern, zu ihm zu laufen.

Der Ford rotierte langsam, dann drehte er sich über die Längsachse, so daß die Rücklichter nach oben zeigten. Er schien zu rutschen; die Vorderseite bohrte sich in den Schlamm, begleitet vom Geräusch brechenden Glases. Doch anstatt umzukippen, verharrte er so auf der Nase im Gleichgewicht.

*Talking Man* zog ein Werkzeug aus der Tasche; Crystal erkannte das 3/8-Zoll-Schnappritzel, das er seinen >Cadillac< nannte. Während er den Wagen mit einer Hand festhielt, machte er sich daran, die Ölwanne zu lösen, wobei er die kleinen 7/16-Zoll-Bolzen in den Dreck fallen ließ, ganz nach Schrotthändler-Art.

Seitlich, hinter einem Buick V6, bemerkte Crystal einen Mann und eine Frau, die das Geschehen ebenso aufmerksam beobachteten wie sie selbst.

Sollte sie *Talking Man* warnen?

Sie würden sie erschießen. Das wußte sie mit einer Sicherheit, die so kalt war wie Chrom. Sie schlich näher.

*Talking Man* hatte alle Schrauben gelöst. Er schlug mit dem seitlichen Handballen gegen die Ölwanne, und sie sprang mit einem dumpfen melodischen Laut von ihrem Platz. Schwarzes Öl schwappte heraus. Er setzte sie am Boden ab, dann griff er in das Öl und zog ein Einmachglas heraus. Er

wischte es mit einem Lumpen ab, den er ebenfalls aus der Tasche gezogen hatte.

Es war gefüllt mit einer Flüssigkeit, so durchsichtig wie der Mondschein.

Er hob es ins Licht des Mondes. Es sah schwer aus. Das Zeug darin schaukelte träge hin und her, wie das Meer. Es zog seine Arme zurück – und vor.

Der Mann und die Frau standen auf.

Crystal stieß einen Schrei aus.

*Talking Man* rannte auf der rückwärtigen Seite des Hügels hinunter.

Der Ford kippte.

Crystal kreischte auf.

Gelbe Augen. Der Mann richtete eine Waffe auf ihr Gesicht. Es war ein doppeläufiges Gewehr.

Jemand stieß ihr Gesicht in den Dreck.

Das Knallen eines Donnerschlags oder eines Gewehrschusses dröhnte.

Williams stieß Crystal mit dem Gesicht in den Dreck, dann zertrte er sie hinter ein Oldsmobile. Hinter sich hörte er das Brechen von Glas und das schmatzende Geräusch stapfender Füße im Schlamm. Er konnte nicht beurteilen, ob sie getroffen worden war. Er nahm an, daß es nicht so war, denn er hatte den Luftstrom der vorbeizischenden Schrotladung gehört. Am Himmel sah er den Lichtschimmer – nun verblappend –, der ihn veranlaßt hatte, auf den Schrottplatz zurückzugehen, als er hinter die Musicbox-Tür geblickt hatte.

»Wach auf!« Er lehnte Crystal gegen den Wagen, umfaßte ihre Wangen und schüttelte ihr Gesicht, aber ihre Augen blieben fest geschlossen. Mit tiefgehaltenem Kopf blickte er durch die schmutzigen Wagenfenster. Die Frau in dem weißen Kleid und der Mann in der STP-Weste stapften durch den Schlamm; der Ford lag auf dem Dach, oben auf der Anhöhe, alles Glas an ihm war zersplittert. Der Mann hielt die Flinte mit beiden Händen vor sich ausgestreckt – wie eine lange Waschbärenjäger-Taschenlampe. Die Frau trug die Sandalen in einer Hand. *Talking Man* war nirgends zu sehen.

Die Erhebung glitzerte im Mondlicht – Glas und Schlamm.

»Wach auf!« flüsterte Williams und kniff sie erneut in die

Wangen.

In diesem Augenblick hörte Williams, wie ein Wagen angelassen wurde. Das war ein ungewöhnliches Geräusch auf einem Schrottplatz spät in der Nacht. Es war unverwechselbar der Mustang. Der tiefkehlige Cleveland 351 mit der Memphis-Nockenwelle bellte und rührte dann hinter der Erhebung. Auf dem weichen matschigen Boden ausrutschend, rannten der Mann und die Frau in die Richtung, aus der das Geräusch kam.

Williams war im Begriff, ihnen zu folgen, aber er konnte Crystal nicht wecken, und er wollte sie nicht allein lassen.

Dann, als der Mann und die Frau um die eine Seite der Erhebung herum verschwanden, kam der Mustang um die andere hervor. Der Motor lief auf Hochtouren, und der Wagen schlitterte in dem Matsch seitlich weg. *Talking Man* steuerte mit Hilfe des Gaspedals und versuchte, eine Neunzig-Grad-Wende in eine lange, nach Westen führende Spur zu vollbringen. Sie war zu schmal. Williams zuckte zusammen. Der Mustang streifte die Seite eines Pontiac-Kombis, vollführte eine halbe Umdrehung und blieb im Schlamm stecken.

*Talking Mann* legte den Rückwärtsgang ein; die Räder gruben tiefe Spuren und zogen sich gleichzeitig aus ihnen heraus.

Es gab einen Knall, dann verschwand das linke Rücklicht.

Der Mann und die Frau rannten seitlich um die Erhebung hoch oben am Hang herum. Aus dem Wageninneren ertönte ein Schuß, der Mann hielt sich die Hand an die Wange, dann drehte er sich um, als ob ihm etwas Schreckliches eingefallen wäre. Er ließ das Gewehr fallen, und die Frau schnappte es, bevor es im Matsch landete.

Es gab einen Knall, und das andere Rücklicht ging aus. Das Hinterteil des Mustang tanzte nach links; die Räder griffen im Boden, und der Mustang machte einen Satz nach vorn.

Es gab einen Knall, und das Rückfenster explodierte im Mondlicht wie ein Sprühregen von Sternen.

»Mein Gott«, hörte Williams sich selbst sagen.

Das Gewehr knallte noch einmal, und knallte noch einmal.

Mit donnerndem Auspuff und ausgeschalteten Scheinwerfern verschwand der Mustang die Reihe hinunter. Das Gewehr unter den Arm geklemmt, zählte die Frau Patronen aus ihrer Tasche in die Hand, während sie den Abhang hinunterrutschte.

Der Mann folgte ihr dichtauf. Zum ersten Mal fiel Williams auf, daß er ein wenig Hey Hoss ähnelte. Er hielt sich mit einer Hand die Gesichtshälfte, und eine dunkle Flüssigkeit sickerte zwischen seinen Fingern hindurch. Der Mann entdeckte etwas am Boden und hob es auf. Es war das Endstück einer Anhängerkupplung. Er drehte sich um und sah nach hinten, und Williams wurde bewußt, daß er und Crystal ungeschützt dastanden, zwischen zwei Reihen von Autos.

Der Mann warf die Kuppelstange. Wirbelnd wie ein Knochen, verfehlte sie Williams Kopf und zerschmetterte das Fenster eines Plymouth hinter ihm.

Crystal hinter sich her zerrend, rannte Williams zwei Reihen zurück. Der Mond verzog sich hinter hellen, dahinjagenden Wolken. Er war bereits voll, doch früher am Abend war er nur aufgehend gewesen. Was ging da vor?

»Wo ist *Talking Man*?« fragte Crystal ruhig. Sie wirkte immer noch benommen.

»Er ist abgehauen, und jetzt sind sie hinter uns her.«

Crystal straffte sich, und Williams rannte nicht weiter. Er hörte Schüsse, doch jetzt waren sie weit weg. Er sah, daß Tränen über Crystals Gesicht rannen. Die Schüsse waren wie Donner, die Tränen wie Regen. Als er nach oben sah, klatschten ihm zwei, drei, vier dieser dicken, weichen, kalten, warmen, murmelgroßen Ohio-Valley-Regentropfen ins Gesicht, die zehn Zentimeter voneinander entfernt niedergingen.

Crystal öffnete die Tür eines Cadillacs in ihrer Nähe und sagte: »Steig ein!«

Sie kletterten hinein, dem Regen entrinnend, und schliefen ein.

Als Crystal aufwachte, lag ihr Kopf an Williams Schulter. Es war beinahe hell, aber grau. Der Regen, der auf das Dach des Cadillac trommelte, hörte sich an wie der Regen, der zu

Hause auf das Dach des Wohnwagens tropfte. Die Sitze rochen nach Mief und Geborgenheit. Die Gewehrschüsse, die Schreie, das berstende Glas – all das schien so weit weg wie ein Traum, und als sie die Augen wieder schloß, war es ganz und gar vertrieben.

## 10.

WILLIAMS WACHTE MIT EINEM AUGE nach dem anderen auf. Crystals Kopf lag an seiner Schulter, und ihr Haar roch nach Tabak. Es war ein guter Geruch, der Geruch von großen Scheunen. Der Regen hatte aufgehört, und draußen wurde es allmählich hell.

Durch den Halsausschnitt ihrer Bluse sah er ihren BH, weiß mit kleinen blauen Blumen. Er saß locker, und er konnte ihre Brustwarzen erkennen. Er bewegte leicht den Kopf... dann rumpelte plötzlich etwas, und Crystal zuckte hoch und richtete sich auf.

»Was war das?«

Es war der Geist der alten elektrischen Fensterheber. Williams hatte sich gegen den Knopf gelehnt. Er drückte drauf, das Fenster fuhr ganz herunter. Die Morgenluft roch gut.

Crystal reckte sich. »Wo sind wir?« Sie sah auf das Armaturenbrett des Cadillac, dann sah sie Williams an, dann fiel ihr alles wieder ein. Sie wollte nach einer Zigarette greifen, doch ihre Tasche war nicht mehr da.

Williams stieg aus dem Wagen, um zu pinkeln, dann setzte er sich auf die Kühlerhaube. Crystal pinkelte hinter den großen Heckflossen, dann gesellte sie sich zu ihm. Sie rauchte eine Kippe, die sie im Aschenbecher gefunden hatte. Keiner von beiden hatte Lust, über die Schießerei letzte Nacht zu sprechen. Wie ein Traum, an den man sich nicht erinnert, würde das Geschehene vielleicht doch noch verschwinden. Aber sie mußten ihre Tasche finden.

Der Schrottplatz sah in der Unschuld des Tages anders aus. Die Autos waren vom Regen der letzten Nacht sauber gewaschen worden.

Sie überquerten zwei Reihen, indem sie sich einen Weg zwischen den neuentstandenen Pfützen hindurch bahnten. Williams war nicht überrascht, als er den 50er Ford auf dem

Hügel sah, auf dem Dach liegend und halb den Hang hinuntergerutscht. Die Ölwanne fehlte; die Kurbelwelle sah knorrig und dunkel aus wie ein Dinosaurierknochen. Er war nicht einmal überrascht, die roten und blauen Patronenhülsen am Hang verstreut zu sehen oder die Glassplitter an der Stelle, wo der Mustang getroffen worden war. Er hatte keine Sekunde lang geglaubt, daß das Ganze nur ein Traum gewesen sei.

Sie suchten um das Oldsmobile herum, wo sie sich versteckt hatten, und zwischen den Reihen, durch die sie gerannt waren, aber die Tasche war nirgendwo zu sehen.

Zwei Reihen weiter fanden sie den Mustang.

»Es tut mir leid«, sagte Crystal.

Williams sagte nichts.

Sie gingen langsam darum herum. Die Kotflügel waren durchlöchert. Die Türen waren durchlöchert. Alle vier Reifen waren platt. Sämtliches Glas war zerschmettert. Selbst die Meßskalen im Armaturenbrett waren weggeschossen worden. Die Kühlerhaube war aufgesprungen, und der Vergaser war aus nächster Nähe vom Verteiler weggerissen worden. Williams stöhnte und schloß die Augen. Dann öffnete er sie wieder. Es bot sich ihm immer noch dasselbe Bild. Der Mustang war in Stücke geschossen worden.

»Es tut mir leid«, wiederholte Crystal. Sie griff nach seiner Hand, aber er zog sie weg. Nirgends war eine Spur von *Talking Man*, aber auf dem Sitz schien auch kein Blut zu kleben. Zumindest war er davongekommen. Vielleicht.

»Mir ist gerade ein Gedanke gekommen«, sagte Crystal.

»Nämlich?«

»Wenn nun der Chrysler auch weg ist?«

Sie machte sich schnell in Richtung >Night Owl< auf. Williams folgte ihr, aber er hatte es nicht so eilig. Ihm war inzwischen fast alles gleichgültig. Er befand sich ohnehin in den denkbar größten Schwierigkeiten.

Die Tür hinter der Musicbox war geschlossen und versperrt, also quetschten sich Crystal und Williams durch den Spalt zwischen dem Kettenzaun und der Betonmauer der >Night

Owl<. Sie kletterten die Böschung zum Parkplatz hinauf. Er war beinahe leer, bis auf den Chrysler. Auf der anderen Seite des Platzes standen zwei Männer bei dem blauen Streifenwagen eines County Sheriffs. Sie musterten Crystal und Williams mit scharfen Blicken, als diese die Böschung heraufkamen, redeten aber weiter.

Williams wollte gerade den Chrysler aufschließen, als eine Stimme laut flüsterte: »Hallo, Mädchen!«

Am Fuß der Holzstufen, in der Tür der >Night Owl<, hielt eine Frau, die an ihrer Kleidung als Kellnerin zu erkennen war, eine große Handtasche hoch.

»Dein Daddy hat das für dich abgegeben, Honey.«

»Danke.«

Die Frau sah zu dem blauen Streifenwagen hinüber. »Ich habe den Eindruck, er steckt in Schwierigkeiten«, sagte sie. »Ich glaube, er hat letzte Nacht Hey Hoss' Lieferwagen gestohlen.«

»Sind sie mit ihm befreundet?« fragte Crystal.

»Nein. Ich habe ihn nur manchmal hier gesehen. Er bat mich, dir das zu geben. Er hat nicht einmal deinen Namen erwähnt...«

»Ich heiße Crystal.«

»Ich möchte Sie etwas fragen«, meldete Williams sich nun zu Wort. »Hat er wirklich mit Ihnen gesprochen? Was genau hat er gesagt?«

Die Frau sah verwirrt aus, dann mißtrauisch. »Ich war beschäftigt, an die genauen Worte kann ich mich nicht erinnern.«

Sie erinnerte sich genau, und das war das Problem. Der Mann hatte ohne Worte mit ihr gesprochen. Der Mann hatte ihr in die Augen gesehen, hatte ihr die Tasche gegeben und ihrem Geist ein Bild von einem Baby eingegeben, das zu einer jungen Tochter heranwuchs, das Bild eines ganzen Lebens in einer Sekunde, und dann war er in großer Hast durch die Tür hinausgegangen. Die Frau wußte sogar, wie Crystals Raum im Wohnwagen aussah. Ihr Name war Rose, und dies war das zweite Mal, daß ihr so etwas widerfahren war; das erste Mal war damals gewesen, als der Prediger von Little Creek ihre beiden Hände gehalten und ihr das Bild

gezeigt hatte, wie ihr Baby, ein Junge, bei einem Autounfall ums Leben kam und zum Himmel aufstieg, bevor er überhaupt geboren worden war.

Aber sie hatte nicht die Absicht, diesen beiden das zu erzählen.

»Paß auf dich auf, Honey«, sagte sie zu dem Mädchen, das in dem Wohnwagen lebte.

Der Chrysler war bereits von der Sonne erwärmt. Die beiden Männer kamen herbei, als sie sahen, wie Williams sich daranmachte, die Tür aufzuschließen. Es waren Hey Hoss und der Sheriff.

»Jemand hat letzte Nacht meinen Lieferwagen gestohlen«, sagte Hey Hoss.

»Ich habe gerade davon gehört«, sagte Williams.

»Hast du es mit Bedauern gehört?«

»Was willst du damit sagen, verdammt noch mal?« Williams Blick wanderte von Hey Hoss zum Sheriff, der mit zwei Fingern in einem Beutel Red Man herumsuchte.

»Es war ein alter Kerl mit einem Schlapput, so ein nach Hillbilly aussehender Hundesohn«, sagte Hey Hoss.

»Und was hat das mit mir zu tun?«

Williams sah erneut den Sheriff an, der ein vollkommen desinteressiertes Gesicht machte. Das beunruhigte ihn, denn wenn Bullen sich langweilen, sind sie unberechenbar. Er öffnete die Tür auf der Beifahrerseite des Chrysler, und Crystal stieg ein. Mit behutsamen Schritten, als ob er Schlangen ausweichen müsse, ging er auf die andere, die Fahrerseite.

»Haben Sie Papiere für diesen Wagen, mein Junge?« fragte der Sheriff.

»Der Wagen gehört nicht mir«, antwortete Williams. Er zwang sich, langsam zu sprechen. »Aber schließlich ist es ja auch nicht dein Lieferwagen«, sagte er zu Hey Hoss.

»Wessen Wagen ist es dann?« fragte der Sheriff.

»Meiner«, erklärte Crystal.

Sie hatte die Tasche geöffnet. Nun holte sie ein Papierbündel heraus, das um einen kleinen, rundlichen Gegenstand gewickelt war, und als sie ihn auspackte,

entpuppte er sich als die Eule, die auf dem Fernsehgerät gestanden hatte.

Die Papiere waren feucht. Eins war eine Straßenkarte, und das andere war der Kraftfahrzeugschein.

Crystal glättete das Zulassungsdokument und reichte es dem Sheriff.

»Sie sind Jean Pore-Bay-Less?«

Sie nickte.

»Aus Alley Row-Jay, New Mexico?«

»Der Wagen gehört meiner Mutter.«

»Sie sind weit weg von zu Hause. Was haben Sie die ganze Nacht über auf dem Schrottplatz getrieben?«

»Spaß gehabt«, sagte Williams.

»Verarschen Sie mich nicht, ich bin nicht zu Spaß aufgelegt!«

»Entschuldigung.«

»Sie sind doch der Sohn von Junior Williams, oder nicht?«

»Ja, Sir.«

Der Sheriff gab Crystal den Fahrzeugschein zurück; sie wickelte die Papiere wieder um die Eule und verstaute das Bündel im Handschuhfach.

»Laßt euch ja nie mehr dabei erwischen, daß ihr hier euren Spaß treibt.«

William drehte den Zündschlüssel um. Der Chrysler sprang sofort an.

»Hör mal, das mit deinem Lieferwagen tut mir leid, Hey Hoss. Aber du hast keinen Grund anzunehmen, ich hätte ihn gestohlen.«

»Habe ich gesagt, du hast ihn gestohlen? Habe ich das etwa gesagt?«

Hey Hoss bedachte ihn mit einem eindringlichen Blick. Die Unterhaltung war anscheinend beendet. Williams fuhr rückwärts hinaus und bog in den Highway ein, um in die Stadt zurückzufahren.

»Ich bin froh, daß du die Papiere in der Tasche gehabt hast«, sagte Williams.

»Nur daß es nicht meine Tasche ist. Meine war eine von der Weltausstellung in Knoxville. Die hier habe ich noch nie im Leben gesehen.«

Während ihrer Fahrt in die Stadt glättete Crystal die Karte auf ihren Knien. Owensboro lag fast in der Mitte, wie auf den meisten Karten. Weit unten im Südwesten war mit Bleistift ein Kreis um einen spanischen Namen in der Nähe der mexikanischen Grenze gezogen. Daneben stand: >Wir treffen uns hier.<

»Allah Row-Jay«, las Crystal vor.

Williams, der an der High-School Spanischunterricht gehabt hatte, berichtigte sie. »Ala Roja. Das heißt Roter Flügel. Was haben wir noch?«

»Das hier!« Sie hielt die Eule hoch. Williams griff danach, doch sie zog sie weg. »Und das.« Sie hielt fünf .30-30er Patronen hoch.

»Halt sie nicht so hoch«, sagte Williams. »Schau mal unauffällig nach hinten.«

Crystal zog sich mit Hilfe des Rückspiegels den Lippenstift nach. Der Sheriff und Hey Hoss folgten ihnen in dem blauen Streifenwagen.

Sie fuhren in östlicher Richtung durch die Stadt und dann auf der Livermore Road nach Süden. Der blaue Streifenwagen folgte ihnen. Sie fuhren nach Norden, schlängelten sich durch die neuen Viertel südlich der South Side. Der blaue Streifenwagen folgte ihnen. Williams hielt an einem 7-Eleven an, damit Crystal sich Zigaretten holen konnte, und der blaue Streifenwagen parkte an einer Straße einen halben Häuserblock entfernt; sie schalteten den Motor des Streifenwagens aus, als Crystal ausstieg, und ließen ihn erneut an, sobald sie wieder einstieg. Williams fuhr über die Ford Avenue nach Norden und hinunter Richtung Parrish, dann wieder den Cottage Drive hinauf und die Robin Road erneut hinunter. Jedesmal wenn er um eine Ecke gebogen war, drückte er das Gas bis unten hin durch, sobald der blaue Streifenwagen außer Sicht war; doch jedesmal wenn er wieder bremste, um abzubiegen, war er wieder da, weniger als einen Block hinter ihnen.

»Vielleicht glauben sie, wir führen sie zu dem Lieferwagen«, sagte Crystal.

»Vielleicht.«

Williams fuhr über den Parkplatz eines Einkaufszentrums, durch eine Drive-in-Reinigung und sogar unter dem Vordach der Executive Inn hindurch. Und immer noch folgte ihnen der blaue Streifenwagen. Er tat alles, außer in die falsche Richtung in eine Einbahnstraße zu fahren, denn dann hätten sie nur noch das Martinshorn einzuschalten und ihn festzunehmen brauchen. Dann kam ihm eine Idee. Er fuhr die Frederica hinaus, vorbei am größten Lorbeerbaum der Welt, und machte dann einen Bogen zurück zum Haus seiner Eltern.

Der Buick seines Vaters stand nicht da, wie üblich, aber der Ford seiner Mutter war in der Auffahrt zu sehen.

Er fuhr hinter ihn.

Der blaue Streifenwagen parkte einen halben Block die Straße weiter runter.

»Wo sind wir hier?«

»Vor dem Haus meiner Eltern. Ich gehe mal kurz rein. Ich lasse den Zündschlüssel stecken. Achte auf mein Zeichen.«

Er stieg aus; der Motor des Streifenwagens, einen halben Block entfernt, wurde ausgeschaltet.

Die seitliche Tür war nicht verschlossen, wie üblich. Williams öffnete den Kühlschrank und goß einen kräftigen Schluck Milch in sich hinein. Oben sah er das flackernde Licht des Fernsehers. Er ging hinauf. Seine Mutter schlief unter einem rosafarbenen Bettüberwurf. Alles in dem Schlafzimmer war blau und rosa, mit Ausnahme des Fernsehgeräts.

»Hallo, Mom.«

Natürlich antwortete sie nicht.

»Ich hole mir nur ein paar Sachen.«

Er öffnete die Wäschekommode seines Vaters.

»In der Schule läuft's prima. Ich muß mich beeilen, weil ich noch zu lernen habe.«

Unter den Socken lag eine alte Brieftasche mit Benzinkreditkarten, die sein Vater nur auf Reisen verwendete. Williams wühlte die Karten durch und entschied sich für Mobile. Er suchte nach Geld, fand jedoch keines.

»Also dann, bye!«

Er küßte seine Mutter auf die Wange und spähte durch die Gardinen hinaus. Hey Hoss und der Sheriff saßen in dem

blauen Streifenwagen, zurückgelehnt, Zigaretten rauchend, und warteten darauf, daß er aus der Seitentür herauskommen würde.

Er ging hinunter und kletterte durch das Küchenfenster in den Garten. Als er hinter dem Haus stand, an einer Stelle, wo Crystal ihn sehen konnte, die beiden jedoch nicht, gab er ihr ein Zeichen: mit Daumen und Zeigefinger machte er eine Bewegung, die bedeutete: Schlüssel umdrehen.

Er hatte vergessen ihr zu sagen, daß sie sich nicht auf den Fahrersitz setzen sollte, damit nicht auch der Streifenwagen angelassen würde. Doch Crystal war auf Draht. Sie rutschte weit genug hinüber, um ihren Lippenstift im Rückspiegel nachzuziehen, und während sie sich vorbeugte und sich selbst betrachtete, sprang der Chrysler beinahe lautlos an.

Hierher! bedeutete Williams ihr mit einer Handbewegung.

Crystal griff nach unten und gab sich den Anschein, als wolle sie einen Kamm zur Hand nehmen. Ohne daß jemand auf dem Fahrersitz gesessen hätte, machte der Chrysler plötzlich einen Satz nach vorn, um den Ford in der Einfahrt herum, wobei sich die Stoßstangen leicht berührten, als er ins weiche Gras abbog und ums Haus herum in den hinteren Teil des Gartens fuhr.

Williams hörte, wie der Streifenwagen draußen auf der Straße angelassen wurde. Der Chrysler kam rutschend zum Halt, und er sprang auf den Fahrersitz. Crystal zog genau in dem Augenblick die Füße von den Pedalen, als seine sie berührten, und der Wagen machte wieder einen Satz nach vorn, wobei er Gras und Erde gegen die Hinterseite des Hauses spritzte. Williams steuerte den Chrysler zwischen zwei Ahornbäumen hindurch, walzte eine kleine mit Blumen gepflanzte Eingrenzung nieder und fuhr durch den Nachbargarten, flitzte vorbei an Mrs. Waltrips entsetztem Gesicht in deren Küchenfenster. Weit hinten, am Ende der Auffahrt, sah Crystal den blauen Streifenwagen, der gerade eben anfuhr.

Williams steuerte den Wagen mit eingeschaltetem Vierradantrieb aus dem Garten der Waltrips hinaus auf den Cottage Drive, wobei die alten brüchigen Reifen quietschten; am Ende des Blocks hatte er eine Geschwindigkeit von 110

Stundenkilometern drauf. Er ging das Risiko ein, das Stoppschild zu überfahren, und raste durch den Hinterhof eines Tabaklagers an der Parrish Street und dann hinaus auf die Locust. Dort wurde er langsamer. Niemand folgte ihnen. Er befürchtete, daß sie über Funk gesucht werden könnten, deshalb fuhr er geradewegs auf der Neunten hinaus in Richtung Crabtree, in die kleinen Lehmhügel westlich von Owensboro. Er folgte einer einspurigen unbefestigten Straße und gelangte gleich hinter Deemers Dairy Drive-in auf den Highway 60.

»Gut gemacht«, sagte Crystal.

»Danke gleichfalls.« Williams grinste. Dem Chrysler gefiel die schnelle Fahrt; er brachte ihn leicht auf 100, 120, 140 Stundenkilometer. Der Highway hinter ihnen war leer. »Breite die Karte aus«, sagte er. »Wie heißt dieser Ort, den dein Daddy gekennzeichnet hat?«

Crystal breitete die Karte auf den Knien aus. »Roter Vogel.«

»Roter Flügel. Und was steht dabei?«

»Da steht: >Wir treffen uns hier.<«

»Also, dann laß uns hinfahren.«

»Was willst du damit sagen?«

»Ich komme mit dir.«

»Tatsächlich?« Sie grinste, ohne es zu wollen.

»Ich denke schon. Ich kann nicht nach Bowling Green zurück. Und jetzt kann ich auch nicht mehr nach Owensboro zurück.«

»Wie du meinst«, sagte Crystal. Insgeheim freute sie sich. Zumindest hatten sie zu zweit bessere Aussichten. Sie streckte den Kopf aus dem Fenster und badete ihr Gesicht in der mal kühlen, mal warmen vorbeirauschenden Highway-Sommerluft.

## 11.

DER HIGHWAY 60 FOLGT dem Ohio River, bekennt sich aber niemals dazu. Wo der Fluß gerade verläuft, macht der Highway Biegungen und windet sich zwischen den flachen Hügeln und Tälern hindurch. Wo der Fluß Biegungen macht, verläuft er gerade, schneidet die Ausläufer der ausgedehnten Flußebene ab, mißachtet die großen Schleifen des Flusses, die die Jahrhunderte gezogen haben. Vom Highway aus ist der Fluß kaum jemals zu sehen: lediglich dann und wann ein schlammiges Funkeln durch die Bäume, das gleich wieder verschwindet und an das man sich irgendwie erinnert, aber nicht so richtig.

Die Bäume waren jetzt grün: Sie hatten, dachte Crystal, vollständige Kleidung angelegt, seit diese Schwierigkeiten begonnen hatten. Das Ende des Frühlings war vorbei, und der Beginn des Sommers hatte begonnen. Die Tabakpflanzen auf den Feldern standen nun aufrecht, nachdem sie in ihrer ersten Woche am Boden gelegen hatten, mit Absicht, so hatte sie sich immer ausgemalt, um ihren Besitzern Angst einzujagen und sie zu veranlassen, sich gut um sie zu kümmern. Sie dachte an ihr eigenes Feld, gepflügt und bereit für die Pflanzen, die Schulter an Schulter zusammengepfercht waren – in einem Karton hinten auf der Ladefläche eines heißen alten Pick-up, wo sie wahrscheinlich sterben würden. Würden sie sterben, bevor *Talking Man* zu ihnen zurückkehren könnte, um sich um sie zu kümmern? Es hatte keinen Sinn, sich Sorgen zu machen, also hörte sie auf, sich Sorgen zu machen, während der Chrysler nach Westen raste.

In der Nähe von Spottsville überquerten sie erneut den Green River, an einer Stelle, wo er sein tiefes Wasser in den Ohio ergießt. In der Nähe der Straße folgte eine Familie einem Traktor über einen Hügel; sie waren spät dran mit Tabaksetzen. Williams warf einen Blick zu Crystal hinüber, aber sie schien kaum Notiz davon zu nehmen.

Der Chrysler beschleunigte locker auf 110, 130. Williams kannte die Straße zwischen Owensboro und Henderson auswendig. Seine Großmutter hatte diese Ebene nur von einer Seite aus gesehen, von der Flußseite, wenn sie mit dem Boot von Evansville den Green hinaufgefahren war; damals hatte es noch Bären gegeben, die ihre Hinterteile an den umgestürzten Bäumen gerieben hatten. Williams Mutter hatte das Land von beiden Seiten gesehen. Williams kannte es nur von der Highway-Seite aus. Als Kind war er tausendmal auf der Highway 60 gefahren, das Kinn auf die hintere Ablage gestützt und die vorbeifliegende Welt betrachtend; die Gräben und hohen Halme waren am schnellsten vorübergehuscht, die weiter entfernten Scheunen langsamer, wie Holzschiffe.

Und jetzt war er hier, auf dem Weg nach New Mexico.

Es war bereits dunkel, als sie in Paducah ankamen. Jugendliche saßen auf den Kühlerhauben ihrer Autos vor der Dairy Queen und betrachteten sie beim Vorbeifahren; ihr Chrysler war der einzige Wagen auf dem Highway. Nirgendwo war etwas von dem Pick-up zu sehen, den *Talking Man* angeblich gestohlen haben sollte, und auch nichts von dem geheimnisvollen weißen Auto.

»Weißt du, wie der Pick-up aussieht?« fragte Crystal.

»Es ist ein blauer 72er Dodge mit senkrechten Auspuffrohren und verchromten Rädern. Er ist eigentlich nicht zu übersehen.«

»Hast du die Absicht, ihn einzuholen, bevor wir nach Roter Mann kommen?«

»Roter Flügel. Vielleicht. Ich dachte, ich könnte es mal versuchen.«

»Weil er nämlich wirklich schnell fährt. Ich glaube nicht, daß du ihn einholen kannst.«

»Das sehe ich nicht so«, entgegnete Williams beleidigt. »Jedenfalls müssen wir auf die Tube drücken.«

Sie tankten den Chrysler an einer Mobile-Tankstelle auf. Crystal fragte nach Zigaretten, aber der Tankwart wollte sie nicht auf die Karte setzen. Außerdem war da noch das Problem, daß sie etwas zu essen brauchten. Der Tankwart war

nicht einmal bereit, einen Knusperriegel auf die Karte zu setzen. »Nur Treibstoff und Mineralölprodukte«, sagte er, ein junger Mann mit einem Purolater-Hut, der seine Macht auskostete. Valvoline war im Sonderangebot, und Williams kaufte einen Karton für 16.95 Dollar, die er auf die Karte schreiben ließ. Dann fuhr er zurück zur Dairy Queen. Er hielt neben einem Wagen, der nicht so aussah, als ob er von Dad geliehen sei: ein kupferfarbener 65er Plymouth Barracuda mit auflackierten Pseudo-Auspuffrohren. Ein Pärchen saß auf der Kühlerhaube. Der Junge hatte schulterlange blonde Haare, und das Mädchen sah Crystal aus großen blauen Augen an, als wären sie aus einem Satz Puppengeschirr herausgerollt.

»Wollt ihr einen Karton Öl kaufen?«

»Nö.«

Nach einigem Feilschen bekamen sie sieben Dollar. Williams und Crystal aßen jeweils einen kleinen Burger, und im 7-Eleven kauften sie zwei Packungen Marlboro, einen Big Gulp und eine Tüte Kartoffelchips für beide gemeinsam zum Gleichessen sowie einen Snickers- und ein Clark-Riegel für später, dann fuhren sie weiter nach Westen. Es war beinahe Mitternacht.

Westlich von Paducah fängt der tiefe Süden von Kentucky an, wo das Mississippi-Delta die langen Finger am weitesten nach Norden ausstreckt, sogar bis an die Spitze von Illinois. Hin und wieder gibt es im Wechsel mit Sojabohnen ein Baumwollfeld; einige Weihrauchkiefern stehen zwischen Ahorn- und Hickorybäumen, Zypressen wachsen in den sumpfigen Niederungen entlang der Grenze zu Tennessee, und die Straßenränder sind dunkel, dunkelgrün von Kudzu.

Der Highway war hier flach und gerade und leuchtete dumpf weiß im Mondlicht; es war eine alte Betonpiste von der Sorte, wie sie Williams' Onkel Sam nach dem Krieg gebaut und damit ein Vermögen gemacht hatte. Die Straße folgte dem Fluß, ständig nach Südwesten biegend, doch Williams sah den Fluß nicht, nicht einmal in den Kurven, denn seit sie Paducah verlassen hatten, verlief die Straße nie hoch genug. Etwa fünfzig Meilen westlich von Paducah bemerkte er im Norden einen Berg, auf der Illinois-Seite. Das

verwunderte ihn, da er wußte, daß es in Illinois keine Berge gab. Als Kind hatte sich Williams träumerisch in den Abschnitt >Berge< im *World Book* vertieft, begeistert, wie es nur ein Kind aus dem Flachland sein konnte, von den Bildern von Colorado und Tibet, der Schweiz und North Carolina. Selbst Pennsylvania mit seinen langen gefurchten Bergkämmen hatte ihn neidisch gemacht auf die Kinder, die an einem Ort aufwuchsen, wo sie nach oben blicken und etwas anderes als nur den Himmel sehen konnten. Williams wußte, daß es keine Berge und nicht einmal nennenswerte Hügel im westlichen Kentucky oder südlichen Illinois gab. Aber da war nun einer – langgestreckt und schwarz von Wald, gegen den mitternächtlichen Himmel aufragend.

Es war keine Wolkenbank. Williams sah eine Quecksilberdampfleuchte hoch oben am Hang und Scheinwerfer, die sich am steilen Südhang eine Serpentinstraße hinabschlängelten. Auf der westlichen Seite leuchtete eine weiße Klippe wie ein Knochen. Williams rätselte über den Berg, bis er hinter ihnen war und er ihn nicht mehr sehen konnte. Er wollte Crystal darauf hinweisen, aber sie war eingeschlafen, mit der Karte und der Eule auf dem Schoß.

Durch die Nacht zu fahren, ohne Radio, ist etwas Langweiliges. Williams bog vom Highway ab, um auf einem Feldweg ein Nickerchen zu machen, gleich hinter einem Schild, auf dem stand: MISSISSIPPI MAUT-BRÜCKE 5 MEILEN. Die Straße verlief entlang eines tiefen Grabens zwischen zwei Sojabohnenfeldern. Er fuhr, bis er außer Sichtweite des Highway war, dann hielt er an. Nirgendwo waren Häuser zu sehen, nichts als Bohnen und Bäume in der Ferne. Er hatte keine Ahnung, wie spät es wohl sein mochte. Inmitten der Sojabohnen schimmerte eine alte Tabakscheune im Mondlicht, mit lückenhaften Brettern wie ein Schiffswrack.

Williams schlief ein und träumte zum ersten Mal seit seiner Kindheit vom Gebirge. Crystal war wach, hielt die Augen aber geschlossen, bis sein Atmen ihr verriet, daß er eingeschlafen war. Dann setzte sie sich auf die Kühlerhaube und rauchte ihre letzte Zigarette. Der Mond sah größer aus,

als es hätte der Fall sein dürfen, dachte sie, und sie sah Wolken darauf. Sie hielt die Eule zwischen den Händen und versuchte, sie zu wärmen. *Talking Man* fehlte ihr.

Als Williams aufwachte, war die Tür auf Crystals Seite offen, und sie war weg. Ihre Tasche und ihre Schuhe lagen jedoch auf dem Sitz, und er hörte, daß sie unten im Graben herumplatschte. Sie hatte die Tür offen gelassen, und die Innenbeleuchtung war an. Williams wollte nur kurz den Anlasser betätigen, um die Batterie zu prüfen, doch sobald er den Schlüssel umgedreht hatte, sprang der Chrysler an.

»He!«

Crystal rannte mit besorgtem Gesicht die Böschung des Grabens herauf. Sie trug ihre Bluse aus weißer Baumwolle in einer Hand und ihre Socken in der anderen; bekleidet war sie lediglich mit Jeans und dem weißen BH mit kleinen blauen Blumen.

»Ich wollte nicht wegfahren«, beruhigte Williams sie. »Ich wollte nur die Batterie prüfen. Ich hatte gar nicht die Absicht, den Wagen anzulassen.«

»Na ja, wie hätte ich das wissen sollen«, sagte sie ärgerlich, drehte ihm den Rücken zu und zog sich die Bluse über den Kopf. »Und ich hoffe, du hast dir einen abgeguckt.«

»Wie bitte?«

»Ich hoffe, du hast gesehen, was du sehen wolltest.« Williams lief rot an. Er hatte.

Der Weg war zu schmal zum Wenden, also fuhr Williams rückwärts zurück zum Highway. Etwas war anders; er spürte es, bevor er es sah. Gestern nacht waren sie von einem einsamen Highway abgebogen, doch heute morgen war die Straße voll von Pkws und Pick-ups, und keines der Fahrzeuge bewegte sich. Zuerst dachte Williams, es habe einen Unfall gegeben, doch während er wartete, daß jemand ihn auf den Highway einfahren lassen würde, sah er, daß sich die Schlange erstreckte soweit das Auge in beide Richtungen reichte, alle nach Westen unterwegs, zur Mississippi-Maut-Brücke.

## 12.

EIN ALTER MANN IN EINEM verrosteten Dodge-Kombi ließ den Chrysler hinter einem Ford-Pick-up mit einem Kennzeichen aus South Missouri herein.

Die Fahrzeugschlange bewegte sich langsamer als in Schrittgeschwindigkeit. Anscheinend war niemand ungeduldig. Keine Hupen ertönten. Einige Leute spazierten nach vorn und besuchten Leute in anderen Autos; andere saßen einfach nur da und starrten vor sich hin oder rauchten, während sich die Schlange Meter um Meter vorwärts bewegte, anhielt, sich wieder bewegte, anhielt.

»Was, zum Teufel, ist South Missouri?« fragte sich Williams laut. Crystal sah ihn verständnislos an. Die Frage erschien Williams im selben Augenblick, da er sie gestellt hatte, äußerst töricht. Das war der Staat auf der anderen Seite des Flusses.

Crystal ging nach vorn und schnorrte eine Zigarette von zwei halbwüchsigen Jungen, die zusammen mit einem Hund hinten in dem Ford-Pick-up saßen.

»Wie weit ist es bis zum nächsten Laden?« fragte sie.

»Oben auf dem Hügel ist einer.«

»Wieso gibt es diesen Stau?«

»Wegen der Brücke. Das ist immer so.«

Die Schlange bewegte sich langsam voran. Williams unternahm noch einen Versuch mit dem Radio, aber es funktionierte immer noch nicht. Er hörte die Radios in den anderen Autos, die anscheinend alle denselben Sender eingestellt hatten, der >Satin Sheets< von Jeanni Pruitt spielte. Aber der Klang kam zu dumpf herüber, als daß es ein Genuß gewesen wäre zuzuhören.

Crystal fand noch eine ziemlich lange Kippe und schnorrte dann wieder eine Zigarette von den Jungen in dem Pick-up. Sie spielten mit dem Hund, indem sie einen Maiskolben in das Sojabohnenfeld warfen und der Hund ihn spuckegetränkt

zurückbrachte. Crystal war es unverständlich, wie sie es fertigbrachten, ihn anzufassen und noch einmal zu werfen. Jedesmal wenn der Hund ihn zurückbrachte, prallte er in seiner Blödheit gegen die Seite des Wagens.

Am späten Vormittag hatten sie es bis zum Fuß des Hügels geschafft, und Crystal sah den Laden auf der Kuppe, ein weißes Holzgebäude, etwa hundert Meter entfernt.

»Ich gehe zu Fuß hinauf und kaufe mir ein paar Zigaretten«, sagte sie.

»Laß mich gehen«, sagte Williams.

Er stieg aus, während der Wagen fuhr und Crystal hinters Steuer rutschte. Ihr war es recht so. »Marlboros«, sagte sie.

Während Williams an der Schlange vorbeimarschierte, sagte er >Howdy< zu jedem Fahrer. Es waren nette Leute. Niemand schien sich über die Verzögerung aufzuregen. Auf der Ladefläche eines Lieferwagens brannte ein Feuer in einer Blechwanne, und man briet Fisch. In anderen Autos schliefen die Leute. Die meisten Fahrzeuge hatten Kennzeichen aus Kentucky und South Missouri und ein paar wenige aus Illinois.

Während er hinaufwanderte, sah Williams sich nach hinten um. Die Autoschlange erstreckte sich durch die ausgedehnten Sojabohnenfelder und über den nächsten Hügel. Jenseits des Hügels, im Osten und leicht nach Norden hin, konnte er die blaue Linie des Pennyrite Mountain sehen. Beinahe 1.400 Meter hoch, beherrschte er den ganzen Süden von Illinois und den Westen von Kentucky. Er erinnerte sich, daß er als Kind mit seinen Eltern dorthin gefahren war, um den langgestreckten schmalen >Wolkensee< zu bewundern, der in einem Einschnitt entlang des meilenlangen Bergrückens lag. Jedesmal war Williams beim Anblick des Berges enttäuscht gewesen, weil dort nur ein einfacher See mit Wasser und überhaupt keine Wolken zu sehen waren.

Der Laden hieß >Cormsley's Grocery<. Die Außenfront bestand aus breiten Holzschindeln, bedeckt mit Werbetafeln für Softdrinks aus ferner Vergangenheit. Das Innere sah genauso aus wie jeder andere Laden im mittleren Süden auf dem Land; Süßigkeiten, Tabak, Samen, Baumwollhandschuhe,

Taschenlampenbatterien, Kalender, Zwirn.

Der Parkplatz war leer, aber der Laden war voll von Leuten, die – ebenso wie Williams – zu Fuß hergekommen waren, ohne mit ihrem Wagen die Schlange zu verlassen.

Der Softdrink-Automat war einer von der altmodischen Sorte, wo die Flaschen unter einem Gitterkäfig gefangen waren und durch eine münzenbediente Öffnung herausgezogen werden mußten. Die meisten Getränke waren unbekannt, doch Williams fand schließlich zwei Dr. Peppers und holte sie heraus. Er öffnete sie und stellte sich in der Reihe an, um die Zigaretten und ein paar Knusperriegel zu kaufen.

Hinter der Theke stand eine alte Frau in einem weißen Kleid, die einen grünen Sonnenschutzschild aus Plastik trug, auf dem >Wolkensee< stand. Hinter ihr saß ein dicker Mann in khakifarbener Hose auf einer Milchkiste, der eine Pistole in der Hand hielt und über dessen Schoß ein Gewehr lag. Es war ungewöhnlich, in einem Laden Waffen zu sehen, außer während der Jagdzeit für Tauben oder Eichhörnchen. Ein gedrucktes Plakat, das mit Reißzwecken über dem Kopf des Mannes angebracht war, besagte: DIESE RÄUME WERDEN VON EINEM BEWAFFNETEN AMERIKANER GESCHÜTZT.

»Zwei Packungen Marlboro, zwei Beutel Kartoffelchips und zwei Snickers, bitte«, sagte Williams, als er an die Reihe kam.

Die Frau reichte ihm die Kartoffelchips und die Zigaretten. »Schnitten?« fragte sie.

»Snickers.«

»Noch nie gehört«, sagte die Frau.

»Snickers. Knusperriegel.«

»Sie hat gesagt: noch nie gehört«, mischte sich der Mann mit den Waffen ein.

Williams überlegte, was Crystal sonst noch mögen könnte. »Wie ist es mit Clark Bars?«

Die Frau schüttelte den Kopf. Der Mann hinter ihr schüttelte den Kopf. Das Gewehr auf seinen Knien sah aus wie eine lauernde Metallkatze.

»Haben Sie vielleicht Reese Cup? Hershey mit Mandeln? Mars-Riegel? Payday?«

Die alte Frau schüttelte den Kopf. »Ich habe von alledem noch nie was gehört«, sagte sie und deutete in die Vitrine. Williams sah hinein. Da lagen alle möglichen Knusperriegel, ordentlich in kleinen Kartons geordnet, aber sie alle sahen fremdartig aus. Golden Boy. Collie Bar. Ein rundes Schokoladengebilde mit dem Namen Whilliker. Sie kamen der Sache einigermaßen nahe, aber irgendwie machten sie keinen guten Eindruck.

»Vielleicht ein Nestle's Crunch?« fragte Williams. Aber das hörte sich selbst für seine Ohren nicht richtig an. »Und wie ist es mit einem Baby Ruth?«

»Hüte deine Zunge!« sagte der Mann.

Williams sah zu den Zigaretten hinauf. Camels, Marlboros. Sie sahen genauso sonderbar aus wie die Knusperriegel, wenn er sie lange genug betrachtete.

»Warum geht's denn da vorn nicht weiter?« fragte jemand hinten in der Schlange.

»Zwei Collie Bars«, sagte Williams.

Er zahlte und ging ins Sonnenlicht hinaus. Die Fahrzeugschlange bewegte sich jetzt etwas schneller, und der Chrysler fuhr soeben an dem Laden vorbei. Williams stieg auf der Beifahrerseite ein und gab Crystal die Marlboros.

»Ich hatte schon Angst, ich würde an dem Laden vorbeifahren, bevor du herauskommst«, sagte sie. »Warum hat es so lange gedauert?«

»Ich weiß nicht. Da drin war es irgendwie komisch. Es standen unheimlich viele Leute an. Hier, ich habe uns etwas zu essen mitgebracht.«

»Ach herrje«, sagte Crystal. »Ein Collie Bar.«

Kurz darauf überquerten sie den Hügelkamm, und die Straße führte zwischen den Bäumen heraus. Dort, weit unten, tief in seiner rotwandigen Schlucht, war der weltberühmte, nordwärts fließende, katzenfisch-farbene Mississippi.

## 13.

CRYSTAL FUHR DIE ERSTEN PAAR Kilometer auf der schmalen, einspurigen Serpentinstraße hinunter. Der Fluß lag tief unter ihnen, in einer Schlucht, die fast zehn Kilometer breit und dreihundert Meter tief war. Die Kentucky-Seite war kahl und baumlos, und Schlammgeröll sorgte dafür, daß sie auch so blieb. Die South-Missouri-Seite war zu weit entfernt, als daß man sie deutlich hätte erkennen können, aber ihre Farbe legte die Vermutung nahe, daß es auch dort nicht anders aussah.

Die Straße bestand aus purer Erde, pulverisiert von Tausenden von Reifen, jeden halben Kilometer in 170-Grad-Kehren zu sich selbst zurückkehrend. Das Fahren erinnerte Crystal an die Feldarbeit mit dem John Deere, bei der sie am Ende jeder Reihe wenden mußte – bremsen, wenden, Gas geben –, außer daß sie, anstatt einen Scheibenpflug zu ziehen, Stoßstange an Stoßstange mit einem Pick-up vorn und einem Kombi hinten fuhr; und jedesmal wenn der Chrysler aus einer Kehre herauskam, hing sein Vorderteil atemberaubend knapp über einer dreihundert Meter tiefen Schlucht, die so glatt und steil war wie die Seitenwand eines Zeltes.

An jeder Biegung verloren sich Reifenspuren am Rand der Straße – von jenen Wagen, die es nicht geschafft hatten.

Der Fluß tief unten floß schnell dahin, schlammig und gut drei Kilometer breit. Es gab drei Brücken. Die Straße verlief direkt unter der höchsten und größten von ihnen, einer Hängebrücke, die von der obersten Klippe wegschwang, sich nach oben bog und sechs Kilometer weit hinausragte, bevor sie direkt in der Mitte abgehackt war, dort wo die Kabel mit der Straße zusammentrafen; manche meinten, das sei durch einen Meteor geschehen, manche sagten, durch eine Bombe. Auf der South-Missouri-Seite war der Brückenturm eingestürzt, und er lag mit seiner Hälfte der Brücke auf dem Grund der Schlucht, verzerrt und dunkel von Rost. Die

Hälfte, die von dem Turm auf der Kentucky-Seite gehalten wurde, hielt noch, die Straße hielt die Kabelstränge gespannt, und die Kabel hielten die Straße hoch. Obwohl sich kein Wind in der Schlucht regte, drehte hoch oben, am Ende der Brücke, ein 70 Meter langer baumelnder Betonklotz langsame Kreise in der Luft. Zwischen ihm und einem Kabel war ein Wagen eingekeilt.

Die zweite Brücke war weit unten, am Grund der Schlucht. Sie bestand aus Beton und war in einem Stück hinabgestürzt. Teile davon lagen im seichten Wasser, andere Teile am Ufer verstreut, gesprungen und flach wie ein Kuchen, der auf den Boden geklatscht war.

Die dritte Brücke, diejenige, über die sich der Verkehr in schneckenartiger Geschwindigkeit wälzte, verlief direkt über dem Wasser. Sie war aus Stücken der anderen beiden gefertigt worden, außerdem waren Schleppkähne und Werbetafeln, Blechdächer und aller mögliche Unrat darin verarbeitet. Sie bog sich mit der Strömung nach Norden und war vollkommen mit dem sich langsam bewegenden Verkehr bedeckt.

Die kilometerlange Autoschlange bot die einzige Farbe in der Landschaft, das einzige, das sich überhaupt bewegte, abgesehen von dem Brückenende hoch oben. Die Schlange kroch Meter um Meter nach unten, zurück und vor auf langen, steilen Serpentinaen, und dann westwärts auf der zusammengestückelten Brücke über den Fluß. Auf der anderen Seite teilte sie sich in zwei Richtungen: die eine nach Norden auf einer vierspurigen Fahrbahn, die durch einen Einschnitt im Ufer abbog; die andere auf einer Serpentine die Wand der Schlucht hinauf, ebenso wie die, die sie auf der Kentucky-Seite herunterfuhren. Beide waren vollgestopft mit Fahrzeugen.

Obwohl der Chrysler noch hoch oben auf der Klippe war, roch Williams das schlammige Wasser. An breiten Stellen der Brücke sah er winzige Gestalten mit Kettennetzen, in denen riesige gefangene Katzenfische zappelten. Er erinnerte sich, darüber gelesen zu haben, obwohl er nicht mehr wußte, in welcher Zeitschrift. Einst als Seltenheit angesehen, wurden diese 1.700 Jahre alten Ungeheuer immer häufiger, je mehr

sich der Fluß senkte und die Teiche, die ihnen Schutz boten, freigelegt wurden.

»Ich glaube, ich sehe ihn«, sagte Williams.

»Wen?« Crystal hatte geschlafen, den Kopf gegen die Tür gelehnt. Sie hatten beinahe den Fuß des kentuckyseitigen Ufers erreicht.

»*Talking Man*. Ich habe ihn auf der Brücke in dem Pick-up gesehen.«

Crystal richtete sich auf. Es war beinahe dunkel, und die Fahrzeuge bewegten sich kaum noch. Zwei Meter. Stop. Drei Meter. Stop. Fünf Meter. Stop. Als sie eingeschlafen war, war es Spätnachmittag gewesen, und sie hatten die halbe Strecke der Serpentine geschafft. Jetzt waren sie beinahe unten, aber der Fluß schien immer noch mehr als einen Kilometer entfernt.

»Wie kannst du über diese Entfernung etwas erkennen? Es ist doch viel zu dunkel.«

»Das ist etwas, das mir schon in Owensboro aufgefallen ist. Ich kann ihn sehen, auch wenn ich ihn nicht genau ansehe.«

Williams hatte diese Fähigkeit damals in der *>Night Owl<* entdeckt, als er durch die Tür hinter der Musicbox geschlüpft war, nachdem er die allgemeine Aufregung gehört und die Öffnung bemerkt hatte. Er hatte nach Crystal gesucht, nicht nach *Talking Man*. Es war dunkel gewesen auf dem Schrottplatz, aber aus dem Augenwinkel hatte er bemerkt, wie der Ford sich in der Luft drehte und *Talking Man* daneben stand, eine Hand in der Tasche.

Als er die Augen direkt auf ihn gerichtet hatte, hatte er nichts weiter gesehen als dunkle Reihen von Autos. Aber mit abgewandtem Blick hätte er auf ihn zugehen können. Er konnte ihn deutlich sehen, wie durch ein Teleskop. Er sah sogar Crystal, die das Ganze beobachtete.

Diesmal war ihm ein Feuer am South-Missouri-Ufer in der Nähe der Brücke aufgefallen. Winzige Gestalten zerteilten einen riesigen Klumpen eines Katzenfisches, so groß wie ein Auto. Sie waren zu weit weg, als daß er sie deutlich hätte sehen können, doch während er sie aus dem Augenwinkel

beobachtete, sah Williams *Talking Man*, der aus dem Pick-up ausstieg und über die nassen Werbetafeln der Brücke ging, sich eine Zigarette anzündete, die Arme schüttelte, sich reckte und wieder einstieg. Der Lieferwagen war ein blauer Dodge mit Vierradantrieb, senkrechten Auspuffrohren und verchromten Rädern – Hey Hoss' Wagen, ohne Zweifel. *Talking Man* war ein Autodieb.

Als Williams ihn gezielt ansehen wollte, war er weg. Williams versuchte es, indem er das Feuer wieder betrachtete und dann stromaufwärts schaute, aber er brachte keine Verbindung mehr zustande.

»Schau noch mal weg«, schlug Crystal vor.

Aber das nützte nichts. Williams suchte die Autoschlange nach dem Dodge ab, doch die Farben verloren sich in der Ferne und der Abenddämmerung, bevor die Fahrzeuge die Brücke erreicht hatten, über einen Kilometer weit weg. Es wurde immer dunkler, und die ersten Scheinwerfer wurden eingeschaltet. An den Flußufern leuchteten weitere Feuer auf.

»Zumindest wissen wir, daß er dort ist«, sagte Crystal.

Am Ende der Serpentine wurde die Straße breiter. Einer Eingebung folgend, holte Williams zum Überholen aus. Das Hinterteil des Chrysler rutschte auf dem weichen Lehm Boden ein Stück hangabwärts, schlenkerte und fing sich wieder. Sie überholten einen Wagen, dann noch einen, bevor die Straße wieder schmaler wurde und den Chrysler zwang einzuscheren.

»Ich krieg ihn«, sagte Williams.

Sie kamen nur langsam voran, aber es war weniger langweilig, als stundenlang hinter demselben Pkw oder Lastwagen herzuschleichen. Den Leuten machte es anscheinend nichts aus, wenn sie überholt wurden. Familien schliefen hinten in Pick-ups unter geriffelten Fiberglasdächern. Ein alter Mann beförderte in einem Cadillac Schweine zum Markt; die hinteren Türen waren ausgebaut worden, damit sie hinein- und heraushüpfen und auf dem spärlich bewachsenen Randstreifen grasen konnten. Hinter ihnen, im Osten, ragte die hohe Wand der Schlucht dunkel auf, beleuchtet von einer Kette von Autoscheinwerfern, weiß und rot, wie die Lichtchen an einem Weihnachtsbaum.

Crystal führte mit Lippenstiftstrichen auf dem Rückspiegel Buch. Als sie die gebrochenen Betonbrocken der Brückenzufahrt erreicht hatten, waren sie vierzehn Wagen weiter vorn als zuvor; wie weit hinter *Talking Man*, wußten sie jedoch nicht.

## 14.

DIE BRÜCKE WAR BREITER als die Straße, jedoch voller Autowracks und teilweise mit Baracken verstellt. Mütter lungerten in Eingängen herum, während ihre Kinder zu den Autos rannten und etwas zu essen verkauften. Das Überholen auf der Brücke war nicht leichter, sondern komplizierter, da sie manchmal auf der einen und manchmal auf der anderen Seite vorbeifahren konnten. Auf der Serpentine war es immer auf der linken Spur nach Norden und auf der rechten nach Süden gegangen.

Crystal fuhr eine Stunde lang, aber Williams konnte nicht schlafen, also ließ sie ihn wieder ans Steuer. Sie hatte nie Schwierigkeiten zu schlafen.

Die Luft war hier unten auf dem Wasser kühl und roch nach Fisch. Williams fand immer seltener Gelegenheit zum Überholen. Wenn er den Kopf aus dem Fenster beugte, konnte er die halbe Brücke oben sehen, wie ein riesiger Finger nach Westen deutend. Etwas beunruhigte ihn, weil sie an etwas erinnerte, aber er konnte nicht herausfinden, an was. Er hatte das Gefühl, daß sich die Welt änderte, während sie nach Westen fuhren, doch während sie sich veränderte, änderten sich auch seine Erinnerungen, so daß er nicht zu sagen vermochte, was sich geändert hatte und was nicht. Zum Beispiel erinnerte er sich an etwas Komisches hinsichtlich der Knusperriegel vorhin in dem Laden, aber er konnte sich nun nicht mehr erinnern, was so komisch daran gewesen war. Die Brücke kam ihm vertraut vor, und er erinnerte sich, daß er sie als Kind aus dem Rückfenster eines Wagens betrachtet hatte, als er über sie oder unter ihr hindurch gefahren war – oder war das eine Erinnerung, die er sich selbst ausgedacht hatte?

Er wickelte den letzten Collie Bar aus und verdrängte die störenden Gedanken. Was immer hinsichtlich der Knusperriegel sonderbar war, jedenfalls war es nicht das

vertraute Bild des treuherzig aufblickenden Hundes. Crystal schlief, als sie den höheren, mittleren Abschnitt der Brücke überfahren, wobei die Blechplatten ratterten. Plötzlich ging das Radio an, und Williams fragte sich, ob es vielleicht Signale von der Brückenhälfte dreihundert Meter über ihnen empfing. Der einzige Sender, den er hereinbekam, war WKLY aus Wheeling, Virginia. Er kam und ging, kam und ging, so wie der Chrysler anhielt und losfuhr und Crystal sich auf dem Sitz hin und her warf und wand. Williams hatte ihn auf ganz leise gedreht, damit sie schlafen konnte. Country Music machte selbst Leute, die niemals von zu Hause weg waren, heimwehkrank – und er war nach Mexico unterwegs. Er hatte nicht mehr oder weniger Heimweh als sonst, aber er verzichtete auf zwei Möglichkeiten zum Überholen, weil es etwas so Friedliches hatte, Meter um Meter auf den rutschigen Balken im kühlen Scheinwerferlicht voranzukommen und dem Tuckern der Motoren im Leerlauf zuzuhören, den Gitarren mit den Stahlsaiten, die aus entfernten Radios klangen, dem Klatschen des schlammigen Wassers gegen Holz, dem Knarren der hölzernen Telefonmasten.

Es war Mitternacht.

Er kaufte etwas Fisch und Schweinekrusteln von einer Frau, die am Straßenrand auf einem alten Kanonenofen kochte; ihrer Tochter kaufte er wäßrigen Kaffee ab und ihrem Sohn zwei Tropicana-Kartons Benzin, der es zwischen den Fahrbewegungen des Wagens mittels einer Papiertülle in den Tank einfüllte. Damit hatte er seine letzte Fünf-Dollar-Note ausgegeben.

Er konnte den Mond hinter den hohen Felsen nicht sehen, aber er sah sein Licht, das auf die Brücke hoch oben schien. Er fuhr an einem aufgebockten Pick-up vorbei, auf dessen Ladefläche ein Feuer brannte und auf dessen Dach jemand Fidel spielte, der sich bis auf die Stiefel im Schatten verlor. Zwei Paare tanzten einen langsamen Tanz. Ein Junge ging von Fahrzeug zu Fahrzeug und sammelte Münzen. Als Williams seinen eigenartigen Hut sah, wußte er, daß sie das Gebiet des Tabakanbaus verlassen hatten und in das des Maisanbaus gekommen waren. Es wurde heller.

Williams scherte aus, um einen Studebaker mit einem bellenden Hund im geöffneten Kofferraum zu überholen. Das Radio ging aus, als Crystal sich aufsetzte und sich umsah.

»Ich habe geschlafen«, sagte sie, als ob sie sich selbst etwas erklären wollte.

Über ihnen blitzte ein Licht auf. Es war der noch immer unsichtbare Sonnenaufgang, der in das Glas des an der Brückenhälfte hängenden Autowracks fiel. Crystal richtete sich vollends auf, zündete sich eine Zigarette an und sah sich um. Die Morgenröte wanderte die South-Mississippi-Klippe vor ihnen hinunter und blitzte auf einem Wagen nach dem anderen entlang der Serpentine auf – wie ein Videospiel beim Einschalten.

Hoch oben glitzerte die halbe Brücke wie ein juwelenbesetzter Gürtel. Darüber schimmerten Wolken.

Inzwischen zierten zweiundzwanzig Striche den Rückspiegel. Crystal saß am Steuer, während Williams erfolglos versuchte, den Himmel, den Boden, sogar die Fahrzeuge hinter ihnen zu betrachten. Er mußte *Talking Man* wiederfinden, bevor sich die Strecke teilte, und zwar in die vierspurige Straße Richtung Norden und die Serpentine, die westlich den Fels hinauf führte. Wie hätten sie dann noch wissen sollen, welchen Weg er eingeschlagen hatte?

Crystal überholte einen Chevy-Kombi, und Williams machte einen Strich auf den Spiegel. Sie hatten jetzt die Brücke verlassen und befanden sich auf der von Wald und Werbetafeln gesäumten Straße, die zum Fuß des Felsens führte, aber das Überholen war immer noch nicht leichter. Die Straße war schmal, und zu beiden Seiten sah man Wagen bis zu den Achsen im Morast versunken.

An einer breiteren Stelle brannte ein Feuer, und Crystal kaufte gebratenen Fisch – mit fünfzig Cents, die sie unter dem Sitz gefunden hatte. Williams konnte keinen Fisch mehr sehen. Am Flußufer sah er Männer in Gummistiefeln, die auf einem riesigen, noch zuckenden Körper herumkletterten und sich mit meterlangen Messern darüber hermachten.

Allmählich machte er sich Sorgen ums Benzin.

Crystal machte sich allmählich Sorgen ums Geld.

Williams drehte am Radio herum, aber es hatte nun wohl völlig den Geist aufgegeben. Vielleicht mochte es die Nacht am liebsten, wie die meisten Radios. Sie überholten einen Dodge Dart. Williams machte einen weiteren Strich auf den Rückspiegel.

Sie waren nur noch wenige Fahrzeuge von der Stelle entfernt, wo sich die Straße teilte, und sie wußten immer noch nicht, welche Richtung *Talking Man* eingeschlagen hatte.

Sie überholten einen 68er Buick, einen alten Pontiac... und den weißen Wagen mit der weißhaarigen Frau am Steuer. Sie war es. Jetzt hatte sie zwei Männer bei sich.

Der Mann in der STP-Weste, der wie Hey Hoss aussah, saß neben ihr und hielt ein Gewehr aufrecht zwischen den Beinen. Hinten saß ein kleinerer Mann mit einem Rattenschnauzbart und einem Cowboy-Hut. Zu Williams' Überraschung sah auch er ein wenig aus wie Hey Hoss. In der einen Hand hielt er einen Hirschfänger, und mit der anderen kurbelte er das Fenster herunter; er grinste Crystal und dann Williams und dann wieder Crystal an, als ob er sich nicht entscheiden könnte, wem er zuerst die Gurgel durchschneiden wollte. Die Frau sah Crystal eindringlich in die Augen, während diese Gas gab, den Chrysler unvermittelt zur Seite riß und dann an der Gabelung die Serpentine hinauffuhr.

Der geheimnisvolle Wagen folgte ihnen.

»Warum bist du langsamer geworden?«

»Bin ich nicht.«

»Nun, du fährst jetzt langsamer.«

»Wenn du so klug bist, warum setzt du dich dann nicht ans Steuer?«

Williams sah nach hinten. Der weiße Wagen folgte ihnen, mit einem Rad auf der Straße und einem im Morast. Der Cowboy schwenkte das Messer aus dem Fenster. »Also gut, mach ich.«

Crystal hob sich aus dem Sitz, und Williams schlüpfte unter ihr durch.

»Was hat dich bewogen, diese Richtung einzuschlagen?« fragte er.

»Ich weiß nicht. Woher sind sie überhaupt gekommen? Ich habe sie erst gesehen, als es bereits zu spät war.«

»Ich nehme an, sie fahren *Talking Man* hinterher.«

»Jetzt fahren sie uns hinterher. War das dein Freund, der da bei ihnen?«

»Er hat ungefähr so ausgesehen. Aber beide Männer haben so ausgesehen. Übrigens ist das nicht mein Freund.«

Auf der Serpentine gab es keine Stellen zum Überholen mehr. Es ging schneller voran als auf der Kentucky-Seite, aber immer noch langsam – mit fünf, zehn, fünfzehn Kilometern pro Stunde. Acht Fahrzeuge weiter hinten konnte Williams den geheimnisvollen weißen Wagen sehen. Man merkte, daß der Fahrer nach einer Stelle zum Überholen Ausschau hielt. Er fand keine, erst als sie den letzten Abschnitt der Serpentine erreicht hatten, dreihundert Meter über dem Mississippi.

Tief unten glitzerte der Fluß im Nachmittagslicht. Die Feuer wurden wieder angezündet. Die Halbbrücke war von Wolken umgeben, und die hängenden Balken schwangen durch den Dunst wie Messer, die Bisquitmehl durchschnitten.

Williams näherte sich der scharfen Linkskurve, die den Anfang des letzten und höchsten Streckenabschnitts der Serpentine darstellte. Indem er die Räder ein wenig durchdrehen ließ, gelang es ihm, in jeder Kehre einen Wagen zu überholen – sechs, alles in allem –, doch der geheimnisvolle Wagen hatte dasselbe geschafft. Er lag immer noch acht Fahrzeuge zurück.

Neun, dachte Williams, als er sich zwischen der Felswand und einem Dodge-Kombi hindurchquetschte.

Die Straße war hier schmal, aber es gab eine glatte, nur leicht geneigte Böschung von einer halben Wagenbreite an der Außenseite, zwischen der Straße und dem dreihundert Meter tiefen Steilhang.

»Da sind sie schon wieder«, sagte Crystal. »Es sind wieder acht.«

Williams beschloß, den Versuch zu wagen.

Er scherte nach links aus, ins Nichts. Als er merkte, wie die Hinterräder ins Rutschen gerieten, trat er aufs Gas, bis sie

griffen, und drehte das Steuer nach rechts. Der Chrysler glitt beinahe seitlich vorwärts, das Hinterteil bergabwärts, die Scheinwerfer gen Himmel gerichtet.

Crystal suchte nach einer Zigarette. Es war ein Gefühl, als ob sie abstürzen würden.

Williams tanzte mit dem Gaspedal: Wenn er langsamer würde, würden sie hinunter rutschen; bei zu viel Gas würden sie sich aufbäumen und rückwärts über die Klippe rollen. Im Rückspiegel sah er den Fluß, tausend Fuß unter ihnen, hinter den Lippenstift-Strichen.

»Sie versuchen es«, sagte Crystal.

Williams hielt einen Fuß auf dem Gaspedal und eine Hand am Lenkrad, um einen Flügeleffekt zu erreichen; der rechte Vorderreifen war gerade noch auf der Straße, der linke Hinterreifen drehte sich im Lehm. Er machte sich Sorgen wegen des Benzins, denn wenn der Chrysler auch nur einen Schluck ausließ, würde das ihren Tod bedeuten.

»Sie kommen immer noch«, sagte Crystal. »Sie hängen mit einem Rad in der Luft. O je, sieht das bei uns auch so schlimm aus?«

Sie hatten beinahe die höchste Stelle erreicht. Williams überholte einen Chevy-Pick-up und streifte dann einen Olds-Kombi, aber nicht so sehr, daß er langsamer geworden wäre. Die drei Männer in dem Olds machten wütende Gesichter. Pech gehabt, dachte Williams. Er hatte sich freie Bahn geschaffen. Es gab nichts mehr zwischen ihm und dem Ende der Straße, wo sie über dem Hügelkamm außer Sicht verschwand.

Er steuerte den Chrysler schlitternd zurück auf die Straße. Als das rechte Hinterrad den härteren Lehm der Straße berührte, schoß er vorwärts wie ein Stein aus einer Schleuder.

»Jetzt überholen sie den Olds«, berichtete Crystal. »Aber der Olds drängt sie ab. Jetzt rutschen sie rückwärts, ihre Räder drehen durch. O je, zu langsam! Sie rutschen zurück...«

Williams sah wogende Halme vor sich.

»Jetzt sind ihre beiden Vorderräder weg vom Boden. Sie rutschen rückwärts. Ihre Schnauze ragt nach oben. Ich sehe ihre Radachse. O Gott!«

Williams rauschte über den Hügelkamm, wobei sein

Auspufftopf im Gras schleifte. Überraschenderweise endete die Straße in einer Wiese; auf der anderen Seite verlief eine Schnellstraße, ohne Verkehr.

»Sie sind runtergekippt«, sagte Crystal, gleichzeitig entsetzt und zufrieden.

Der Chrysler gab ein Wispern von sich und flitzte über das Gras.

## 15.

DAS RADIO SPIELTE NUR, wenn Crystal schlief. Es schaltete sich jedes Mal wieder aus, wenn sie aufwachte.

Williams kam dahinter, nachdem sie ein Loch im Zaun gefunden hatten und auf den Highway gelangt waren, der nach Südwesten führte. Der Chrysler zeigte, was in ihm steckte: 110, 130, 150 Stundenkilometer. Es fuhren keine anderen Wagen auf dem Highway, weder in die eine noch die andere Richtung. Crystal wischte mit warmer Cola und Kleenex die Lippenstiftstriche vom Rückspiegel, rauchte ihre Zigarette zu Ende und machte es sich auf dem Sitz in Schlafstellung gemütlich.

Kaum hatte sie die Augen geschlossen, schaltete sich das Radio an. Sie setzte sich erschreckt auf. »Wo sind sie?«

»Wir haben sie abgehängt, erinnerst du dich?« Williams klopfte ihr sanft auf die Hand. Das Radio hatte sich wieder ausgeschaltet. »Sie sind rückwärts den Hang hinuntergekippt. Sie sind tot.« Er drehte am Sendersuchknopf herum, während sie sich wieder zurücklegte und die Augen schloß. Das Radio fing wieder an zu spielen, diesmal lauter, weil er es aufgedreht hatte.

Crystal setzte sich wieder auf. »Was war das?«

Es war wieder weg.

»Nichts«, sagte Williams. »Schlaf ein bißchen.« Es war so, als ob jemand durch sein eigenes Schnarchen aufwachen würde. Er überlegte, ob er ihr sagen sollte, was los war, aber er entschied sich dagegen. Sie und *Talking Man* hatten genügend Geheimnisse; er brauchte auch ein paar.

Er drehte die Lautstärke ganz herunter und drehte sie langsam wieder herauf, nachdem sie eingeschlafen war.

Zunächst war die Landschaft leicht hügelig, mit Gras auf den Erhebungen und Bäumen – überwiegend kleinen Eichen – in den Ebenen. Es gab keine beackerten Felder, und die wenigen

Bauernhäuser waren klein, mit kleinen Ställen. Die ganze Gegend wirkte wie ein weitläufiges Ohio County, mit einem Drittel an Bäumen. Manchmal sah Williams auf Nebenstraßen einen Lastwagen oder einen Pkw, aber auf dem Highway war überhaupt kein Verkehr. Die Straße war in einem guten Zustand, aber die Ein- und Ausfahrten waren mit großen gelben Kanistern versperrt.

Da sie keine Fahrzeuge überholten, kam Williams zu dem Schluß, daß die Wagen, die vor ihnen den Steilhang hinaufgefahren waren, nach Norden abgebogen oder vielleicht bei der ersten Ausfahrt rausgefahren sein mußten, auf eine Nord-Süd-Schnellstraße nach Little Rock und St. Louis, die nicht von den gelben Kanistern versperrt war.

Nirgendwo war eine Spur von *Talking Man*.

Jenseits des Mittelstreifens herrschte doppelter Verkehr in Richtung Nordosten. Einmal überholten sie einen Konvoi von senfgelben Militärfahrzeugen, vollgepackt mit Männern, die im Sitzen schliefen, und Jeeps, die Raketen auf Rädern zogen; später fuhren sie an einer Fahrzeugkolonne vorbei, die mit Kabeln zusammengebunden war, gezogen von einem Massey-Ferguson-Traktor mit geschlossener Kabine. Nur auf den Rücksitzen der Wagen saßen Fahrer.

Einige Meilen westlich des Flusses wurde die Gegend flacher. Es gab gepflügte Felder. Und es gab Ortschaften. Jede glich genau der vorherigen: eine Hebeanlage für Getreide, eine Straßenkreuzung mit einem Stopplicht, ein Drugstore, ein Lebensmittelladen, einige weiße Häuser und große Bäume. Alle fünfzehn oder zwanzig Kilometer kam eine Ortschaft, so regelmäßig wie Zaunpfosten. Die Schnellstraße führte niemals durch sie hindurch, sondern darum herum und über gemäßigte Dämme, die in jeder Richtung die einzigen Kurven und höchsten Punkte bezeichneten. Ansonsten war die Welt flach wie ein Kartentisch.

Es waren keine Traktoren auf den kilometerlangen Feldern zu sehen, keine Leute auf den Straßen, keine Lichter in den weißen Häusern unter den Ulmen. Es wurde allmählich dunkel. – Das Radio ging aus. Crystal setzte sich auf.

»Wo sind wir?« fragte sie und rieb sich die Augen.

Genau in diesem Augenblick huschte ein Schild an ihnen vorbei: WILLKOMMEN IN OKLAHOMA.

Sie tauschten den Platz am Steuer, ohne die Geschwindigkeit zu verringern. Williams hob sich aus dem Sitz, und sie rutschte unter ihm hinein. Allmählich hatten sie Übung darin. Er machte sich Sorgen wegen des Benzins. Der Zeiger stand immer noch auf ein Viertel voll, aber er traute der Sache nicht. Er öffnete das Handschuhfach. Die fünf .30-30er Patronen kullerten lose darin herum. Die Landkarte war um die kleine Eule gewickelt, die sich kalt anfühlte, als ob sie im Tiefkühlfach gelegen hätte.

»Wir müssen demnächst tanken«, sagte Williams. Er breitete die Karte auf seinen Knien aus. Nach der Karte handelte es sich bei der Straße, auf der sie sich befanden, um die vierspurige Hauptstrecke durch South Missouri und Oklahoma zur mexikanischen Grenze. Aber Williams kam das irgendwie seltsam vor. Gab es denn in Oklohoma keine andere Stadt außer Tulsa? Gab es zwischen Oklahoma und Mexico keinen anderen Staat?

Er war sich nicht sicher, und je länger er auf die Karte schaute, desto richtiger kam sie ihm vor. Er legte sich schlafen und träumte von der Halbbrücke hoch oben in den Wolken. Jemand am äußersten Ende spielte auf einer Fidel den >Orange Blossom Special<. Er war im Begriff, hinunterzustürzen.

Wenn die Bremse eines Autos blockiert, dann geht es zuerst in die Knie, darauf hebt es sich und fängt behutsam an zu gleiten, so wie ein Skateboardfahrer auf einer Betonfläche Schleifen dreht, die sich auf zauberhafte Weise glatt darbietet wie Möbel aus Ahornholz. Anfangs hat das Heulen der Reifen einen leidenschaftlich jammernden Klang, wie eine Fidel...

Dann wird es böse und hört sich an wie Schreie.

Der Chrysler fuhr genau 132, als Crystal ein offenes Loch sah, wo eigentlich eine Überführung eine Landstraße hätte überqueren sollen. Zuerst glaubte sie an eine Sinnestäuschung, doch sie trat noch rechtzeitig auf die Bremse. Dann sah sie den Betonstützpfiler auf der anderen Seite des Loches. Sie trat auf die Bremse, und der Chrysler,

anstatt anzuhalten, ging in eine lange geschleifte Drehung über. Williams wachte auf und sah durch die Windschutzscheibe, wie die seitlichen Straßenränder dreimal die Stellung wechselten. Im Osten wurde es bereits dunkel, der Westen war noch rot vom Sonnenuntergang; im Norden herrschte silberner Mondschein, und im Süden war etwas, das aussah wie eine Stadt irgendwo auf der wirbelnden Ebene.

Crystal überlegte, was ihre Mutter im Augenblick ihres Todes wohl gedacht haben mochte, als der Wagen seitwärts am Rand des Loches stehenblieb. Williams blickte zu seinem Fenster hinaus und sah die Landstraße sechs Meter unter sich. Auf der Straße dort unten lagen die großen gelben Kanister, die vom letzten Fahrzeug, das nicht rechtzeitig zum Stehen gekommen war, umgefahren worden waren. Der Wagen selbst lag auf dem Dach in einem Teich von Glassplittern. Als Getriebe-Sachkundiger wußte Williams anhand der Art und Weise, wie die Rohre im Hinterteil des Fahrgestells angeordnet waren, daß es sich um einen Buick, Baujahr 72 bis 75, handelte.

»Scheiße!« sagte Crystal.

Am südlichen Horizont sahen sie große Werbetafeln für Einkaufszentren. Sie hatten Hunger. Sie waren müde. Sie brauchten Treibstoff. Als sie hinüber- und herüberrutschten, um erneut den Platz am Steuer auszutauschen, merkten sie, daß sie sich bei den Händen hielten.

Die Landstraße verbreiterte sich zu einer vierspurigen Straße. Sie fuhren Richtung Süden und kamen an Nebenstraßen vorbei, die so aussahen, als ob bis jetzt noch nie jemand in sie eingebogen wäre, und Ampeln, die an leeren Kreuzungen blinkten. Dann gab es einige Autos, mehr Lichter, einige Restaurants und Einkaufszentren.

Und endlich eine Mobile-Tankstelle.

Der Wagen hatte beim Fahren etwas gerumpelt, und während der Tankwart das Benzin einfüllte, prüfte Williams die Reifen. Jeder hatte von der langen Rutschpartie einen baseballgroßen Riß davongetragen. Er gab sich den Anschein, als mache er so etwas alle Tage, und bestellte einen Satz neuer Radialreifen sowie eine Batterie, die er gedachte

weiterzuverkaufen.

Die Rechnung belief sich auf 284.69 Dollar, und der Tankwart mußte die Quittung abwarten, bevor er die Reifen aufziehen durfte. Unterdessen waren Williams und Crystal dem Verhungern nahe, da sie nicht einmal fünfzig Cents hatten, um einen Knusperriegel zu kaufen. Der Tankwart, ein dünner Halbwüchsiger mit einer Hedman-Header-Mütze, tippte die Nummer der Karte auf einer fettfleckigen Tastatur ein.

Das Klicken klang beängstigend laut.

Ein Sternchen erschien in der Mitte des Bildschirms, und dann die Worte: DANKE, DASS SIE MIT MOBILE FAHREN

»Okay«, sagte der Junge. »Noch was?«

»Yeah«, sagte Crystal. »Mach zwei Satz Radialreifen draus. Ziehe einen Satz auf und lege einen für später in den Kofferraum.«

Der Tankwart sah Williams an, der versuchte, sich den Anschein zu geben, als ob er aus Geld bestünde, und zuckte mit den Schultern. »Es ist Ihr Geld.«

Er verzichtete darauf, noch einmal eine Bestätigung abzurufen.

Die meisten Läden in den meisten Einkaufszentren waren geschlossen, aber in einem waren ein K-Mart und ein McDonald's offen. Teenager saßen auf dem Parkplatz auf den Kühlerhauben ihrer Wagen und tranken Bier. Williams verkaufte den zusätzlichen Satz Reifen für hundert Dollar und gab die Batterie als Dreingabe dazu.

»Wir sind reich!« jubelte Crystal und schwenkte die fünf Zwanziger-Noten. »Laß uns in einem Motel absteigen.«

Williams sagte: »Klar, warum nicht.« Er wandte sich ab, damit sie nicht sähe, daß er rot anlief. Lag es daran, daß sie sich bei den Händen gehalten hatten? Die ihre hatte sich in seiner sehr klein und warm angefühlt.

Zuerst ließen sie es sich bei McDonald's gutgehen, indem sie Pommes und Big Macs mit heißer Apple Pie krönten; dann gingen sie bei K-Mart einkaufen. Der Laden war riesig, strahlend hell erleuchtet und menschenleer. Die einzigen Verkäuferinnen waren zwei ältere weiße Frauen, die an den Registrierkassen standen und Popcorn aus roten, weißen und

blauen Schachteln aßen. Anscheinend hatten sie es eilig, den Laden zu schließen. Williams kaufte eine steife neue Levi's-Jacke und ein Sweatshirt mit der Aufschrift »Oklahoma is okay«. Crystal kaufte sich eine glänzende pfirsichfarbene Bluse und sowohl für ihn als auch für sich selbst Socken, dann ließ sie ihn in der Waffenabteilung warten, während sie sich Unterwäsche aussuchte. William fragte sich, was sie wohl kaufen mochte. War es für das Motel? Er ließ seiner Phantasie freien Lauf.

Crystal war noch nie in einem Motel abgestiegen, und sie freute sich auf das Erlebnis.

Sie fanden eins mit dem Namen Oh-Kay, gleich neben einem 7-Eleven. Crystal blieb im Wagen sitzen, während Williams sie am Empfang als Mr. und Mrs. Williams eintrug. Die Besitzerin war eine alte Frau, die das Geld im voraus verlangte. Das Zimmer kostete 37,95 Dollar, und Williams gab ihr die letzten beiden Zwanziger und sagte, der Rest sei für sie.

»Ich will den Rest nicht«, sagte sie und zählte ihm zwei Ein-Dollar-Münzen und ein Fünf-Cent-Stück in die Hand.

Während Williams die Tür aufschloß und das Licht anschaltete, stand Crystal auf Zehenspitzen hinter ihm und sah ihm über die Schulter.

Es war alles genauso, wie sie es erwartet hatte. Es gab zwei Betten mit hellen Holzgestellen, einen riesigen Farbfernseher und eine Frisiertisch-Wäschekommode-Kombination mit zwölf Schubladen. Im Bad war alles elfenbeinfarbig, selbst das ganz winzige Seifenstück. Sie schlug den Bettüberwurf zurück, um einen Blick darunter zu werfen, dann stopfte sie ihn wieder in seine Ritze. Sie setzte sich nacheinander auf jedes der beiden Betten und öffnete alle zwölf Schubladen. Sie bediente die beinahe lautlose Toilettenspülung.

Während Crystal duschte, ging Williams nach nebenan in den 7-Eleven und kaufte zwei Cola und eine Packung Vanillewaffeln. Crystal war immer noch unter der Dusche, als er zurückkam. Er fragte sich, mit was er wohl bekleidet sein sollte, wenn sie herauskäme. Sollte er sich ausziehen? Er

entschied sich dagegen. Er holte die Landkarte und die Eule aus dem Wagen, ließ die .30-30er Patronen jedoch im Handschuhfach. Er entfaltete die Karte. Wenn das hier Tulsa war, dann waren es bis Ala Roja noch ungefähr 500 Kilometer.

»Wir brauchen noch einen Tag«, rief er durch die Tür. »Wie bitte?« Die Dusche wurde abgedreht. Williams wich von der Tür zurück. Er hörte ein Rascheln. Er setzte sich aufs Bett und riß knallend eine Cola-Dose auf.

»Ich sagte, bis morgen schaffen wir es«, sagte er.

»Oh.«

Er sah, wie sich der Türkopf drehte. Er schaltete die Deckenleuchte aus. Er untersuchte wie zufällig die Sohlen seiner Stiefel nach Löchern.

Sie kam heraus, durchquerte den Raum und schaltete die Deckenleuchte an, wobei sie sich die Haare mit einem Frottiertuch trocknete. Sie trug einen langärmeligen blauen Flanellschlafanzug, verziert mit rosafarbenen Panthern, mit Gummibündchen an den Hand- und Fußgelenken.

»Möchtest du eine Cola?« fragte er.

»Nein, danke.« Crystal setzte sich auf das andere Bett und hüpfte übermütig auf und nieder. Sie zog den Überwurf zurück und schlüpfte zwischen die Laken. Sie richtete die Decken sorgsam über sich und strich sie ordentlich glatt.

»Ich habe noch nie in einem Motel geschlafen«, sagte sie. »Ist das nicht toll?«

Williams stimmte ihr zu. Er trank seine Cola aus und duschte kalt. Sie hatte die Seife bis auf eine schmale Scheibe aufgebraucht. Als er herauskam, schlief sie bereits. Er strich ihre Decke glatt, und sie rührte sich nicht. Er lächelte. Er mußte zugeben, daß er sich lächerlich gemacht hatte.

Er faltete die Karte zusammen und legte sie und die eiskalte Eule in die Schublade des Nachttischs, dann schlüpfte er unter die Decke seines Bettes. Er sah fern und aß die Vanillewaffeln und trank die zweite Cola selbst.

Nachdem Williams eingeschlafen war, schaltete sich der Fernseher wieder ein. Es war eine Art Talkshow. Die Frau mit

den weißen Haaren war die Moderatorin, und zwei Männer waren ihre Gäste. Sie saßen auf langen Sofas. Der Mann mit der blauen STP-Weste hielt ein Gewehr quer über dem Schoß, und es wirkte befremdend, in einer Talkshow eine Waffe zu sehen. Die Frau sagte etwas zu ihm, dann blickte sie in die Kamera und lachte.

Es war kein Ton zu hören, aber das Licht vom Fernseher wechselte die Farbe.

Zuerst war es rot, und die Schublade öffnete sich.

Dann war es blau, und die Landkarte entfaltete sich.

Es wurde wieder rot, und die Karte faltete sich wieder zusammen.

Es wurde blau, und die Schublade schloß sich.

Dann erlosch der Fernseher.

## 16.

WEDER CRYSTAL NOCH WILLIAMS hatten je zuvor etwas wie die Great Plains gesehen. Baumlos und flach, Hunderte von Kilometern weit, waren sie mehr als einfach nur leer; sie füllten das Herz des Kontinents wie ein Meer.

Die Straße verlief schnurgerade, nach Südwesten.

Auf der Schnellstraße fuhren nicht mehr Autos als tags zuvor, und der gesamte Verkehr bewegte sich jenseits des Mittelstreifens nach Nordosten. Es gab Militärkonvois. Es gab Lastwagen, beladen mit Schafen und Vieh. Wieder gab es eine Kolonne von zusammengebundenen Wagen, gezogen von einem Traktor, besetzt mit Leuten, die nachdenklich zu den Fenstern herausschauten, als ob sie eine düsterere Welt erblickten als die, die sie erwartet hatten.

Es war die eindrucksvollste Landschaft, die Williams jemals gesehen hatte. Es war das Gegenteil des belebten, hügeligen grünen Kentucky. Hier gab es keine Bäume, keine Erhebungen, keine Flüsse, keine Häuser, keine Zäune, keine Scheunen, nur die reine Erde, unberührt und unbenutzt, abgesehen von dem Highway und – weit oben – den weißen Kondensstreifen von Fliegern in Richtung Osten und Westen.

Es war später Nachmittag, und das Land sah ein wenig rauher aus, als sie nach Ala Roja kamen. Am Horizont erhoben sich drei abgeflachte Hügel. Das grüne und weiße Metallschild am Ende des Highway war das erste Grün seit zwanzig Meilen.

Williams fuhr langsamer und suchte nach einer Ausfahrt, aber da war nur das Schild.

»Hinter uns, da war was«, sagte Crystal.

»Ich muß eine Stelle zum Wenden suchen«, sagte Williams. »Ich kann doch nicht einfach rückwärts fahren.«

»Klar kannst du. Seit hundert Kilometern ist uns kein Auto begegnet.«

Der Chrysler fuhr eine Anhöhe hinauf, und einige Meilen

weiter vorn sahen sie die mexikanische Grenze; der drei Stockwerke hohe Zaun war sogar bei Tag von den Laserstrahlern beleuchtet, die sich an den Wachtürmen drehten. Am Tor gab es einen Stuckey's Store und eine Esso-Tankstelle. Aus dieser Entfernung hörte sich das Knistern am Zaun wie ein Feuerwerk an.

»Wenn du nicht rückwärts fahren willst, dann wende«, sagte Crystal.

Williams hielt an. Anstatt über den trockenen braunen Mittelstreifen zu fahren, legte er den Rückwärtsgang ein und glitt gleichmäßig mit fast 80 Sachen beinahe einen Kilometer weit rückwärts, bis zu dem Schild.

### ALA ROJA

Es war einer der üblichen Highway-Wegweiser, weiß auf grün. Es gab keine Ausfahrt, aber der Zaun hatte ein Loch, und zwei Spuren in der roten Erde führten hinauf zum Hang eines flachen Tafelberges mit einem weißen Felssims. Auf dem Hügel lag ein Schrottplatz, auf dem Fahrzeuge aller Farben zwischen rosagetönten Gesteinsbrocken verstreut herumlagen. Fast am höchsten Punkt der Erhebung stand ein weißer Wohnwagen zwischen den Felsen. Holzrauch stieg aus dem Wohnwagen auf.

»Das muß es sein«, sagte Crystal, gespannt, was sie erwarten würde. War dies das Ende ihrer Reise? Würden sie *Talking Man* hier antreffen? Sie nahm die Eule und die Karte aus dem Handschuhfach und steckte sie in ihre Handtasche, während Williams den Chrysler durch den Zaun steuerte.

Der Hügel war steiler, als er aussah.

Die Autos waren gut erhalten – kein Regen, kein Rost, vermutete Williams –, aber die Farben waren von der Sonne allesamt zum gleichen matten Ton verblaßt.

Bei dem Wohnwagen handelte es sich um einen alten Kingsway American Eagle, bei dem ein Ofenrohr durch das mit Brettern vernagelte Panoramafenster herausragte.

Hey Hoss' Dodge-Pick-up stand davor – alle Reifen und alle Fenster waren zerschossen. Der Kühler stieß immer noch

zischend Dampf aus.

»Warte!« sagte Williams, doch Crystal war bereits aus dem Wagen gesprungen, während dieser sich noch bewegte. Sie rannte zum Wohnwagen. Williams stellte den Chrysler ab und folgte ihr. Als sein Blick über die Ebene wanderte, sah er im Norden einen Schweif von Staub, der sich in Richtung Horizont bewegte.

Im Inneren des Wohnwagens war es dunkel; das einzige Licht kam von der Tür und einem Schwarz-Weiß-Fernseher, der in einer Ecke flackerte. Crystal sah sich in dem Raum nach *Talking Man* um, aber er war nirgends zu sehen. Auf der Couch saß eine uralte Frau in einem schmutzigen weißen Kleid, den Kopf in die Hände gelegt und vor und zurück schaukelnd. Ihr schwarzes Haar war von grauen Strähnen durchzogen. Die Vorderseite ihres Kleides war blutverschmiert. Crystal hob ihr Kinn hoch und sah, daß man ihr in den Hals geschossen hatte. Das Blut quoll in dunklen, gleichmäßigen Stößen heraus.

Crystal wich zurück, aber die Frau öffnete ein Auge, griff nach ihrer Hand und sagte etwas.

Das ist Spanisch, dachte Crystal. Sie denkt, ich kann sie verstehen.

Es wurde noch dunkler im Raum, und als sie sich umdrehte, sah sie Williams' Umriss in der Tür.

»Hol Hilfe!« sagte sie.

»Ich möchte dich hier nicht allein lassen.«

»Besorg etwas Alkohol und Verbandszeug bei Stuckey's«, sagte Crystal. »Beeil dich. Man hat auf sie geschossen.«

»Aber vielleicht sind sie noch hier in der Nähe.«

»Du hast doch die Staubwolke gesehen, mit der sie davongebraust sind«, sagte Crystal. »Geh jetzt!«

Williams blickte nach Norden. Der Schweif war jetzt länger und weiter entfernt. Er machte sich auf den Weg.

Crystal wartete, bis sie Williams losfahren hörte, dann setzte sie sich neben die alte Frau auf die Couch. Die alte Frau lehnte mit einem Seufzen den Kopf zurück. Das Blut floß jetzt langsamer, und anscheinend drohte ihr keine

Erstickungsgefahr. Doch sie machte einen besorgten Eindruck. Sie hielt sich eine Hand an den Hals und deutete mit der anderen auf das Fernsehgerät. »Möchten Sie, daß ich es ausschalte?« fragte Crystal.

Die alte Frau schüttelte den Kopf und stieß mit dem Finger in Richtung des Fernsehers. Er zeigte >I love Lucy< auf spanisch. Crystal schalte auf den nächsten Sender um, wo eine Spielshow lief.

Die alte Frau schüttelte den Kopf.

Crystal schaltete weiter. Eine Seifenoper.

Die alte Frau schüttelte den Kopf und stieß mit dem Finger in Richtung Bildschirm, so fest, als wolle sie ihn durchstechen.

Crystal griff hinter den Fernseher und fand ein Glas. Es war das Einmachglas, das *Talking Man* dem Ford in Owensboro entnommen hatte. Es war kalt und schwer, und als sie es anhob, schwappte die zähe durchsichtige Flüssigkeit darin mit so viel Gewicht hin und her, daß ihr gesamter Körper mitschaukelte.

Sie reichte es der Frau, die es in ihrem blutverschmierten Schoß zwischen den Knien hielt und mit beiden Händen den Schraubdeckel umfaßte. Anstatt ihn aufzudrehen, drehte sie ihn fester zu, begleitet von einem widerhallenden Laut.

In diesem Augenblick fuhr ein Wagen heran.

Das ging schnell, dachte Crystal, in der Annahme, es sei Williams. Dann hörte sie zwei Wagentüren schlagen.

Stuckey's Store war geschlossen. Es sah so aus, als ob er schon seit einer Million Jahre geschlossen sei. Die Fenster waren mit Brettern vernagelt, und als Williams dazwischen hindurchspähte, sah er weiße Stellen im Beton, wo die Einrichtung herausgerissen worden war. Die Wagen, die er von der Schnellstraße aus gesehen hatte, waren nur Skelette ohne Fensterscheiben, ohne Motoren, ohne Reifen.

Das Knistern des Lichtzauns klang aus der Nähe donnernd laut. Die Laserstrahlen schweiften von den Türmen über die Wüste und erhellten den sechzig Fuß breiten Grenzstreifen wie einen Gehsteig unter einem Neonschild. Kaninchen lagen tot in dem grellen Licht, die Köpfe nach hinten verdreht.

Der Highway war durch einen Damm aus verbrannten Autos versperrt. Es gab ein Wachhaus – oder vielleicht war es auch eine Mautzahlstelle –, aber niemand befand sich darin.

Williams ging über die Straße zur Esso-Tankstelle. Die Registriertische stand weit offen, und die Zapfsäulen lagen umgekippt am Boden. Die Telefone waren aus den Zellen gerissen, die Türen der Toiletten herausgebrochen worden. Auf der Damentoilette fand er schließlich noch eine Rolle Toilettenpapier, und er machte sich schleunigst auf den Rückweg, auf der Fahrbahnseite, die nach Süden führte, in Richtung Ala Roja, wobei er dem braven Chrysler gewaltig die Sporen gab. Es gefiel ihm nicht, daß Crystal dort allein war.

Beinahe ohne die Geschwindigkeit zu verringern, fuhr er durch den Zaun. Der Chrysler hatte eine steife und hohe Federung, so daß er selbst bei 80 Stundenkilometern auf der Lehmplatte nicht den Boden berührte. Als er auf den steinigen Weg zwischen den Autos holperte, spürte Williams den auf ihn zufahrenden Wagen mehr, als daß er ihn hörte; gerade noch rechtzeitig riß er das Steuer herum, als der andere vorbeischoß, wobei seine Karosserie funkensprühend die Steine streifte.

Es war das geheimnisvolle Auto – der weiße Wagen, gefahren von der weißhaarigen Frau, der Wagen, von dem er sicher war, daß er in South Missouri einen Totalschaden gehabt hatte. Der Mann mit der STP-Weste saß neben ihr und hielt etwas auf dem Schoß.

Der Cowboy saß auf dem Rücksitz. Anstelle eines Hirschjägers schwenkte er jetzt eine Pistole aus dem Fenster. Er sah mehr denn je aus wie Hey Hoss.

Er schoß zweimal, und Williams duckte sich. Kugeln prallten heulend an den Steinen ab. Etwas Heißes zischte an Williams' Ohr vorbei. Das Glas eines neben der Straße abgestellten 58er Fords wurde zerschmettert, und der weiße Wagen war weg.

Dann folgte ein weiteres, noch gespenstischeres Geräusch. Das Radio fing an zu spielen.

Williams raste zurück auf die Straße und brauste mit dröhnendem Motor den Hügel hinauf.

Crystal war etwas zugestoßen!

Crystal lief zu der mit Fliegengitter bespannten Tür, um sie abzuschließen, doch ein Stiefel stieß sie auf; der Rahmen traf ihr Gesicht, und sie fiel nach hinten. Sie schmeckte Blut auf der Lippe.

Eine dunkle Gestalt füllte die Türöffnung. Crystal kroch auf die Couch neben die alte Frau, die unbeweglich dasaß und in den Raum starrte. Sie legte der alten Frau ihre Tasche auf den Schoß, nahm ihr das Einmachglas ab und versuchte, es zu verbergen.

Der kleine Cowboy mit dem Rattenschnäuzer trat durch die Tür und öffnete fachmännisch mit einer Hand einen Hirschfänger.

Crystal stellte sich zwischen ihn und die alte Frau. Die weißhaarige Frau stand da und beobachtete das Geschehen von der Tür aus, dann trat auch sie ein.

Grinsend setzte der Cowboy Crystal das Messer an die Kehle und drängte sie zurück, bis sie auf die Couch fiel. Er packte das Glas; Crystal konnte es nicht festhalten.

Die weißhaarige Frau griff nach der Tasche mit der Eule darin. Die alte Frau zog sie ihr weg, verlor sie jedoch, zerrte sie wieder an sich, verlor sie erneut.

Die weißhaarige Frau rannte mit der Tasche, die die Eule enthielt, zur Tür hinaus. Der Cowboy folgte mit dem Einmachglas. Dann, als er bereits an der Tür war, drehte er sich um, und plötzlich lachte er lautlos, wie über einen Witz, und sprang mit dem Messer auf Crystal zu. Sie spürte, wie ihr die fünf Zentimeter breite Klinge in die Brust drang, durch ihre neue pfirsichfarbene Bluse, genau auf dem glatten Gipfel ihrer linken Brust.

Sie sah ihn grinsen, grinsen, grinsen.

Sie spürte, wie sich die kalte Spitze in sie bohrte und ihr Herz zur Seite stieß.

Sie spürte, wie sie umfiel.

## 17.

IM WOHNWAGEN WAR ES ZU DUNKEL, um etwas sehen zu können, aber Williams hörte jemanden röcheln. Er schloß die Tür hinter sich, und im Lichtschein des Fernsehers sah er Crystal und die alte Frau, die nebeneinander auf der Couch saßen. Beide röchelten. Die alte Frau hielt ein offenes Messer im Schoß. Crystals neue pfirsichfarbene Bluse lag zusammengeknüllt in ihrem Schoß, und sie trug nur Jeans und einen Büstenhalter. Ihr neuer BH war auf der einen Seite rosa und auf der anderen dunkelrot, was komisch aussah, wie ein Clown-BH, bis Williams sah, daß das Rote Blut war. Am Ansatz ihrer linken Brust war eine halbmondförmige weiße Narbe zu erkennen.

Er betrachtete ihren Hals und ihren Rücken. Sie röchelte leise. Er fand keine weiteren Wunden an ihr.

Der Hals der alten Frau hatte aufgehört zu bluten. Jetzt durchtränkte Blut aus ihrem Herzen das Vorderteil ihres weißen Kleides. Sie hörte auf zu röcheln, öffnete ein Auge und streckte eine Hand aus. Williams gab ihr einen Ballen zusammengeknülltes Klopapier von der Rolle, die er von der Esso-Tankstelle mitgenommen hatte. Sie drückte sich ihn an die Brust.

Anscheinend wollte sie etwas sagen, strengte sich jedoch vergeblich an.

»Coche«, flüsterte sie endlich.

Der Wagen.

Williams rannte hinaus. Der Chrysler stand immer noch an der Stelle hinter Hey Hoss' zusammengeschoßenem Lieferwagen, wo er ihn abgestellt hatte, und lief im Leerlauf. Aber irgend etwas stimmte nicht. Unter dem Wagen breitete sich ein dunkler Fleck im Sand aus. Er schaute hinunter. Rote Getriebeflüssigkeit sickerte aus einem Einschußloch im Getriebekasten. Der Strom wurde langsamer.

Er schaltete den Motor aus.

In der Ferne, unter dem weißen Vollmond, bewegte sich ein weiterer gefächerter Schweif aus Staub nach Norden, dem ersten hinterher.

Im Osten verdunkelte sich der Himmel, da der lange Tag sich seinem Ende zuneigte.

»Williams?«

Aus dem Inneren des Wohnwagens rief Crystal nach ihm.

Am Küchenende des Wohnwagens befand sich eine Handpumpe. Williams pumpte, mit abgewandtem Blick, während Crystal das Gesicht und die Hände der alten Frau wusch und ihr dabei half, sich das Kleid auszuziehen. Sie blutete nun nicht mehr, aber ihr runzeliger alter Körper war mit Narben bedeckt. Crystal streifte ihr ein anderes altes weißes Baumwollkleid über, das genau dem glich, das sie ausgezogen hatte, und das aus einem Schrank stammte, in dem noch mehrere von derselben Sorte hingen. Dann bat sie Williams, die Augen zu schließen und weiterzupumpen, während sie den BH auszog und sich ebenfalls wusch.

Sie berührte die kleine Narbe am Brustansatz und zitterte. Sie erinnerte sich, wie die kalte Klinge eingedrungen war. Sie erinnerte sich, wie die alte Frau sie herausgezogen hatte.

Die linke Schale des BHs war steif vor Blut, und es ließ sich nicht herauswaschen. Sie wünschte jetzt, sie hätte sich bei K-Mart zwei Büstenhalter gekauft oder ihren alten nicht im Motel in den Abfallkorb geworfen. Ihre neue pfirsichfarbene Bluse war ebenfalls mit Blut befleckt, und über der linken Brusttasche klaffte ein sauberer kleiner Schnitt.

Sie warf die Bluse und den BH in den Abfall und holte Williams' Sweatshirt mit dem Aufdruck >Oklahoma is okay< aus dem Wagen und zog es an, bevor sie ihm erlaubte, die Augen wieder zu öffnen.

»Sie möchte, daß wir sie hinaustragen«, sagte Crystal.

Die alte Frau saß aufrecht auf der Couch und strich sich das weiße Kleid über den Knien glatt. Sie trug große Türkisringe an den Fingern, und an der linken Hand fehlte ein Finger.

»Woher weißt du, was sie will?«

»Das ist wie bei *Talking Man*«, erklärte Crystal. »Sie spricht eigentlich nicht richtig mit mir, aber ich verstehe trotzdem, was sie sagt. Ich höre sie irgendwie hinten drin in meinen Augen.« Sie nahm einen Arm der alten Frau, und Williams ergriff den anderen.

Neben der Vordertür des Wohnwagens stand ein Aluminium-Gartenstuhl, bedeckt mit einer mexikanischen Decke. Sie setzten die alte Frau hinein, mit Blick auf hundert Meilen Wüste im schnell dunkler werdenden Nordosten. Im Westen war der Himmel rot wie Suppe.

»Seit wann verstehst du spanisch?« fragte Williams.

»Woher weißt du, daß sie spanisch spricht, wenn du sie gar nicht hören kannst? Und überhaupt, warum bist du so sauer?«

Er war sauer, weil der Wagen kaputt war.

»Sie sagt, sie möchte dir dabei helfen, den Wagen zu reparieren.«

»Ist nicht zu reparieren«, sagte Williams. »Das Getriebe hat ein Einschußloch.«

Crystal legte mehrere Schichten von Schals über die Schulter der alten Frau. »Sie sagt, sieh mal im Wohnwagen hinter dem Fernseher nach, was da in der Ecke lehnt.«

Williams ging hinein und kam mit einer uralten Winchester heraus, einem sogenannten >Yellowboy< .30-30, die sogar noch älter war als das Modell 94. Er hatte sie schon mal in Zeitschriften abgebildet gesehen, jedoch noch nie eine in der Hand gehalten. Die hier war in einem schlechten Zustand. Reißzwecken waren in den Schaft gedrückt worden, als grobe Imitation von Silberbeschlägen. Er klappte die Ladekammer auf; sie war leer.

Die alte Frau deutete auf den Chrysler. Williams fielen die fünf Patronen ein, und er holte sie aus dem Handschuhfach. Sie paßten.

»Was soll ich ihrer Meinung nach tun? Ihm den Gnadenschuß geben?«

Crystal kniete im Sand und schichtete Holzscheite auf, um ein Feuer zu machen.

»Diese alte Flinte ist so aus den Fugen wie die Scheune einer Witwe«, sagte Williams und schüttelte sie, um Crystal

zu zeigen, wie schlecht ihr Zustand war. »Wenn ich Glück habe, geht sie gar nicht los. Falls doch, explodiert sie wahrscheinlich.«

Crystal ging nicht auf seinen Sarkasmus ein, sondern beschäftigte sich eifrig mit der Vorbereitung ihres Feuers. Zuerst legte sie einen Eierkarton auf, der nach Norden und Süden ausgerichtet war. Dann stapelte sie kleine Stöckchen dagegen, wie ein Anbau an einem Wohnwagen. Schließlich stand sie auf und wischte sich den Staub von den Knien.

»Sie sagt, geh über den Schrottplatz«, sagte Crystal, »um den Fels herum nach Westen, bis du zu einem hellbraunen 54er Buick mit Hardtop kommst. Sie sagt, dort hast du zu warten.«

»Dort hat er zu warten!« sagte Williams. »Allmählich redest du sogar schon so wie sie.«

Aber er ging.

Die alte Frau sah zu, wie Crystal auf dem kleinen Feuer eine Tomatensuppe aus der Dose erwärmte, doch als Crystal versuchte, sie damit zu füttern, schüttelte sie den Kopf. Das einzige, das sie annahm, war Whiskey mit Wasser, und zwar in einem Pappbecher. Es fand sich eine halbvolle Flasche im Kühlschrank des Wohnwagens, an dem Ort, wo *Talking Man* gewöhnlich Whiskey aufbewahrte; und zwar nicht irgendeinen Whiskey, sondern Kentucky Tavern, *Talking Man's* Lieblingsmarke. Crystal hielt das für ein gutes Zeichen.

Aber wo war *Talking Man*? Warum war er hierher gekommen? War ihm etwas zugestoßen?

Crystal löffelte die Suppe gleich aus dem Topf und aß sie mit Weißbrot. Sie hatte Hunger, aber sie hob etwas für Williams auf.

Der Whiskey schien die Lebensgeister der alten Frau zu wecken. Sie murmelte vor sich hin, und Crystal versuchte, ihr zuzuhören, verstand aber nur hin und wieder ein Wort. Wie Williams bei der Suche nach *Talking Man*, verstand sie besser, wenn sie nicht angestrengt zuhörte.

Die Grenze im Süden sah wie ein Vergnügungspark aus, mit seltsamen Geräuschen und zuckenden Lichtblitzen. Alle zehn Minuten hörte man ein Dröhnen, wenn der automatische

Hubschrauber die Grenzlinie abflog.

Im Norden wurde der Mond heller, während der Himmel sich verdunkelte. Er war größer denn je. Die Wolken bestehen aus Dampf, so erklärte ihr die alte Frau, aus Sprüngen aufsteigend, die sich auf der Oberfläche auftraten. Die Feuer waren Wälder von brennenden Sauerstoffkristallen.

Crystal hielt das Feuer klein und den Holzstapel groß. Nun, da die Zweige verbraucht waren, verbrannte sie Bretter, alt und silberfarben wie vom Himmel gefallenes Treibholz.

Sie hörte einen Schuß, und sie schob die Suppe näher ans Feuer, um sie noch mal aufzuwärmen. Williams würde jetzt auf dem Rückweg sein.

Die Fahrzeuge waren um die Biegung der Klippe unter dem Felssims herum verteilt wie Amulette an einem Halsband. Diese Halde hier unterschied sich von einem Schrottplatz in Kentucky. Hier gab es kein Unkraut, keine Bäumchen wuchsen durch Kühlerhauben oder aus leeren Kofferräumen, da waren keine teichgroßen Pfützen zwischen den Autos, kein saftiger Matsch. Die Wagen waren von der Sonne ausgebleicht, aber nicht verrostet, und alle waren alt; die neuesten stammten aus den siebziger Jahren, die meisten jedoch aus den Fünfzigern und Sechzigern.

Williams fragte sich, wie er wohl ein Getriebe für den Chrysler finden sollte, und selbst wenn er eines fände, was sollte er dann tun, es vielleicht herausschießen?

An der Westseite der Klippe fand er den braunen 54er Buick. Es handelte sich um eine viertürige Limousine des Typs Century, kein Hardtop-Modell, ohne Reifen, ohne Kühlerhaube und ohne Verteiler oder Zylinderköpfe auf dem Motorblock; aber die Türen und die Windschutzscheibe schienen unversehrt.

Es war ringsum dunkel, außer im Westen, wo die Wolken am Horizont immer noch glühendrot leuchteten. Im Norden war der Mond rauchig von seinen jahrhundertalten Feuern.

Das Innere des Buick wirkte sauber, und Williams setzte sich auf den Fahrersitz. Durch die Windschutzscheibe beobachtete er, wie die Wolken verglühten wie Kohlen.

Er mußte eingeschlafen sein und geträumt haben, daß er

führe, denn er wachte in panischem Schrecken auf. Nirgendwo war ein Licht zu sehen. Er sah tausend Kilometer Dunkelheit über dem Steuer. Dann fiel ihm wieder ein, wo er war. Er öffnete die Tür und sah hinauf, und etwas Weißes sprang über seinen Kopf.

Es schlug am Boden auf und machte einen erneuten Satz, aufs Dach des nächsten Wagens, eines 64er Chevy Nova, wo es innehielt und ihn neugierig betrachtete.

Das war eine Antilope.

Obwohl er nie zuvor eine gesehen hatte, kam ihm das Tier vertraut vor. Es war ein kleines Geschöpf, das die hilflose Schönheit eines Rehs und die törichte Würde einer Ziege in sich vereinte.

Er sah es an, und es sah ihn an.

Er fuchtelte mit den Armen, um zu sehen, wie es reagieren würde. Es sprang einen Schritt zurück, rannte aber nicht davon.

Er streckte eine Hand aus, aber es kam nicht näher.

Es sah ihn mit erwartungsvollen Augen an. Während es ihn beobachtete, zog er langsam das Gewehr über den Sitz zu sich. Er wußte, was er zu tun hatte, obwohl er es nicht besonders gern tat.

## 18.

WILLIAMS KAM MIT DER ANTILOPE über der Schulter zurück. Die alte Frau sah zufrieden aus. Mit Gesten und Fingerzeigen leitete sie ihn an, während er die Hufe der Antilope zusammenband und sie an einem Haken an der Seite des Wohnwagens aufhängte. Der Boden unter dem Haken war dunkel. Williams wischte den Hirschfänger ab und zog mit dem Finger eine Linie über die Kehle der Antilope.

Die alte Frau schüttelte den Kopf. Noch etwas.

Sie schickte Crystal in den Wohnwagen zurück, damit sie eine Waschschüssel hole, die sie sorgfältig an ihrem Kleid abwischte; dann stellte Crystal sie unter den Kopf der Antilope.

Jetzt nickte die alte Frau. Williams schnitt der Antilope die Kehle durch.

Unter Glockengeläut füllte das Blut die Waschschüssel.

Die alte Frau zog mit dem Finger eine Linie über ihren Bauch; Williams schnitt dem Tier den Bauch auf.

Die alte Frau deutete auf Crystal, und Crystal griff in den Bauch der Antilope. Er war nicht warm, sondern kalt. Sie ertastete etwas Seltsames und zog es heraus. Es war eine Eule in einem Plastikbrotbeutel.

Wie soll damit mein Wagen instand gesetzt werden? fragte sich Williams. Aber er fühlte sich besser. Hier war offenbar Magie am Werk, und er wußte, daß sie zumindest manchmal funktionierte.

Laut *Talking Man*, sagte Crystal, waren nur drei Dinge falsch an Kentucky Tavern Whiskey: Er war ein bißchen zu alt, ein bißchen zu stark und ein bißchen zu edel für den täglichen Konsum. Alle drei genehmigten sich einen.

Das Feuer prasselte; der Mond stand am Himmel, größer als je zuvor. Die alte Frau saß da und beobachtete alles von ihrem Aluminiumstuhl aus, und Crystal kümmerte sich ums

Feuer, während Williams das Blut ins Getriebe füllte. Unter dem Wohnwagen fand er einen Trichter mit gebogenem Einfüllstutzen und drei Dosen K-Mart-Getriebeflüssigkeit. Man fügt einem Getriebe stets bei laufendem Motor Flüssigkeit bei; also ließ er den Chrysler an und goß jeweils abwechselnd einen Viertelliter Flüssigkeit und einen Viertelliter Blut hinein, so wie die Frau es vorgeschlagen hatte.

»Du machst es nur schlimmer«, sagte Crystal, die sich hinkniete, um unter den Wagen zu schauen. »Es leckt schon wieder.«

»Es hat nur aufgehört zu tropfen, weil nichts mehr drin war«, sagte Williams. Er füllte jeweils eine weitere Dose von beidem ein.

»Es läßt ganz allmählich nach.«

Noch eine Dose Blut und noch eine Dose Getriebeflüssigkeit machten sechs, das Fassungsvermögen eines Torqueflite-Getriebes.

»Jetzt tröpfelt es nur noch.«

Williams grinste. Er ließ es eine Weile tröpfeln und goß dann als letzte Lage Antilopenblut drauf, eine halbe Dose. Dann ließ er das Ganze fünf Minuten lang in Ruhe, während er etwas Suppe aß, bevor er wieder nachsah. Der Behälter war noch voll. Anscheinend hatte das Tropfen aufgehört. Alle Vorwärtsgänge und der Rückwärtsgang ließen sich gleichermaßen gut schalten. Er drehte die Zündung ab.

Crystal saß neben dem Stuhl der alten Frau auf einem Zehn-Liter-Farbeimer, eine Zigarette rauchend und ins Feuer starrend.

»Bedanke dich bei ihr für den Zaubertrick«, sagte Williams fröhlich. Er streckte sich am Boden aus und legte den Kopf auf einen Holzstamm.

»Sie sagt, *Talking Man* ist zum Nordpol gegangen«, übermittelte Crystal. »Sie sagt, wir müssen ihm hinterhergehen.« Sie warf einen Blick zu Williams, um seine Reaktion auf diese Neuigkeit zu sehen. Er war bereits eingeschlafen.

Die alte Frau hielt Crystals Hand und redete, und die Nacht

vertiefte sich. Der Mond stand unverrückbar wie ein Kontinent im Norden. Williams schlief mit dem Gewehr neben sich. Crystal spürte, wie ihr Tränen übers Gesicht rannen, obwohl sie nicht weinte; sie hatte das Gefühl, als ob der Kummer der alten Frau durch ihre Hand in sie hinein- und durch ihre Augen in die Nacht hinausströmte.

Sie redete spanisch, und Crystal konnte einige Bruchstücke verstehen, wenn sie nicht den Fehler beging, genau hinzuhören, sondern die Worte seicht dahinplätschern zu lassen.

»Sie sagt, es gibt eine Stadt auf dem Gipfel der Welt«, übermittelte Crystal, obwohl Williams schlief. Es half ihr zu verstehen, wenn sie es laut aussprach. »Edminidine.«

»Dice que esta una ciudad al punto del mundo.«

Obwohl Crystal es nicht erkannte, verfiel die alte Frau vom Spanischen ins Lateinische und rutschte sogar noch tiefer zurück, in vergessene Sprachen, die älter waren als die Ringe an ihren Fingern. Crystal rutschte mit ihr.

Es gibt einen Durchgang zwischen dem Ende der Zeit und ihrem Anfang, zwischen Edminidine und Elennor – einen Schacht mit einem Himmel an jedem Ende. Dorthin ist sie mit dem Ungewesenen gegangen.

Wer ist sie?

Sie ist seine Geliebte, Dgene.

Geliebte? Und was ist mit meiner Mutter?

Vor und nach deiner Mutter ist Dgene.

Wer bist du?

Vor und nach dir bin ich.

Es gibt eine Stadt auf dem Gipfel der Welt.

»Edminidine.«

Es gibt einen Turm am Ende der Zeit.

»Elennor.«

Williams rührte sich, wachte jedoch nicht auf.

Crystal deckte ihn mit einer Decke aus dem Wohnwagen zu und stocherte das Feuer auf.

Dorthin ist *Talking Man* gegangen.

Elennor.

Edminidine.

Sie sind miteinander verbunden.

Der Schacht.

Der Turm.

Der Schacht ist ein Turm in die Welt.

*Talking Man* muß die Eule nehmen und hier anhalten, bevor sie das Ungewesene durchläßt.

Das Ungewesene.

Es ist klein genug, um in ein Glas zu passen, und groß genug, um die Welt zu bedecken.

Das. Crystal erbebe.

Du hast es gesehen. Du hast es in der Hand gehalten. Es ist kalt.

Er muß die Eule nehmen und hier anhalten, bevor sie das Ungewesene durchläßt.

Sonst endet die Welt.

Schlimmer noch. Hör zu, Kind.

Sie hörte zu.

Aber *Talking Man* besitzt die Eule nicht. Man hat sie ihm genommen.

Du hast sie.

Ist es dieselbe?

Sie ist es.

Was ist mit meinem Tabak?

Er wartet auf dich.

Wird *Talking Man* nach Hause kommen?

*Talking Man* wird nach Hause gehen.

Wer bist du?

Sie sagte es ihr.

Das Feuer loderte hoch. Crystal richtete sich auf. War sie ebenfalls eingeschlafen? Das Feuer war hell und doch kalt, und während sie es betrachtete, erlosch es wie eine Gasflamme, indem der blaue Ball ein wenig in die Luft stieg und dann plötzlich verschwand.

Die alte Frau war tot. Ihre Hand in Crystals Hand war kalt, kalt, kalt.

Crystal empfand keine Trauer mehr. Sie nahm Williams die Decke ab und bedeckte den Leichnam der alten Frau. Sie fand eine Zigarettenkippe im Aschenbecher des Chrysler und wartete auf die Morgendämmerung, zu müde, um zu schlafen. Sie trank einen großen Schluck Whiskey. Sie konnte sich an das meiste von dem, was sie geredet hatten, nicht mehr erinnern. *Talking Man* fehlte ihr. Sie war froh, daß Dgene ihn nicht getötet hatte.

Der Morgen kam, und sie fuhren weiter.

## 19.

CRYSTAL FUHR GENAU IN RICHTUNG Westen über die Ebene, anstatt der Lehmstraße nach Norden zu folgen. Sie wußte nicht, woher sie die Eingebung dazu bekommen hatte, aber sie wußte, daß sie tief saß, wie eine Erinnerung, und unerforschlich war – wie ein Traum. Vielleicht hatte die alte Frau sie hinterlassen. Im Morgengrauen hatten Crystal und Williams sie in eine Decke gepackt und auf die Couch im Wohnwagen gelegt. Crystal hatte das Feuer gelöscht und die Asche verstreut, den Fernseher ausgeschaltet und der alten Frau die Augen geschlossen. Dann hatte sie die Wohnwagentür zugezogen. Es war noch nicht ganz hell. Williams leerte die Patronenkammer der Winchester und warf die vier Hülsen auf den Rücksitz. Er war noch müde, aber er konnte nicht wieder einschlafen, bevor er gehört hatte, wie das Getriebe klang.

Crystal folgte einem Pfad um den Fuß des Hügels herum, dann steuerte sie wieder hinaus in die weglose, buschlose, wüstenähnliche Ebene, direkt nach Westen, in Richtung tiefhängender ferner Wolken. Der Chrysler ließ sich mühelos schalten, ohne ein Schleifen oder seltsame Gerüche. Als er im höchsten Gang fuhr, war Williams fest eingeschlafen, den Kopf in Crystals Schoß gebettet.

Crystal war die ganze Nacht wach gewesen, aber sie wurde nicht müde. Ihr Kopf war noch erfüllt von dem, was die alte Frau gesprochen hatte. Sie fühlte immer noch, wie ihre Hand kälter geworden war. Sie fand die letzte Marlboro in der letzten Packung von K-Mart und brauste mit beinahe 70 Sachen auf dem unbefestigten Weg weiter; der Chrysler war schneller als sein Staub, so wie ein Jet schneller ist als sein Schall.

Nach fünfzig Kilometern Staubbiste traf sie auf eine Nord-Süd-Schnellstraße und gelangte durch ein Loch im Zaun auf die Fahrbahn. Sie fuhr nach Norden, auf den riesigen Mond

zu, der niemals auf- und niemals unterging. Williams wachte auf, und sie tauschten die Plätze, ohne die Geschwindigkeit zu verringern. Sie waren so weit westlich gefahren, wie sie konnten. Linksseitig parallel zum Highway verlief eine Mauer aus Stein und Schnee, die höher war als alles, was Crystal jemals gesehen hatte oder sich hatte vorstellen können, obwohl Williams es aus Büchern gut kannte: die Rockies.

Wie immer stellte sich wieder einmal das Problem mit dem Benzin. Bis zum Mittag war Williams hundert Meilen gefahren und hatte nur eine einzige Tankstelle gesehen, und zwar die falsche, eine Major. Er hatte von dieser Marke noch nie etwas gehört. Er hoffte, die Welt änderte sich nicht so sehr, daß es keine Mobile-Tankstellen mehr gab; falls das so wäre, befänden sie sich in echten Schwierigkeiten. Es sei denn, die Karte änderte sich gleichfalls.

Er sah nach. Es war immer noch Mobile.

Es war ein gutes Gefühl, den 413 mal so richtig laufen zu lassen. 140, 160 Stundenkilometer waren seine natürliche Geschwindigkeit. Der Zeiger der Benzinuhr stand auf ein Viertel. Diese Schnellstraße war nicht in so gutem Zustand wie die letzte; es gab tiefe Schlaglöcher, und manchmal verschmälerte sie sich auf eine Spur, wenn liegengebliebene Fahrzeuge umfahren werden mußten. Einmal wurde sie beinahe vollständig vom Wrack eines Hühnertransporters versperrt, der mit schwarzen Bussarden bedeckt war, die wie riesige Fliegen aussahen; sie stoben nicht auf, sondern wandten nur die Köpfe um und schauten, als der Chrysler sich an dem Wagen vorbeizwängte.

Aber sämtliche Brücken, die sie überqueren mußten, waren unversehrt, und bei Tageslicht schien es ungefährlich zu sein, dem Chrysler abzuverlangen, was er hergab.

Crystal schief wie ein Baby, zusammengekringelt, die Wangen auf den Handrücken gebettet und den Kopf gegen die Tür gelehnt. Das bedeutete, daß Williams Radio hören konnte. Es gab nur zwei Sender, einen mit Country-Music und einen in spanischer Sprache, und beide sehr schwach; doch allmählich, je weiter sie nach Norden kamen, kam der Country-Sender zunehmend besser.

Endlich sah Williams ein Mobile-Zeichen in der Ferne – eines jener Tankstellenschilder an Pfosten, die höher sind als ein Baum und nicht ganz so groß wie ein Hügel – ein einzigartiges Zwischenformat.

Das Radio ging aus und wieder an, als er langsamer wurde, als ob es einen Wackelkontakt hätte; Crystal streckte sich und schief wieder weiter.

Der Tankwart war ein Halbwüchsiger mit einer Champion-Spark-Plug-Mütze. Das Getriebeöl sah gut aus und roch nicht einmal seltsam; niemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß es zu fünfzig Prozent aus Blut bestand. Williams füllte den Tank mit Benzin und kaufte eine Batterie, die er dem Jungen für zwölf Dollar zurückverkaufte. Aus Automaten kaufte er Knusperriegel, kalte Getränke, Käsecrackers und Marlboros.

»Also, was ist mit *Talking Man* geschehen?« fragte Williams, als das Radio das nächste Mal ausging.

»Er ist davongekommen«, sagte Crystal; sie kuschelte sich an seine Schulter, jedoch ohne die Augen zu öffnen. »Man hat versucht, ihn umzubringen, aber sie hat ihn gerettet, und ihm ist weiter nichts passiert.«

»Sie. Wer ist eigentlich >sie<?«

»Du wirst es mir nicht glauben, wenn ich es dir sage.«

»Versuch's mal.«

»Sie sagt, sie sei... meine Tochter.« Crystal öffnete ein Auge.

»Du hast recht. Ich glaube dir nicht.«

»Siehst du.«

»Du hast keine Tochter.«

»Sie sagt, ich werde eine haben.«

»Sag mir eines: Weshalb hat Hey Hoss seinen eigenen Wagen zusammengeschossen?«

»Er ist nicht wirklich Hey Hoss. Nur irgendwie. Sie kann Leute nachahmen und sie dazu bringen, daß sie verrückte Sachen tun.«

»Wie, zum Beispiel, den eigenen Wagen zusammenzuschießen?«

»Hmhm.«

»Also, wohin fahren wir jetzt?«

»Zum Nordpol.«

Das Radio schaltete sich wieder ein.

Der Mond ging niemals auf und niemals unter. Er hing im Norden, tauchte auf und verschwand wieder hinter dunklen Wolken, die ihn wie Rauch verdeckten. Conway Twitty sang gerade, als das Radio plötzlich wieder ausging.

»Ich habe schlecht geträumt«, sagte Crystal. Sie wühlte im Handschuhfach. Die Eule in dem Brotbeutel war noch da.  
»Wo sind wir?«

»Kurz vor Denver«, antwortete Williams. Crystal setzte sich auf und blickte sich um. Im Osten erstreckte sich die Ebene wie ein Meer, so weit das Auge reichte und noch tausend Kilometer weiter. Im Westen ragten die Berge auf wie eine riesige Steilklippe. Die unteren Hänge waren kahl, wie die Ebene; es gab eine Baumlinie, wo die Bäume anfangen, und noch eine, wo sie aufhörten und wieder Gras Platz machten, dann rotem und grauem Stein, dann, ganz oben, Gold und Silber, mit Schnee gestreift, wie Orte des Bösen, die der Mond angekratzt hatte.

Im Norden brannte Denver.

## 20.

WILLIAMS HATTE DEN RAUCH der Stadt schon kilometerweit gesehen, bevor ihm klar wurde, um was es sich handelte. Es war spät, und im Osten verdunkelte sich der Himmel bereits; der Mond war hinter dem schwarzen pilzförmigen Turmgebilde verborgen, das er sechzig Kilometer lang für Regenwolken gehalten hatte und das sich bis ganz hinauf zum höchsten Punkt des Himmels erstreckte. Sie wechselten den Platz am Steuer, ohne die Geschwindigkeit zu verringern; beide betrachteten das Ding wie gefesselt; es war auf eine unheimliche Weise schön. Die welligen Vorsprünge waren von unten orangefarben erleuchtet und glühten, obwohl sie nirgendwo Flammen sehen konnten.

»Ich möchte wissen, was da los ist.« »Du sprichst aus, was ich denke.« Der Chrysler raste furchtlos darauf zu.

Es herrschte kein Verkehr, aber Crystal wurde allmählich langsamer, als auf der Schnellstraße immer mehr Glas und Autowracks herumlagen. Sie befanden sich den Schildern nach innerhalb der Ausläufer von Denver. Die Straße wurde holpriger, und schließlich war sie von einer zwei Autos hohen Wand aus umgestürzten Wracks versperrt, gleich hinter einer Ausfahrt. Crystal fuhr ab, schlängelte sich zwischen den orangefarbenen Straßensperren hindurch, bog in eine zweispurige Straße ein, die wiederum in eine vierspurige mündete; diese führte dann nach Nordosten.

Hier trug der Wind Papier und Abfall, Blätter und sogar Dachziegel mit sich – ein rollender Sturm in Richtung der schwarzen Säule, die den Himmel vor ihnen und über ihnen ausfüllte. Es hing kein Geruch von Rauch in der Luft, da der Wind mitten in das Feuer hineinwehte.

Jetzt sahen sie andere Fahrzeuge; die meisten fuhren auf der vierspurigen Straße zwischen leeren Einkaufspalästen nach Osten. Crystal bog auf eine andere vierspurige Straße

Richtung Norden ab, weil diese Strecke so aussah, als führe sie um die brennende Stadt herum. Doch sie wurde zu einer zweispurigen Straße, und der Verkehr wurde langsamer und kam unvermittelt zum Stillstand; sie befanden sich in einem Wohngebiet, wo alle Seitenstraßen blockiert waren. Soldaten in Orange und Grau saßen auf den ungemähten Rasen und rauchten, indem sie die Zigaretten in den gewölbten Händen hielten, unter Bäumen so nackt wie Februarbäume, vom Feuersturm ihrer Blätter beraubt.

Vor ihnen stand eine Straßensperre.

Zwei Panzer bildeten einen Keil quer über die Straße; ihre Ketten hatten sich in den Asphalt gegraben, und ihre Geschütze richteten sich direkt in die mehrere Häuserblocks lange Autoschlange. Die Fahrzeuge krochen langsam voran, während Jungen in Ortega-Chili-Hütten an der Schlange auf und ab gingen und Tortillas verkauften, die um kaltes, undefinierbares Fleisch gewickelt waren.

»Wieviel?« fragte Williams.

»Zwei Dollar.«

Das war alles, was ihm an Geld übriggeblieben war, doch er kaufte einen, und sie teilten sich ihn, da sie beide der Knusperriegel überdrüssig waren.

Die Fahrzeuge in der Schlange waren überwiegend alte Schrottkisten mit Nummernschildern aus Colorado oder San Luis, vollgepackt mit Familien und deren ganzem Hab und Gut: Haustiere, Kinder, Matratzen, Fernsehgeräte, Töpfe und Pfannen. Die meisten Leute sahen mexikanisch aus. Die Schlange kroch langsam voran, bis Crystal und Williams an zwölfter Stelle von der Straßensperre entfernt waren, dann an zehnter. Jetzt sahen sie, was sich da abspielte. An der Straßensperre wurde eine mexikanische Familie gezwungen, aus ihrem 75er Chevy auszusteigen und mit gespreizten Beinen dazustehen – sogar die Kinder –, während sie gefilzt wurden; ihr Zeug war auf dem Gehsteig aufgestapelt, und ein Soldat fuhr den Wagen mit noch immer geöffnetem Kofferraum durch die Sperre. Eine Frau in einem weißen Kleid öffnete die Tür für sie. Eines der Kinder wollte nicht gehen, und sie nahm es auf den Arm. Sie trug Gummihandschuhe.

Der nächste Wagen wurde von einer Frau allein gefahren, aber der Vorgang war derselbe.

Williams stieg aus, um im Vorgarten eines Hauses ins Gebüsch zu pinkeln. Von dort aus sah er die Straßensperre deutlicher. Einer der Männer, der nach jedem geprüften Fahrzeug auf einem Klemmblock einen Haken machte, kam ihm bekannt vor.

»Dreh dich um«, flüsterte Williams, als er wieder einstieg.

»Was?«

»Dreh dich um«, wiederholte Williams im Flüsterton. »Ich habe Hey Hoss gesehen.«

Crystal strengte ihre Augen an, um in der Dunkelheit etwas zu erkennen. Sie sah die Soldaten bei den Panzern; entweder waren Zigaretten Mangelware, oder sie reichten einen Joint herum. Spielte ihr ihre Phantasie einen Streich? Sie alle sahen für sie ein wenig wie Hey Hoss aus.

»Unter den Bäumen«, sagte Williams.

Crystal sah zwei Männer unter einer kahlen Pappel im Garten, die auf einer Liste die überprüften Fahrzeuge abhakten: Einer war ein Offizier in einem silbernen Plastikhelm, der andere ein Zivilist mit einer Sonnenbrille. Der Zivilist nahm die Brille ab. Er ähnelte Hey Hoss mehr als die anderen.

»Ist das der echte?« wollte Crystal wissen.

»Wir wollen nicht abwarten, bis wir es herausgefunden haben. Laß uns abhauen!«

Crystal legte den Rückwärtsgang ein und steuerte das lange Heck des Chrysler über die Bordsteinkante in den Garten hinter ihnen; sie kurbelte am Lenkrad und schaltete in den ersten Gang. Sie fuhr langsam hinaus auf die nach Süden führende Fahrspur... dann gab sie Gas.

Und wie!

William blickte zurück und sah Soldaten, die über die Rasenflächen rannten, aber Hey Hoss entdeckte er nicht darunter.

Mit kreischenden Reifen beschleunigte der Chrysler auf 100 in 9,7 Sekunden und jagte ohne Licht die breite, dunkle, hoffentlich leere Straße hinab.

120.

Williams lauschte auf Schüsse oder das Heulen von Sirenen. Nichts. Dann kam etwas Schlimmeres: das Wumm Wumm Wumm eines Hubschraubers.

»Schalte die Scheinwerfer aus!« sagte Williams. Crystal sah ihn an, als ob er blöd sei, und schlug auf den Knopf, um ihm zu zeigen, daß sie gar nicht eingeschaltet waren. Das Licht, das vor dem Wagen die Straße erhellte, kam von oben.

Williams lehnte sich aus dem Fenster. Über ihnen befand sich ein Suchscheinwerfer, der sich immer tiefer herabsenkte. Er lud das Gewehr und überlegte, ob er einen Schuß auf das Licht abgeben sollte – dann dachte er an die Waffen, die sie dort oben wahrscheinlich hatten. Er zog den Kopf wieder herein.

Das Wumm Wumm wurde lauter. Das Licht wurde heller. Eine elektrische Stimme brüllte: »RECHTS RANFAHREN!«

Vor ihnen lag die Schnellstraße, die auf Dachhöhe über die Straßen nach Norden verlief, in die schwarze Rauchwolke hinein. Die Einfahrt war mit gelben Blechfässern versperrt. Die Unterführung war mit kreuzweise gestreiften Pfosten versperrt.

Sie saßen in der Falle.

Der Lichtschein des Suchscheinwerfers verwandelte sich von Weiß zu Blau zu Weiß und wieder zu Blau. »RECHTS RANFAHREN!« brüllte die Stimme erneut.

Statt dessen riß Crystal den Chrysler mit rutschenden Rädern in einem langgezogenen Bogen die Rampe der Einfahrt hinauf und quetschte sich zwischen den gelben Blechfässern hindurch. Williams zuckte zusammen, als sie an den vorderen Kotflügeln vorbeischleiften und dabei wie tiefe Glocken läuteten.

Crystal schaltete die Scheinwerfer ein; einen halben Kilometer vor ihnen ragte eine rollende, brodelnde Wand aus dickem schwarzem Rauch auf. Hinter ihnen ratterte ein Maschinengewehr, und das Wumm Wumm Wumm kam näher.

»Hast du das vor, was ich denke, daß du es vorhast?« fragte Williams.

Sie hatte, und sie tat es.

Sie schossen mitten hinein in die rollende Wand aus Rauch.

## 21.

DIE GANZE WELT WAR RAUCH. Da sie die Scheinwerfer auf Standbeleuchtung geschaltet hatte, damit sie weniger reflektierten, konnte Crystal nur dreißig Meter über die Kühlerhaube hinaus sehen. Sie verringerte die Geschwindigkeit auf 50, dann auf 40 und folgte der weißen Linie. Es war wie in eine Wolke zu fahren. Es gab kein Wumm Wumm Wumm mehr, keine Stimmen, keine Schüsse. Sie ging auf 30 herunter. Am liebsten hätte sie ganz angehalten. Aber was dann? Sie beschleunigte den Chrysler wieder auf 40 und behielt diese Geschwindigkeit bei, wobei sie der weißen Linie in die Naht zwischen dem linken vorderen Kotflügel und der Kühlerhaube folgte.

Williams prüfte die Lüftung und die Fenster, die er so dicht wie möglich schloß, dann saß er da, die Hände zwischen den Knien fest zusammengedrückt. Es war schwer, nicht selbst zu fahren, nichts tun zu können als Angst zu haben.

Was immer die Stadt in Brand gesetzt haben mochte, hatte vielleicht auch die Brücken und Überführungen zerstört, wie jene, der sie in Oklahoma beinahe zum Opfer gefallen wären.

Auch da war Crystal gefahren.

Aber wenn sie anhalten oder auch nur langsamer werden würden, würden sie vor Rauch umkommen.

Vielleicht kamen sie ohnehin vor Rauch um.

Und wenn sie mitten ins Feuer führen?

Wenn der Rauch hundert Kilometer weit reichte? Oder auch nur zwanzig?

Was würde geschehen, wenn die Luft im Wagen verbraucht wäre? Der Rauch drang bereits ringsum durch die Fenster ein.

Oder doch nicht?

Selbst wenn es jetzt noch nicht so weit war, dann würde es früher oder später so kommen.

Und womit fuhr der Wagen? Konnte ein Vergaser Rauch besser vertragen als ein Mensch?

Was würde geschehen, wenn der Motor anfinge zu stottern und absterben würde?

»Zünde mir eine Zigarette an«, sagte Crystal.

»Bist du verrückt?«

»Nein.«

»Wir sind im Begriff zu ersticken und an einer Rauchvergiftung zu sterben, und du willst rauchen.«

»Entweder wir schaffen es, oder wir schaffen es nicht«, entgegnete sie. »Ich habe genauso viel Angst wie du. Trotzdem, ich brauche eine Zigarette.«

»Kommt überhaupt nicht in Frage«, sagte Williams. »Fahr weiter, und vergiß es.«

Wenigstens war das Wumm Wumm Wumm nicht mehr da. Es war überhaupt kein Laut zu hören. Falls sie durch ein Feuer fahren, konnte Williams es nirgends sehen – keine Lichter oder Flammen oder die Umrisse von Häusern zu beiden Seiten. Es gab nichts als die undeutliche Höhle, die die Scheinwerfer in dem steinfarbenen Rauch schufen.

Womit lief der Motor? Der 413 blieb konstant bei 50. 50. 50.

»Paß auf!«

Als Williams es sah, hatte Crystal es bereits um Haaresbreite verfehlt: das Gerippe eines ausgebrannten Autos, das auf dem Dach auf der linken Spur lag. Es war unmöglich zu erkennen, ob es noch qualmte oder nicht, da die ganze Luft Rauch war. Wenn es auf der Seite gelegen hätte, wären sie draufgeprallt. Crystal ging auf 40 herunter. Da lag noch ein Wrack, und bei diesem bestand kein Zweifel, daß es noch brannte; kleine orangefarbene Flammen züngelten auf dem Rücksitz. Sie ging auf 30 herunter.

»Vielleicht kommen wir allmählich in die Mitte«, sagte sie.

Wenn nun die Straße durch irgend etwas blockiert ist? dachte Williams.

Rechts lag ein Autowrack, und links lag ein Autowrack, und Crystal fuhr im Schneckentempo dazwischen hindurch. Williams malte sich aus, wie es wohl sein würde, im Wagen zu sitzen und darauf zu warten, daß sich der Innenraum mit

Rauch füllte, oder auszusteigen und zu Fuß weiterzugehen. Dann versuchte er, es sich nicht vorzustellen.

»Weinst du?« fragte er.

Sie schüttelte den Kopf und rieb sich mit dem Handrücken die Augen. Kein Zweifel, Rauch drang in den Wagen. Sie beschleunigte wieder auf 40. Glas und Müll knirschten unter den Reifen. Jetzt waren orangefarbene Flammen durch den Rauch zu beiden Seiten zu sehen.

Im Wageninneren war es neblig, aber Williams roch keinen Rauch. Oder vielleicht hatte er sich inzwischen daran gewöhnt? Das Atmen fiel ihm nicht schwer. Oder doch? Das Armaturenbrett und das Schaltpodest des Chrysler leuchteten wie eine kleine Stadt, durch dichten Nebel gesehen. Das Ganze war schön wie ein Song.

Ein Song.

Das Radio schaltete sich wieder ein.

Crystal war zusammengebrochen, ihr Kopf war aufs Lenkrad gesunken, und sie fuhren auf das Heck eines umgekippten GMC-Lieferwagens zu.

Williams übernahm das Steuer, und die Reifen quietschten, als sie die weiße Linie wiederfanden. Das war knapp gewesen. Sie waren inzwischen so gut darin, den Fahrerplatz zu tauschen, daß sie es sogar schafften, wenn Crystal schlief; sie hob sich, und er schlüpfte unter sie, dann ließ sie sich wieder auf seinem Schoß nieder. Auch er wurde schläfrig. Vor ihnen hatte sich irgend etwas verändert; die Linie wirkte zu hell...

Sie waren durch.

Er ließ die Fenster herunter, und der Wagen füllte sich mit Luft, die wie kaltes Wasser war.

Ein endloses Meer dunkler Vorstadtdächer erstreckte sich unter dem schönen, hellen, aber wieder zu großen, von Mondwolken umgürteten Mond nach Norden.

## 22.

ZUM SCHLAFEN HATTEN SIE DEN WAGEN unter einer Überführung geparkt – außer Hubschrauber-Sicht.

Als Williams aufwachte, war es hell, aber nur ein wenig: graues Tageslicht, trübe von Staub und Wind. Crystal lag ausgestreckt auf dem Sitz, den Kopf an seine Schulter gebettet. Der Wagen schaukelte sanft im Wind. Das Radio war angeschaltet, gab aber nur ein Rauschen von sich. Er schaltete es aus.

Er stieg aus, um zu pinkeln. Obwohl die von Norden heranströmende Luft angefüllt war mit Papier, Abfall und Staub, fühlte sie sich sauber und unverbraucht an.

Hinten, im Süden, rollte die schwarze Feuerwolke aufwärts und breitete sich dann aus, um den Himmel in Schwärze zu tauchen.

Weit im Norden war der Himmel blau.

Ringsum standen Reihenhäuser aus Rotholz und *Computex*, mit jungen entlaubten Bäumen in den Gärten. Die meisten der Häuser waren leer, doch Williams sah in einem Fenster etwas, das ein Kindergesicht hätte sein können. Er hörte, wie auf einer Auffahrt ein Stück die Straße hinunter ein Wagen versuchte anzuspriegen, versuchte anzuspriegen, versuchte anzuspriegen.

Als er wieder in den Chrysler einstieg, war Crystal wach.

In einem kleinen Einkaufszentrum fanden sie einen Gebäckstand, dessen Spiegelglasfenster zerbrochen war, und sie traten hindurch. Der Kaffee in den Kannen war kalt. Die Registrierkasse war verschwunden. Der Zigarettenautomat war aufgebrochen und geleert worden.

Crystal füllte eine weiße Papiertüte mit Zuckergebäck, das so altbacken war, daß es klapperte.

»Beeil dich«, sagte Williams. »Das ist Plünderi. Wir könnten dafür erschossen werden.«

Niemand erschob sie. Sie fuhren über eine Ausfahrt auf die Schnellstraße, indem sie zwei orangefarbene Fässer beiseite schoben, und setzten ihren Weg in Richtung Norden fort. Bald war der Rauch von Denver weit hinter ihnen. Der Mond war riesig, aber trübe, und hing unbeweglich über dem nördlichen Horizont.

Williams saß am Steuer. Crystal aß sich an Zuckergebäck satt und kringelte sich gegen die Tür gelehnt zusammen.

Schneegestreifte Berge marschierten im Westen entlang des Highway nach Norden. Im Osten entrollte sich die Ebene so nichtssagend und weitläufig wie ein Meer. 140, 150. Das Radio schaltete sich ein. Der Zeiger der Benzinuhr blieb auf der Ein-Viertel-Position.

Sie kamen an drei Tankstellen vorbei, jeweils dreißig Kilometer voneinander entfernt – Shell, Viva, Esso –, bevor Williams ein Mobile-Schild sah. Es sah sonderbar aus, und doch wirkte es richtig so. Er fuhr hinein und prüfte die Karte in seiner Briefftasche. Mobile, natürlich. Weshalb hatte er das Gefühl, sie habe sich verändert? Wie hätte er wissen sollen, wenn es so gewesen wäre?

Crystal wachte auf, als Williams an die Zapfsäule fuhr. Die Tankstelle war mit drei mal neun großen Sperrholzbrettern vernagelt, und eines der Bretter war versetzt angebracht, so daß es sich wie eine Schiebetür öffnete. Ein Mann mit einer Schirmmütze trat heraus. Hinter ihm hielt ein junges Mädchen ein einschüssiges 12-Kaliber-Gewehr mit einem billigen gelben Holzgriff in den Händen.

Mit roter Farbe war in krakeliger Schrift auf das Sperrholz geschrieben worden: NUR BENZIN, KEIN ÖL, KREDITKARTEN.

»Heißt das, Sie nehmen Kreditkarten?« fragte Williams.  
»Oder heißt es, sie nehmen keine?«

»Es heißt das, was da steht«, sagte der Mann. »Nämlich, wir nehmen kein Bargeld.«

»Bitte vollmachen!«

Der Mann krümmte den Finger über die Schulter, und das Mädchen bediente einen Schalter, der in der Dunkelheit verborgen war. Der Mann zapfte das Benzin.

»Schöner Tag«, sagte Williams.

Der Mann nickte. »Im Himmel ist immer ein schöner Tag.«

Er griff nach der Mobile-Karte, doch Williams zog sie zurück.

»Bring das kleine Ding raus.«

Der Mann krümmte wieder den Finger in Richtung des Mädchens, und sie brachte die Stempelmaschine heraus. Er hielt das Gewehr, während sie die Karte durchzog, dann gab er sie Williams zurück.

»Haben Sie vielleicht so was wie Coca Cola?« fragte Crystal.

Der Mann schüttelte den Kopf.

»Zigaretten?«

Der Mann schüttelte den Kopf.

»Also dann«, sagte Williams.

»Es war nett, mit ihnen zu reden«, sagte Crystal.

Auf dem Weg nach Norden sahen sie Marodeure. Crystal fuhr, und sie überholten langsame Fahrzeuge, die mit Familien vollgepackt und auf deren Dächer Matratzen, Sofas, Fernsehgeräte und Stereoanlagen festgebunden waren. Die Kinder winkten immer, die Erwachsenen nie. Es herrschte reger Verkehr, doch die Wagen fuhren nicht dicht hintereinander, sondern hielten große Abstände zwischen sich, und wenn der Chrysler vorbeifuhr, wichen sie zur Seite aus, um ihm genügend Platz zu lassen.

Crystal und Williams fanden bald den Grund dafür heraus.

Sie fuhren 130, als ein schwarzer Peugeot sie überholte und in der flachen dunstigen Ferne verschwand. Einige Kilometer weiter holten sie ihn wieder ein. Er hatte einen 82er Olds-Diesel auf den Seitenstreifen gedrängt. Ein Mann stand in dem Peugeot, sein Kopf und seine Schulter ragten aus dem Schiebedach, und er hielt eine Uzi in Händen. Eines der Fenster des Kombis fehlte, und die Kinder im Inneren schrien.

Williams nahm die Winchester vom Rücksitz und legte sie sich auf den Schoß, während sie weiter nach Norden fuhren. Sie war noch von der Nacht zuvor geladen.

Eine Stunde später überholte sie der Peugeot wieder und raste nach Norden, zu seinem nächsten Opfer.

Nach Norden, Norden, Norden.

Williams fuhr, während Crystal schlief.

Es wurde dunkel.

An einer großen Kreuzung war eine Tankstelle, wo Williams den Wagen erneut mit Treibstoff füllte. Der Zeiger wollte sich nicht von der Ein-Viertel-Stelle wegbewegen. Er kaufte eine Batterie und verkaufte sie wieder für fünfundzwanzig Dollar, und er und Crystal aßen jeweils einen Hamburger, Pommes frites und eine Apfelschnitte, tranken je eine Cola und nahmen sich Kartoffelchips mit auf den Weg. Es war das erste Restaurant seit Oklahoma. Der Großteil des Verkehrs bewegte sich nach Osten, und sie waren die einzigen, die nach Norden fuhren. Die Straße verlief wie eine Naht zwischen den Bergen und der Ebene.

BAUARBEITEN  
GEFAHR  
ENDE DER RECHTEN SPUR

Crystal wurde langsamer. Sie hatte nicht geschlafen, aber sie war wie im Tran gefahren. Die Landschaft hatte sich verändert. Die Berge im Westen waren weg, ebenso die Ebene im Osten. Der Highway schlängelte sich durch pinienbewachsene Hügel.

VORSICHT  
BAUARBEITEN  
ENDE DER LINKEN SPUR

Die Straße endete an einer Reihe von orangefarbenen Blechfässern, und ein Pfeil deutete auf eine Ausfahrt. Crystal fuhr in den Wald, der nicht so dunkel war, wie er aussah. Der Mond schien durch die Pinien, als ob sie aus Glas wären; der glatte Waldboden leuchtete.

Die Ausfahrt führte auf eine breite, gerade Schotterstraße, immer noch Richtung Norden. Crystal beschleunigte den Chrysler wieder auf 90 Stundenkilometer, dann trat sie plötzlich heftig auf die Bremse, als ein grüner Ford-Pick-up vor ihr ausscherte und in der Mitte der Straße anhielt.

Der Chrysler kam schlitternd zum Stehen. Die Ladefläche des Ford war vollgepackt mit bewaffneten Männern.

Williams hatte geschlafen, doch jetzt war er wach geworden.

»Marodeure«, sagte Crystal.

Williams griff zum Boden, um das Gewehr hochzunehmen, doch Crystal hielt seine Hand fest. Eine Frau mit einem Gewehr kam auf den Wagen zu, und zwei Männer folgten ihr.

Sie war schwarz, ungefähr dreißig, hatte kurze Haare und trug eine New-York-Yankee-Mütze. Sie war mit einem Kampfanzug bekleidet, und das Gewehr in ihren Händen war eine M 16. Einer der Männer hielt eine Kalaschnikow in einer Hand und in der anderen eine Taschenlampe, mit der er Crystal blendete.

»Ganz ruhig bleiben«, sagte die Frau. »Einfach aussteigen und bitte den Kofferraum öffnen.«

Crystal stieg aus und öffnete den Kofferraum. Er war leer bis auf das Reserverad.

»Nur eine routinemäßige Überprüfung«, sagte die Frau. »Du kannst wieder einsteigen.«

Crystal stieg wieder ein.

»Wohin fahrt ihr?« fragte die Frau.

»Nach Norden«, antwortete Williams.

»Kanada«, ergänzte Crystal.

»Kommt nicht in Frage«, sagte die Frau. »Wir erlauben euch, daß ihr dorthin zurückfahrt, wo ihr herkommt. Wir erlauben euch sogar, daß ihr diese Cowboy-Antiquität« – sie deutete auf die Winchester, die Williams mit den Beinen zu verdecken versuchte – »behaltet, aber ihr könnt nicht nach Norden fahren. Die Grenze ist fester verschlossen als der Arsch eines Pfarrers.«

»Durch wen?« fragte Williams.

»Was meint ihr, durch wen? Die Bibelvereine. Noch was: Habt ihr Zigaretten?«

Crystal blickte in den Rückspiegel, als sie wieder auf die Schnellstraße fuhr. Niemand folgte ihnen. Sie schaltete die Scheinwerfer aus und bog an der nächsten Ausfahrt nach Westen ab.

»Warum fahren wir nicht zurück?« sagte Williams. »Sie

hat doch gesagt, wir kämen nicht durch.«

»Zurückfahren, wohin? Nach Denver?«

Williams schwieg. Sie hatte recht. Wohin hätten sie zurückfahren sollen?

Crystal fuhr auf einer Schotterstraße, ähnlich der, auf der sie angehalten worden waren, in Richtung Norden weiter. Nach einigen Kilometern war die Fahrbahn nur noch ein durch einen Bulldozer niedergewalzter Streifen zwischen den Bäumen. Sie tauschten den Fahrersitz, und Williams folgte diesem Pfad eine Stunde lang mit Schrittgeschwindigkeit in Richtung Norden, wobei der Wagen schaukelte wie ein Schiff in aufgewühltem Gewässer. Dann hörte die plattgewalzte Strecke auf, und es gab nur noch einen Forstweg, der zwischen den Bäumen hindurch einen steilen Hang hinaufführte.

Wegen der Baumstämme kamen sie noch langsamer voran. Williams zuckte jedesmal zusammen, wenn er hörte, daß die Ölpfanne oder – noch schlimmer – das geflickte Getriebegehäuse über den Boden schleifte.

Der Weg wurde steiler. Die Bäume wurden größer. Die Luft wurde kälter. Dem Mond nach zu urteilen, fuhren sie nicht mehr geradewegs nach Norden, sondern eher nach Nordwesten. Dann endete der Weg an einem gerodeten Streifen, doppelt so breit wie ein kleiner Fluß, der in geradem Verlauf nach Osten und Westen durch den Wald geschnitten worden war.

Die Grenze.

Crystal schief mit dem Kopf an der Tür. Williams beschloß, mit der Überquerung bis zum Morgen zu warten. Ein seltsamer süßlicher Geruch lag in der Luft. Vielleicht gab es Gas oder Laserstrahlen oder einen Drahtzaun, den er im Mondschein nicht sehen konnte. Er legte den Kopf auf Crystals Schoß, schaltete das Radio aus und schief ein.

Er hörte ein großes Tier krachend im Wald herumstapfen, oder war das ein Traum?

## 23.

CRYSTAL UND WILLIAMS TRÄUMTEN BEIDE, sie träumten denselben Traum: von einem Meer dunkler Gestalten, die den Wagen schaukelten, einem Meer von dunklen Gestalten, die den Wagen schaukelten. Aber es war kein Traum. Sie wachten plötzlich auf und lagen still da, einander festhaltend, während große Schultern sich an dem Wagen rieben. Ein Trampeln erfüllte die Luft. Geweihe klickten gegeneinander und stießen gegen Glas. Ein Strom von Karibus teilte sich um den Chrysler wie braunes Wasser um einen roten und weißen Felsen, mit einem schweren, millionenfachen Flüstern in nördlicher Richtung über den Waldboden rennend. Es schien Stunden zu dauern, und dann waren sie weg, alle auf einmal. Williams und Crystal sahen dem Karibu-Strom nach, der sich über den in Mondlicht getauchten Grenzstreifen ergoß und danach im dunklen kanadischen Wald verschwand. Dann schliefen sie wieder ein.

Williams wurde durch einen lauten Knall geweckt.

Er hörte Gebell.

Es war hell. Die Karibus waren weg. Er sah einen Elch mitten auf dem Grenzstreifen, umringt von einem Rudel weißer Wölfe. Der Elch lag in einer kleinen Vertiefung, die schlammig von Blut war; zwei seiner Beine waren weggerissen worden und lagen einige Meter von ihm entfernt. Die Wölfe kauerten geduldig auf den Hinterläufen, so reglos und weiß wie übriggebliebene Schneeverwehungen, und warteten auf den Tod des Elches. Sein Geweih war schwer, und sein Kinn war haarig; er sah alt aus.

Die weißen Wölfe schwiegen. Das Gebell kam von den Bäumen, einige Meter tiefer am Hang, wo graue Wölfe unruhig auf der amerikanischen Seite des Streifens auf und ab pirschten.

Der Elch hob das Gesicht zum Mond und stöhnte, wobei er die gelben Zähne bleckte. Die grauen Wölfe auf der

amerikanischen Seite drehten durch. Einer von ihnen sprang auf den gerodeten Streifen und rannte zu dem sterbenden Elch – dann warf der Boden den Wolf hoch, es gab eine Explosion, und er stürzte tot herab.

Die weißen Wölfe sahen stumm zu.

Crystal richtete sich auf und rieb sich die Augen.

Der Elch war tot. Die weißen Wölfe, neun an der Zahl, näherten sich geschmeidig. Die grauen Wölfe heulten eifersüchtig. Ein weiterer brach zwischen den Bäumen hervor und rannte zu dem Elch, und er schaffte beinahe die ganze Strecke, bevor der Boden aufriß und ihn in die Luft schleuderte. Zwei widerliche Geräusche, eine Explosion und ein nasses Klatschen, erklangen beinahe gleichzeitig.

»Der Streifen ist vermint«, sagte Williams.

»Sieh mal, sie tragen Halsbänder«, sagte Crystal. Sie deutete auf die weißen Wölfe. Sie alle trugen silberne Halsbänder.

Williams stand am Rand der Bäume. Crystal saß auf der Kühlerhaube des Wagens. Ihnen war jetzt klar, was sich hier abspielte. Die Grenze war gespickt mit Landminen, die von jedem Tier ausgelöst wurden, das kein Schutzhalsband trug. Die Karibu waren offenbar damit ausgestattet gewesen. Die weißen Wölfe, früher eine bedrohte Spezies, ebenfalls, und jetzt beherrschten sie den Streifen, indem sie sich von den Opfern der Grenze ernährten.

Andere Tiere, wie die grauen Wölfe, ernährten sich von dem, was sie übrigließen.

Der Waldboden war mit Knochen übersät. Sie raschelten unter Williams' Füßen wie Blätter, als er zum Wagen ging. Er erinnerte sich an den süßlichen Geruch der vergangenen Nacht. Er war nicht vergangen, er hatte sich lediglich daran gewöhnt. Es war der Tod. Der Tod war ringsum. Was er zunächst für Eichhörnchen gehalten hatte, waren Ratten, die über den Waldboden huschten. Im Westen trat eine kleine Karibu-Herde in den Grenzstreifen, den Wind mit großen samtigen Nasen prüfend.

Williams setzte sich neben Crystal auf die Kühlerhaube des Wagens. Sie teilten den letzten Rest der Kartoffelchips und

blickten über die Grenze hinweg den riesigen düsteren Mond an. Dann hörten sie ein elektrisches Summen. Es waren Fliegen; Wolken von Fliegen, die die Krater in dem Streifen umschwirrten; Wolken von Fliegen, die die Fleischfetzen umsurrt, die in die Bäume hochgeschleudert worden waren. Sie befanden sich im Land der Fliegen.

»Es muß einen Weg hinüber geben«, sagte Crystal.

»Bist du verrückt? Wir müssen umkehren.«

»Wohin umkehren?«

Da war wieder diese Frage.

Williams war beinahe eine Stunde lang weg.

Crystal hörte das Krachen der alten .30-30er. Williams kam im Laufschrift zurück, nur mit dem Gewehr, außer Atem. Er hatte ein Karibu getötet, aber er konnte das Halsband nicht wegschneiden. Sie mußten sich beeilen, bevor sich die Wölfe über das Tier hermachten.

Crystal ließ den Wagen an, während Williams hineinsprang; dann fuhr sie rückwärts den Hang hinab, indem sie sich durch die breiten Zwischenräume zwischen den Bäumen schlängelte.

Die grauen Wölfe rissen bereits an dem Karibu. Williams hatte nur noch drei Patronen übrig, deshalb jagte er sie weg, indem er das Gewehr wie eine Keule schwang.

Crystal kniete sich zu dem Tier nieder und schloß die großen Rentieraugen. Obwohl keiner von ihnen beiden jemals zuvor ein Karibu gesehen hatte, war es ihnen so vertraut wie Weihnachten. Die Wölfe hatten bis jetzt erst einen Hinterlauf abgenagt, und vorne sah das arme Geschöpf beinahe unversehrt aus, nur mit einem winzigen Loch in der Brust, wo der Schuß es ins Herz getroffen hatte.

Das Halsband war ein silbernes Kabel mit einem kleinen grünen Microchip, von Epoxyd umschlossen. Williams versuchte, das Kabel durchzuschneiden, aber es machte lediglich den Hirschfänger stumpf. Keiner von ihnen beiden wollte dem Karibu den Kopf absägen, deshalb zogen sie das ganze Tier auf die Motorhaube. Williams beugte sich aus dem Fenster und hielt ein Bein fest, damit es nicht herunterrutschte, während Crystal langsam zwischen den

Bäumen hindurch zu der Stelle zurückfuhr, wo die Straße endete.

Crystal zog die letzte Zigarette aus ihrer allerletzten Packung, glättete sie und zündete sie an. Dann steuerte sie den Chrysler aus den Bäumen heraus, auf den gerodeten Streifen. Williams drückte die Knie zusammen. Crystal drückte ein Auge zu, dann das andere. Es gab keine Explosion. Sie fuhr über den Grenzstreifen nach Kanada, wich den Kratern aus und fuhr weder zu schnell noch zu langsam.

## 24.

DIE BÄUME WURDEN GROSSER und standen weiter voneinander entfernt. Die Straße war breit und gerade: zwei Spuren aus feinem weißem Schotter mit einem tiefen Graben zu beiden Seiten. Sie tauschten den Fahrersitz, ohne die Geschwindigkeit zu verringern. Williams beschleunigte den Chrysler auf 110. Crystal öffnete das Handschuhfach und entfaltete die alte Landkarte, in die die erste Eule eingewickelt gewesen war. Sie hörte an der Grenze der Vereinigten Staaten auf. Sie befanden sich jetzt auf unbekanntem Territorium.

Williams wäre beinahe an dem Laden vorbeigefahren, bevor er ihn sah. Es war ein zweigeschossiges Holzgebäude auf einer Lichtung, die mit einem Bulldozer zwischen den Bäumen eingeebnet worden war. Kein Schild wies darauf hin, aber davor standen zwei Benzinzapfsäulen. Er bog hinein.

»Da steht BP«, sagte Crystal. »Meinst du, sie nehmen die Mobile-Karte?«

»Ich lasse erst volltanken und frage später«, antwortete Williams.

Eine alte Frau mit heruntergekrempeelten Strümpfen und einem französischen Akzent füllte den Tank, während Crystal sich ans Steuer setzte und Williams im Laden Einkäufe tätigte. Er wählte ein paar Pay-days und Collie-Riegel, Ingwerplätzchen, einen Sechserpack Cola, eine Stange Laredos. Laredos? War das richtig?

Er hatte keine Möglichkeit, das herauszufinden. Wenn er eindringlich genug hinsah, wirkte selbst das vertraute Bild des Cowboys auf dem Zaunbalken sonderbar.

»Macht sechsundvierzig amerikanische Dollar«, sagte die alte Frau. »Ich nehme keine kanadischen.«

Williams reichte ihr die Mobile-Karte und war erleichtert, als sie sie ihm nicht gleich zurückgab. War sie im Begriff,

ihn alles damit bezahlen zu lassen? Die Kasse war mit einem kleinen Fernseh Bildschirm versehen. Die alte Frau tippte den Betrag von sechsundvierzig Dollar ein und steckte dann auf den Piepton hin die Karte in den Schlitz. Der Bildschirm leuchtete auf:

DIESE KARTE WIRD ÜBERPRÜFT –  
ZU IHRER EIGENEN SICHERHEIT

Der Bildschirm wurde dunkel, dann leuchtete er erneut auf:

BEWAFFNET UND GEFÄHRLICH  
VERSUCHEN SIE NICHT, DIE KARTE EINZUBEHALTEN  
DRÜCKEN SIE >RETURN<, UM DIE POLIZEI ZU ALAMIEREN

Die Frau starrte den Bildschirm an, und Williams wurde klar, daß sie kein Englisch verstand.

»Da steht: >Vielen Dank für Ihren geschätzten Einkauf<«, erklärte er ihr und streckte die Hand aus.

Sie reichte ihm die Karte und den Beleg zum Unterschreiben. Hinter ihr wurde der Bildschirm dunkel, dann leuchtete er erneut auf:

EXCUSEZ LE DELAI

ARME ET DANGEREUX  
N'ESSEYER PAS DE RECUPERER LA GARTE  
PRESSEZ >RETURN< POUR ALLERTER LA POLICE

Ihr Rücken war immer noch dem Bildschirm zugewandt, während Williams den Beleg abzeichnete und zur Tür ging.

Die Kasse gab einen Piepton von sich, und sie drehte sich um und las den Text auf dem Bildschirm. Dann wandte sie sich wieder um und sah Williams verdutzt an.

»Bewaffnet und gefährlich«, sagte er.

Sie drückte die RETURN-Taste, und draußen ging eine Alarmglocke los. Die Schublade der Kasse sprang auf. Sie zog eine kleine schwarze 32er Automatikpistole heraus.

»Da steht: >bewaffnet und gefährlich<!<« wiederholte

Williams.

Sie zielte mit der Waffe auf sein Gesicht und drückte ab.

Die Kugel zerschmetterte das Glas in der Tür hinter ihm. Die Glocke klang lauter.

Williams ging rückwärts durch die Tür. Er hörte, wie hinter ihm die Wagentür zugeschlagen und der Motor angelassen wurde. Ein weiterer Schuß ertönte, und er stolperte und fiel rückwärts die Stufen hinunter, wobei ihm Knusperriegel und Cola aus der Hand fielen. Er hob soviel wie möglich davon wieder auf und rannte zum Wagen, mit zusammengedrückten Schulterblättern, in der Erwartung, daß eine Kugel ihn zerfetzen würde.

Er blickte zurück und sah, daß die alte Dame mit beiden Händen zielte; er hörte den Knall der .30-30er aus dem Wagen und sah, daß sie in der Türöffnung einen Satz zurück machte.

Crystal beugte sich über den Sitz und hielt die rechte Vordertür auf; der Wagen war bereits in Bewegung. Das Gewehr lag auf dem Vordersitz, aus jeder Ritze rauchend. Williams sprang hinein, während Crystal das Gaspedal durchdrückte und dadurch einen Regen von Kieseln auf die Zapfsäulen und den Laden niedergehen ließ. Die alte Frau stand wieder auf der Treppe, wick den Kieseln aus und schoß in alle Richtungen.

Sie waren in 11,5 Sekunden auf 110; der Schotterbelag war laut, aber glatt wie Beton. Das Blockhaus war schnell zwischen den riesigen Pinien verschwunden. Vor ihnen gab es nichts als Mond und Bäume.

»Dort kaufe ich bestimmt nie mehr ein«, sagte Williams. Crystal grinste wie blöd. Er grinste zurück und legte ihr eine Packung Laredos auf den Schoß, dann warf er die Plätzchen und Knusperriegel auf den Rücksitz – daraufhin drehte er sich um und sah noch einmal hin, völlig verwirrt.

Jemand saß auf dem Rücksitz und schlief.

Es war *Talking Man*.

## 25.

NACH ZWEI KILOMETERN TRAFEN SIE auf Hey Hoss' Dodge-Pick-up. Die Fenster und Reifen waren allesamt zerschossen. Der Kühler stieß immer noch zischend Dampf aus. Williams zuckte zusammen, als Crystal daran vorbeiraste, ohne die Geschwindigkeit zu verringern.

»Sie haben *Talking Man* gejagt«, sagte Crystal. »Jetzt jagen wir sie.«

»Hey Hoss soll seinen eigenen Wagen zusammengeschossen haben?«

»Sie sind nicht wirklich Hey Hoss«, erklärte Crystal. »*Talking Man* sagt, sie kann Leute sozusagen nachahmen und sie dann dazu bringen, verrückte Dinge zu tun.«

»Wie zum Beispiel, den eigenen Wagen zusammenzuschießen?« Das war seltsam, aber inzwischen nicht mehr überraschend.

Die Straße lag schnurgerade vor ihnen, wie eine Speerspitze, auf das Herz des Mondes deutend, durch einen Wald, der gleichzeitig dünn und hoch war, wie das lange schütterere Haar eines Mannes. Die Bäume gehörten zu ein und derselben Sorte: gerade, ungegliederte Pinien, mehr als einen halben Meter dick und dreißig Meter hoch. Kein Unterholz bedeckte den Waldboden, und keine Wolken standen am Himmel, nur gelegentlich das von Nordosten nach Südwesten verlaufende Gekräusel eines Kondensstreifens.

Crystal gefielen diese Wälder. Sie waren sauber und ordentlich, im Gegensatz zu den Wäldern im Süden mit ihrem Gewirr von Büschen und Gestrüpp. Sie erinnerten sie an eine zweiseitige Abbildung in ihrem Buch der Wissenschaften, die einen vor hundert Millionen Jahren herrschenden Zustand wiedergab, als es nur eine Art von Pflanze und eine Art von Tier gegeben hatte.

Williams mochte diese Wälder nicht. Sie waren zu dürftig. Die Luft war zu kühl und zu trocken. Sie rasselte beim Atmen

wie tote Blätter in seiner Lunge.

»Also, woher ist er gekommen?« fragte Williams.

»Er hat sich im Wald versteckt.«

»Dann können wir jetzt also umkehren«, sagte Williams.

»Wir müssen weiterfahren. Sie haben ihn verfolgt. Jetzt verfolgen wir sie. Sie haben das Glas, das... Ungewesene. Wir müssen sie zur Stadt jagen, Edminidine.«

»Ed... was?«

»Zum Nordpol.«

»Laß es uns nicht tun und sagen, wir hätten es getan.«

»Wir können sowieso nicht zurück«, sagte Crystal. »Wir werden erschossen.«

»Wir suchen uns eine andere Straße.«

»Hast du irgendwo eine andere Straße gesehen?«

»Dann fahren wir an den Rand und warten.«

»Warten worauf?«

»Warten, bis *Talking Man* aufwacht, und dann bringen wir in Erfahrung, was zum Teufel los ist.«

»Er schläft nicht; er... träumt. Hörst du nicht, wie er singt?«

Williams hörte ihn singen.

»Er sagt, wir gehen nach Hause.«

»Blödsinn!« entgegnete Williams. Er hatte das Gefühl, als sei es eine Million Jahre her, seit er die Allee in Morgantown verlassen hatte. Er wünschte, der Stein hätte nicht seine Windschutzscheibe getroffen. »Er sagt, dies sei der Weg nach Hause.«

»Wie kann dies der Weg nach Hause sein, wenn zu Hause dort liegt?«

»Er sagt, die Erde sei nicht das einzige, das rund ist.«

Williams antwortete nicht.

»Okay?«

»Okay, okay.«

Sie tauschten den Fahrersitz, ohne die Geschwindigkeit zu verringern, und teilten den Rest der Collie-Riegel und der Cola und der Ingwerplätzchen. Obwohl er wütend auf sie war, saß Crystal dicht bei Williams, heimwehkrank in dieser Halle

von hohen Bäumen. Es wurde dunkel, sie schlief ein, und das Radio schaltete sich wieder ein. Williams versuchte, einen Sender zu finden, während Crystal mit dem Kopf auf seinem Schoß schlief; der honigfarbene Schein der Radiobeleuchtung fiel auf ihr Haar. Das einzige, das er hereinbekam, waren rauschende Störgeräusche. Nun hatte auch er Heimweh. Sie hatten das Gebiet der Landkarte verlassen.

Der Mond schien jetzt hell, mit einer Eiskappe auf seinem oberen Pol. Rötliche Wolken wirbelten um den Äquator; im Süden gingen Lichter an und wieder aus, wie Städte unter schnell dahinziehenden Wolken.

Allmählich wurde die Straße schmaler, die Bäume flitzten vorbei, während Williams den Chrysler gleichbleibend auf 100 Stundenkilometer hielt und in den endlosen, radioleeren, nordwärts führenden scheinwerferbeleuchteten Tunnel der Nacht raste. Es war besser, als zu schlafen.

## 26.

SCHRUPP. WUMM. Es gab einen Schlag, als ein Stein den Boden des Chrysler traf. Williams verringerte die Geschwindigkeit auf 70. Ein zweiter Stein schlug dagegen, und das Radio war aus. Crystal richtete sich auf.

»Was war das?«

Nichts, bekam sie zur Antwort. *Talking Man* träumte weiter. Williams fuhr weiter. Crystal sah sich um. Die Straße veränderte sich. Sie befanden sich immer noch zwischen Bäumen, aber die Bäume waren kleiner, und jetzt konnte sie den Himmel sehen, der heller wurde, sich grün färbte wie das stehende Wasser eines Teiches. Die Baumreihe wurde durch lange sumpfige Abschnitte unterbrochen, in denen tote Bäume wie übriggebliebene prähistorische Tiere standen. Die Straße war nun holpriger, bedeckt mit schweren braunen Steinen, so groß wie Eier. Es kam eine Kurve, die erste seit der Grenze. Crystal legte den Kopf wieder in Williams Schoß und schloß die Augen. Die Landschaft zog sich wellig dahin wie ein Fluß nach dem Vorbeiziehen eines Ruderbootes. Williams strich ihr die Haare hinter die Ohren – und dann fiel ihm auf, daß das Radio vollkommen verstummt war.

»Hör nicht auf. Das ist ein schönes Gefühl«, sagte sie.

»Ich dachte, du schläfst.«

»Ich glaube, ich habe überhaupt nicht geschlafen. Ich habe geträumt.«

»Man kann nicht träumen, ohne zu schlafen.«

»Natürlich kann man das. Ich glaube, ich habe *Talking Man's* Traum geträumt.«

»Und der wäre?« Williams war sich nicht sicher, ob er das wirklich wissen wollte.

»Er hat geträumt, daß er mit mir spricht.«

»Ich dachte, er hat ständig mit dir gesprochen. Er hat mit dir an jenem Tag gesprochen, als ich dich das erstemal sah.«

»Nur übers Geschäft. Seit dem Tod meiner Mutter. Nicht

über solche Sachen.«

»Was für Sachen?« Williams war sich ganz und gar nicht sicher, ob er das wirklich wissen wollte.

Aber er merkte, daß sie reden wollte...

Die Zeit ist wie ein Seil, das alle Dinge einkreist, sagte Crystal sagte *Talking Man*. Wenn wir weit genug nach Norden fahren, wird jede Richtung Süden sein. Selbst die Zukunft wird Vergangenheit sein. Wir kommen nach Edminidine.

Wie ein Seil?

Wie ein Seil.

Erklär mir eines: Wer ist die Frau in dem weißen Auto?

Seine... seine... Sie wußte nicht, als was sie sie bezeichnen sollte. Dgene, die mit ihm damals in Elenor war, wo sie den Traum träumten, der die Welt war... bis er sich verliebte und die Eule nahm und mit meiner Mutter in den Wohnwagen zog, wo ich geboren wurde.

Er ist abgehauen?

Weil das Ende der Zeit kalt und einsam ist, und der Mond nur aus Ringen besteht – ein Müllplanet am Himmel –, und der Himmel nichts anderes ist als ein Schrottplatz voller Sternenwracks.

Weil meine Mutter diese schmalen, nach oben gerichteten Bergaugen hatte, selbst wenn sie nach unten sah, sagte sie, hatte er ihr erzählt.

Sie lernten sich an einer Fischbratbude am Barren kennen, unten zwischen den Platanen, den giraffenrindigen Platanen; Williams sah die Platanen in Crystals geistigem Auge so deutlich wie die Worte eines Liedes. Der Name ihrer Mutter war Laurel Ann; Künstlernamen Mountain Laurel. Zwischen den Bäumen war der Boden so sauber wie ein Park.

Dann kamst du auf die Welt.

Crystals Ohr lief unter seinen Fingerspitzen rot an. Hast du nicht etwas ausgelassen?

Du weißt, was ich meine. Egal.

Egal. Crystal setzte sich auf und zündete sich eine Zigarette an, denn legte sie sich wieder hin.

Er sagte, ich soll mir keine Sorgen wegen meines Tabaks machen, sagte sie.

Sag mir eins: Ist dies die echte Eule? Williams nahm sie aus dem Handschuhfach. Sie fühlte sich kalt an in ihrem Plastikbeutel.

Jetzt ist sie es. Jetzt gibt es drei davon. Früher gab es nur eine. Er hat in einem Andenkenladen in Nashville eine zweite gekauft, genau die gleiche, um sie zu täuschen.

Das ist diejenige, die er auf dem Fernseher stehen hatte.

Er hatte die Absicht, sie auszutricksen. Aber sie benutzte sie, um ihm zu der echten zu folgen, die er versteckt hatte, für alle Zeit (wie er törichterweise annahm, sagte sie), und zwar in der Ölwanne eines Ford Baujahr 50 in Owensboro.

Ich dachte, es sei Baujahr 49 gewesen. Dann war das also die echte Eule?

Damals. Nur daß sie inzwischen alle echt sind. Sogar die, die du jetzt gerade in der Hand hältst und die es vorher überhaupt nicht hätte geben sollen.

Was soll das heißen, die es vorher überhaupt nicht hätte geben sollen?

Er sagt, so macht das die Welt. Sie macht die Dinge echt, ob man will, daß sie es sind, oder nicht.

Williams legte die Eule zurück und schloß das Handschuhfach.

Also, erklär mir eines: Was macht die Eule, wenn wir dort ankommen, wohin wir unterwegs sind?

Sie bewahrt das Zeug, das sie deswegen bei sich hat, weil sie durchgekommen ist.

Was für ein Zeug?

In dem Glas.

Ich meine, wie heißt es.

Das Ungewesene.

Das ist kein Name.

Es hat keinen Namen. Wie sollte es auch?

Und wenn wir sie dort nicht schlagen ?

Dann wird sie durchkommen, zurück in die Zeit.

Und wenn wir sie schlagen?

Dann wird sie nicht durchkommen, schätze ich.

Was machen wir dann?

Dann gehen wir heim.

Dann gehen wir heim?

Dann gehen wir heim.

Das Licht des Radios ging an.

Als Crystal aufwachte, war Tag, und die Bäume waren weg. Sie befanden sich in offenem Gelände, das bedeckt war von hohem Gras. Die Sonne stand tief. Die Straße überquerte einen niedrigen Grat und führte hinunter in ein flaches, morastiges Tal. Auf dem Rücksitz richtete sich *Talking Man* auf; er war wach. Am Fuß des Hügels endete die Straße.

Dort führte eine Brücke aus Baumstämmen und Sperrholz über einen schmalen Fluß. Jenseits des Flusses stieg ein mit hohem Gras bewachsener Hang an – und da war keine Straße.

Zwei große weiße Hunde tranken am Fluß. Sie sahen auf, als sich der Wagen näherte, und ihre Halsbänder verrieten, daß sie Wölfe waren. Sie platschten durch das Wasser und verschwanden im hohen Gras auf der anderen Seite.

Williams hielt an der Brücke an: zwei Baumstämme, bedeckt mit Sperrholzbrettern im Standardmaß einsfünfzig mal zwei Meter. Seit der alten Frau mit der Waffe war das das erste Zeichen von Zivilisation, abgesehen von der Straße selbst. Das heißt natürlich, auf der Erde. Auf dem Mond gab es geheimnisvolle Lichter, und am Himmel waren Kondensstreifen, meistens im Zweierverbund.

Während der Wagen im Leerlauf lief und Williams überlegte, was er tun sollte, erschien plötzlich eine Straße. Zwei Bahnen, wie die Spuren eines Geisterautos, das sich einen Weg durchs Gras gebahnt hatte, führten hügelaufwärts. Bis zur halben Höhe des Hangs, und dann weiter hinauf.

Crystal deutete in die entsprechende Richtung, doch Williams hatte sie bereits gesehen. Ohne nachzudenken folgte er ihr. Das Sperrholz dröhnte, als der Chrysler darüberrollte, bevor er ins hohe Gras hüpfte. Der Boden fühlte sich naß an, deshalb hielt Williams die Geschwindigkeit auf knapp zwanzig, beschleunigte nicht.

Er wollte das, dem er folgte, was immer es war, nicht einholen.

Die Spuren erreichten die Hügelkuppe – und die beiden Wölfe traten Seite an Seite aus dem Gras auf den grauen Stein. Beide waren weiß mit schwarzen Pfoten. Sie wandten den Blick nach hinten, dann verschwanden sie auf der

anderen Seite den Hügel hinab, wobei sie zwischen sich beständig einen Abstand von genau einsechzig einhielten.

Als der Chrysler oben ankam, brachte ihn Williams wieder zum Stehen und schaltete diesmal den Motor aus. Sie alle stiegen aus, sogar *Talking Man*. In jede Richtung bot sich ihnen ein weiter Ausblick. Weit hinten erkannten sie die dunkle Linie des Waldes, der diese Welt wie ein Seil umspannt. Crystal zitterte, und Williams legte ihr den Arm um die Schulter. Vor sich erblickten sie ein ausgetrocknetes Meer. Und weit jenseits davon sahen sie Rücklichter aufblitzen.

## 27.

ES WAR HELL, ABER DIE SONNE schien nicht.

Vom Fuß des Hügels aus erstreckte sich das trockene Meer nach Norden, bis es zum Horizont wurde. Der riesige Mond hing wie eine verrußte Lampe darüber. Der sanft gewellte Meeresboden aus rissigem grauem Schlamm war glatt und sauber, als ob er lange vor dem Austrocknen gestorben wäre.

Nach Osten und Norden breitete sich das Meer endlos aus; im Westen war es in langgestreckten Biegungen von den Armen des Landes umfungen. Die Arme des Meeres waren dunkelgrau; die Arme des Landes waren hellgrau, von Steinen übersät.

Die beiden Wölfe trotteten entlang der Küste nach Nordwesten, immer noch mit einem Abstand von einem Meter sechzig. Weit vor ihnen, auf demselben steinigen Strand, blinkten Rücklichter auf. Williams versuchte, den Wagen zu erkennen, was ihm aber nicht gelang.

Crystal saß während der Fahrt hügelabwärts am Steuer. Williams saß neben ihr, des Fahrens müde, aber nicht müde genug, um zu schlafen. *Talking Man*, der aufgehört hatte zu singen, saß auf dem Rücksitz und rauchte. Der Strand war leicht abschüssig, und der Chrysler neigte sich zur Seite, als Crystal mehr Gas gab; er kurvte durch die langen, flachen Buchten, immer entlang der Küste nach Nordwesten. Nach drei Kilometern überholte sie die Wölfe. Der Strand schien einigermaßen glatt zu sein, aber schneller als 90 konnte sie wegen der Böschung und der langen Kurven nicht fahren. Und sie mußte alle paar Minuten wegen großer Steine oder ausgespülter Löcher im Weg auf die Bremse treten. Jetzt wußte sie, warum die Rücklichter des anderen Wagens geblinkt hatten.

Williams legte sich hin und schlief ein. *Talking Man* saß aufrecht auf dem Rücksitz, und obwohl Crystal sein Gesicht nicht sehen konnte, wußte sie, daß er besorgt aussah. Und sie

wußte auch, warum. Bei dieser Geschwindigkeit würden sie den anderen Wagen niemals einholen.

Dann kam ihr ein Gedanke.

Der Strand bog nach Westen, doch sie fuhr geradeaus weiter, nach Norden, hinunter auf den Meeresboden, und der trockene Schlamm knisterte unter den Rädern wie Feuer.

120, 140, 160, 180.

Williams träumte, er hörte Radio. Chuck Berry sang >Maibelline<, aber der Text war auf russisch, und das Radio stand in Flammen. Er wachte auf, in kalten Schweiß gebadet. Irgend etwas stimmte nicht.

Sein Kopf lag auf Crystals Schoß, und als er aufblickte, sah er die beruhigende Form ihrer Brüste von unten und darüber ihr Gesicht, mit einem angespannten, wild entschlossenen, dabei aber zufriedenen Ausdruck. Der Wind heulte. Da war ein häßliches Knistern und Knacken wie von Feuer. Es war dunkel, und die Armaturenbrettbeleuchtung war eingeschaltet.

Williams setzte sich auf.

Der Tacho zeigte 185.

Sie befanden sich in der Mitte des trockenen Meeres.

Vorn und hinten sah er nichts anderes als Schlamm und Dunkelheit. Weit im Westen konnte er mit Mühe den weißen Sand der Küste ausmachen. Alle Fenster waren geschlossen, und als er die Hand ausstreckte, um eines zu öffnen, schüttelte *Talking Man* den Kopf. Natürlich nicht, nicht bei 185 Stundenkilometern. Williams sah Crystal an, und sie grinste. Er versuchte, zurückzugrinsen. Er war noch nie so schnell gefahren. Und schon gar nicht mit einem Mädchen am Steuer.

*Talking Man* klopfte ans Fenster und deutete hinaus. An der dunklen Küstenlinie zur Linken zuckten Rücklichter auf, zuckten noch mal und fielen zurück.

Crystal gelang es, dem 413 noch ein paar Umdrehungen mehr abzuringen. 188, 190. Der Tacho hörte bei 220 auf, doch der Chrysler legte immer noch an Geschwindigkeit zu, nachdem die Lichter des anderen Wagens weit zurücklagen.

Eine Stunde später tauschten sie die Sitze, ohne die Geschwindigkeit zu verringern. Sie waren mit 200 dahingebraust. Die Temperatur blieb konstant. Williams hatte sich Sorgen wegen des Benzins gemacht, aber der Zeiger stand immer noch auf Halb und bewegte sich nach oben, nicht nach unten. Crystals Fuß rutschte eine Sekunde zu früh vom Gaspedal, und der Chrysler begann ein wenig zu schlingern, doch Williams brachte ihn wieder in die Spur und auf Touren, während er unter ihr auf den Fahrersitz schlüpfte. Sie wurden immer besser. Er war noch nie so schnell gefahren, und genau wie Crystal grinste er. Er trieb den Chrysler wieder auf 220 hinauf, ging dann wieder auf 210 herunter, raste durch die Nacht, denn es war Nacht, auch wenn die Nacht heller war als der Tag.

Der getrocknete Schlamm stieg leicht an. Vor ihnen lag das Ende des Ozeans, die Küste, und jenseits davon eine flache Hügelkette, gespenstisch im Mondlicht.

Williams fuhr mit 100 auf den Strand, verlangsamte auf 60 und hielt Ausschau nach einem Weg nach Norden durch die Hügel. Es gab keine Straße, aber der steinige Boden machte einen ausreichend glatten Eindruck, um darüberzufahren. Er steuerte einen Einschnitt zwischen den Hügeln an; der Chrysler schaukelte, die Federstäbe quietschten. Jetzt betrug die Höchstgeschwindigkeit 25. Am höchsten Punkt des Passes blickten Crystal und *Talking Man* nach hinten, aber von dem anderen Wagen war nichts zu sehen.

»Dann haben wir sie also abgehängt?« fragte Williams.  
»Was bedeutet das?«

»Das bedeutet, daß wir als erste in der Stadt ankommen«, antwortete Crystal. »Wir schließen den Durchgang zwischen dem Ende der Zeit und ihrem Anfang, bevor sie das Ungewesene durchlassen.«

»Ich frage mich, warum sie nicht auch über den Schlamm gefahren sind.«

Crystal sah sich zu *Talking Man* um, dann erklärte sie: »Er sagt, vielleicht sei es für sie immer noch Wasser.«

Nördlich des Passes kamen sie nur langsam voran – mit 50 auf den ebenen Flächen ausgetrockneter Seen, mit 25 auf dem

steinigen Geröll, mit 10 bis 15 Stundenkilometern über die Berge. Die Landschaft sah aus, als ob das Wasser aus ihr abgelassen worden wäre. Sie schlängelten sich nach Norden, indem sie dem Mond folgten. Es gab hier kein Gras und kein Gestrüpp mehr, allenfalls dann und wann einen grünen Moosfleck auf einem Felsen. *Talking Man* und *Crystal* schliefen beide. Das Radio war an, aber es brachte nichts hervor, nicht einmal ein Rauschen; es schien so leer zu sein wie der Raum zwischen den Sternen.

Williams fuhr so langsam und bedächtig, wie er nur konnte. Er hatte zu viele Geschichten darüber gehört, daß Federstäbe sich überhitzten und dann wie Drähte rissen, wenn sie zu lange über holperige Landstraßen geschaukelt wurden.

Aber was kaputt ging, waren nicht die Radaufhängungen.

Etwas tönte aus dem Radio.

Williams glaubte, Gesang zu hören, aber er bekam ihn nicht klar herein. Da war leises Sprechen, wie von einer Talkshow, und das Lachen einer Frau. Während er am Knopf drehte, hörte er ein Schnappen und ein scheußliches Klappern, das sich anhörte, als ob der Motor in seine Teile zerfiel.

Er schaltete das Radio aus.

Es war still, und der 413 lief so glatt wie eh und je. Er schaltete das Radio wieder an. Ein wildes Klappern ertönte, als ob ein Stein in einer Dose geschüttelt würde, dann wieder das Lachen. Er schaltete das Radio noch einmal aus. Erneut war da ein Scheppern, das diesmal eindeutig vom Motor stammte, dann herrschte Stille. Williams hielt an und horchte auf den Leerlauf: so geschmeidig wie Seide...

Außer daß der Öldruck-Anzeiger auf Null stand.

Er schaltete den Motor aus.

*Talking Man* und *Crystal* setzten sich gleichzeitig auf.

»Ich glaube, die Ölpumpe hat soeben ihren Geist aufgegeben.«

*Crystal*s Augen weiteten sich vor Entsetzen. *Talking Man* machte mit Daumen und Zeigefinger eine Drehbewegung nach rechts. Williams schaltete die Zündung ein und beugte sich zur Seite, damit *Talking Man* die Öldruck-Anzeige sehen konnte, dann schaltete er sie wieder aus, als *Talking Man*

nickte.

»Ich glaube, sie hat sie kaputt gemacht.«

*Talking Man* stieg aus und ließ den Blick in vier Richtungen über die flachen kahlen Hügel schweifen. Dann setzte er sich auf den Beifahrersitz, indem er Crystal wegschob, und deutete auf eine flache Stelle auf dem Hügelkamm zur Rechten. Williams ließ den Motor an und fuhr so sanft wie möglich den Hang hinauf. Der 413 lief glatt und leise, aber das Fahren war eine Qual. Wenn er ihn scheuchen würde, würde sich der nach Öl hungernde Motor festfressen; wenn er ihn sehr lange laufen ließ, sogar im Leerlauf, würde er sich ebenfalls festfressen. Seine Haut kribbelte in der Erwartung des gewaltigen Wack-wack-wack einer durch die Luft peitschenden Rute.

Von der Hügelkuppe aus neigte sich die Landschaft zu einem langgestreckten schmalen und trockenen Seebett, das nach Osten ausgerichtet war. An der ihnen am nächsten gelegenen Seite, zwischen den Steinen zur letzten Ruhe gekommen, lag eine uralte Lockheed Constellation der Air France.

*Talking Man* machte wieder die Drehbewegung mit Daumen und Finger, diesmal nach links. Williams schaltete den Motor aus und ließ den Chrysler den steinigen Hang hinunterrollen. Bei ausgeschalteter Servolenkung war der Chrysler wie ein alter John Deere zu steuern.

## 28.

ANGETRIEBEN VON VIER GEWALTIGEN Achtzehn-Zylinder-Motoren des Typs Wright Cyclone, war die Lockheed 749 eines der erfolgreichsten Kolbenmotor-Langstreckenflugzeuge. Mit ihrem anmutig geneigten Rumpf glich sie der modernen Überschall-Concorde, und sie wird immer noch als eines der schönsten Kolbenmotor-Flugzeuge, die jemals gebaut wurden, eingeschätzt. Die Constellation 749A, von der 233 Stück gebaut wurden, erreichte eine Reisegeschwindigkeit von 327 Knoten bei 21.000 Fuß Höhe und wurde an TWA, Air France, KLM und andere große interkontinentale Fluggesellschaften verkauft. Eine stürzte nach einem aufsehenerregenden Zusammenstoß über Brooklyn, New York, ab; eine andere machte eine Bruchlandung in der Steppe Westafrikas, wo heute Füchse ihre Baue in ihrem langen Gerippe bauen, und einer anderen wurde ein Flug über den Nordpol zum Verhängnis.

*Talking Man* sagte, es gäbe einen kleinen Nockenwellenantrieb, so übermittelte Crystal, unter dem Zündverteiler des letzten Modells des Typs Cyclone 3350, der in das Ölpumpensystem des Chrysler 413 passen würde. Sie brauchten ihn lediglich aus- und einzubauen.

Das Flugzeug lag auf dem Bauch am Fuß des Hügels. Ein Flügel war abgeknickt, aber beide waren noch mit dem Rumpf verbunden. Ein Motor war abgebrochen und lag zerschmettert in einem Haufen Steine, die alle von derselben Größe waren wie er, so daß er aussah wie eine Abart davon; die anderen waren noch an den Flügeln befestigt. Es hatte sich offenbar mehr um eine Bruchlandung als um einen Absturz gehandelt, und wenn Williams ein wenig die Augen zukniff, um die zerfetzten Propellerblätter und gestauchten Flügelspitzen nicht genau zu sehen, konnte er sich beinahe vorstellen, das Flugzeug habe nur kurz am Boden aufgesetzt, um den einen

oder anderen Passagier aufzunehmen, und würde gleich wieder weiterfliegen.

Der rechte Innenbordmotor war am leichtesten zu erreichen. Williams sah zu – jederzeit bereit zu helfen –, wie *Talking Man* sich daran machte, den Motor auszubauen. Die Verkleidung war vernietet, und *Talking Man* stemmte sie mit einem Schraubenzieher ab. Dann war da so etwas wie ein Kühler, mit 3/8-Zoll-Schrauben befestigt. Darunter saß eine Aluminiumhalterung, die zu beiden Seiten des Motors mit 7/16-Zoll Schrauben gesichert war. Williams deutete mit einer Handbewegung seine Bereitschaft zu helfen an. Nachdem er nur einen winzigen Augenblick gezögert hatte, wühlte *Talking Man* in seinen Taschen und brachte eine 7/16-Zoll-Muffe und einen Schraubenschlüssel für ihn zum Vorschein. Sie lösten die Halterung, wobei *Talking Man* jede herausgedrehte Schraube in den kiesgroben Sand schleuderte. Das war eine Schrottplatz-Angewohnheit, die Williams störte. Er steckte die Schrauben in die Tasche, obwohl er wußte, daß sie den Wright-Motor niemals wieder zusammensetzen würden.

Unter der Halterung verlief eine kupferne Treibstoffleitung. Sie saß zu fest, um mit einem offenen Schraubenschlüssel gelöst zu werden, also wühlte *Talking Man* wieder in den Taschen seines Sportmantels. Williams dachte, er suche nach einer Zwinge. Als er einen kleinen Saphirschneider zum Vorschein brachte, wurde Williams klar, daß die Taschen des alten Mannes tatsächlich sehr tief waren. Danach kam ein Gehäuse, in dem die Schwinglager untergebracht waren. *Talking Man* reichte Williams eine Halbzoll-Muffe und einen Drehhebel, und sie arbeiteten gemeinsam, jeder an einer Seite des Motors. Williams gewöhnte sich schneller daran, Schrauben zu Boden zu werfen, als er es jemals für möglich gehalten hätte.

Unterdessen erkundete Crystal das Innere des Flugzeugs.

Als sie sechs Jahre alt gewesen war, hatte sie mit ihrer Mutter eine Reise in deren Heimat, nach Newport, Tennessee, am Fuße der Smoky Mountains, unternommen, und das Innere des Flugzeugs erinnerte sie an den Buick Roadmaster,

Baujahr 1951, den ihre Tante Eula damals besessen hatte. Alles wirkte eng und dunkel, und die Ausstattung war in grauem Velour und Holz mit Astwirbeln gehalten. Die Fenster waren klein und rund. Alle Insassen mußten mit dem Leben davongekommen sein, denn nirgends waren Leichen oder auch nur Blutflecken zu sehen. Crystal hatte befürchtet, es könnten Skelette aus den Fenstern starren.

In einem Gestell im vorderen Teil steckten Zeitschriften. Sie sahen aus wie die Exemplare der *Sunday Evening Post* und *Look*, die sie bei ihrer Tante Eula gesehen hatte, mit Bildern von Familien und neuen Autos und Haushaltsgeräten in den Werbeanzeigen. Der Vater trug stets einen Hut. Die Mutter lächelte stets, und der Junge war stets älter als das Mädchen. Der einzige Unterschied bestand darin, daß der Text französisch war.

Der Ölpumpenantrieb saß, von einem Splint gehalten, auf einer Welle; *Talking Man* löste ihn und fing den mondformigen Splint auf, das einzige, das er bis jetzt nicht weggeworfen hatte. Er hielt ihn hoch und nickte. Williams sammelte sein Werkzeug ein und ging zum Wagen. Er holte den Wagenheber aus dem Kofferraum, damit sie das Vorderteil des Chrysler anheben und die Ölwanne herausziehen konnten, um die Ölpumpe auszutauschen. Aber *Talking Man* schüttelte den Kopf. Natürlich. Wenn er ein Auto in der Luft schweben lassen konnte, warum sich dann die Mühe mit einem Wagenheber machen? Williams kam sich töricht vor und legte den Wagenheber in den Kofferraum zurück. Doch anstatt den Wagen anzuheben, öffnete *Talking Man* die Kühlerhaube.

Im hinteren Teil des Flugzeugs befand sich eine kleine Küche, aber es war nichts Eßbares mehr zu finden; Crystal fragte sich, was mit den Leuten geschehen sein mochte. Hatten sie alle Nahrungsmittel mitgenommen? Beim Anblick der leeren Regale wurde ihr bewußt, daß sie seit dem Zwischenfall mit der bewaffneten Frau an der Tankstelle nichts mehr gegessen und keinen Hunger verspürt hatte. Genau wie der Wagen liefen sie alle anscheinend ohne

Treibstoff. Sie fand ein paar Doppelpackungen Crackers, wie diejenigen, die man in Restaurants zur Suppe zu reichen pflegt, aber sie waren uralt und so schlapp, daß sie sie in ihrer Zellophanhülle biegen konnte.

Sie hörte ein entferntes, vertrautes Geräusch. War das ein Auto? Sie bückte sich und blickte durch ein Bullauge. Williams und *Talking Man* arbeiteten am Chrysler. Das Geräusch kam von der anderen Seite des Geröllhügels, und während Crystal lauschte, verebbte es. Auf der Kuppe sah sie die beiden weißen Wölfe, die herunterblickten, dann kehrtmachten und davontrotteten, in Richtung Norden. Aus irgendeinem Grund stimmte sie dieser Anblick unglaublich traurig.

*Talking Man* und Williams arbeiteten weiter.

Nachdem er seine Taschen nach einer Zigarette durchwühlt hatte – genau wie Crystal fand er immer eine –, zog *Talking Man* die Verteilerkappe des Chrysler ab und machte sich daran, die Verbindungen der kleinen Drähte zu lösen. Williams sah ihm staunend zu. Er machte keinerlei Anstalten, die Ölwanne herauszuziehen. Er wollte offenbar versuchen, den Antrieb von oben zu ersetzen, durch den Wellenschacht des Verteilers.

*Talking Man* zog den Verteiler heraus und legte ihn quer über das Ansaugrohr. Dann bedeutete er Williams mit einer Handbewegung, sich in den Wagen zu setzen. Während er in das schmale Loch spähte, hielt er den Daumen und einen Finger zusammen und machte eine Zweifachdrehung nach rechts; Williams betätigte zweimal den Anlasser, dann noch einmal. *Talking Man* zog ein ledernes Schuhband aus der Tasche und nestelte es in das Loch. Als er es wieder herauszog, hing ein halber Antrieb daran. Er schüttelte es einmal und ließ es in den Kies fallen. Er drehte die Finger erneut nach rechts, und Williams betätigte wieder den Anlasser. *Talking Man* richtete den Schnürsenkel gerade und fischte die andere Hälfte des Antriebs heraus.

*Talking Man* legte den neuen Ölpumpenantrieb aus dem Wright-Motor neben das Loch und betrachtete es nachdenklich. Williams erkannte, worin das Problem bestand.

Halbe Antriebe konnte man herausziehen, aber das Loch war zu klein, um den neuen Antrieb an einem Stück hinunterzulassen – selbst wenn man eine Möglichkeit fände, es auf der Welle zu befestigen, nachdem es im Motor angelangt wäre.

*Talking Man* spuckte auf den Antrieb und rieb es mit dem Daumen. Er versuchte, es in das Loch zu bekommen, aber es wollte immer noch nicht passen. Er spuckte erneut darauf.

Die gewölbte Seitentür des Flugzeugs öffnete sich. Williams trat ein.

»Hat es geklappt?«

»Wir haben es gefunden«, sagte Williams. »Ich vermute, es ist der richtige Antrieb. Er hat ihn reingebracht. Jetzt ist er gerade dabei, den Verteiler anzuschließen.«

»Also dann?«

Williams grinste. »Dein alter Herr ist schwer auf Zack. Er hat die Ölpumpe repariert, ohne die Wanne herauszuziehen. Von oben. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß das jemand kann.«

»Er macht es mit Magie. Es ist nicht so schwer, wie es aussieht.«

»Trotzdem.«

»Ich schätze, das heißt, daß wir weiterfahren«, sagte Crystal, die niedergeschlagen aussah.

»Ich dachte, das genau wäre dein Wunsch.«

»Williams?«

»Was ist?«

»Glaubst du, wir kommen jemals wieder nach Hause?«

»Ich dachte, du bist diejenige, die immer weiterfahren wollte«, sagte er, grausam gelassen. »Ich habe aufgehört, mir deswegen graue Haare wachsen zu lassen.«

»Ach, laß gut sein.« Crystal sah durch das Fenster des Flugzeugs hinaus. Da draußen gab es nichts anderes als Steine. Sie wünschte, der Wagen wäre nicht kaputt gegangen, dann wünschte sie, sie hätten ihn nicht repariert. Sie hätte am liebsten geweint, oder zumindest hatte sie keine Lust mehr zu versuchen, nicht zu weinen.

Williams machte Anstalten, sie in die Arme zu nehmen.

Aber der düstere, schmale Gang war wie der Gang eines Kinos, und er erwartete, daß jemand ihn jeden Augenblick auffordern würde, sich hinzusetzen. Crystal sah zu ihm auf, und er trat nervös zurück, um sie besser sehen zu können.

»Was gibt es hier in dieser alten Maschine?« fragte er und reckte den Hals, um sich umzusehen.

»Nichts.«

»Nicht einmal ein Skelett?« Er ging nach vorn und versuchte, die Tür zum Cockpit zu öffnen, doch sie war verschlossen. Es lag ein Geruch in der Luft, der von einem Skelett hätte stammen können. Als er zurückkam, versperrte sie ihm mit den Beinen den Weg durch den Gang.

»Mautstelle«, sagte sie.

Sie hatten sich noch nie geküßt, und tatsächlich hatte Crystal überhaupt noch nie einen Jungen geküßt. Nach einer Weile schob sie ihm die Zunge in den Mund, um zu sehen, wie das sein würde. Ihre Brüste fühlten sich ohne BH erregt an. Sie küßten sich wieder, und dann kam jener unerwartete süße Augenblick, da ein Junge die Hand unter den Pullover eines Mädchens schiebt, und anstatt ihn davon abzuhalten, ließ sie ihn gewähren; Brustwarze und Fingerspitzen berührten sich, was sie beide überraschte.

»Crystal...« hob er an. Sie sah sich um.

Draußen war ein Geräusch zu hören.

Der Wagen sprang an.

## 29.

DER GIPFEL DER WELT BESTEHT nicht aus Eis und Schnee, wie im allgemeinen angenommen wird, sondern es befindet sich dort eine Stadt aus nahtlosem Stein, so farblos wie ungebrannte Keramik; sie erstreckt sich zwischen sanft ansteigenden und abfallenden Hügelketten über den flachen, nichtssagenden Pol. Die Gebäude der Stadt sind allesamt aus einem einheitlichen grauen Stein errichtet, und jedes hat in derselben Wand ein Fenster und eine Tür. Erbaut, doch seit einer Million Jahren nicht benutzt, wartete sie bereits, als der Mond zum ersten Mal von der Erde eingefangen wurde, wartete noch immer, als er in Ringe zerteilt wurde, und seither wartete sie weiter, ohne Straßen, die hinein- oder hinausgeführt hätten.

Dann, eines Tages, kamen zwei Wagen, eine halbe Stunde nacheinander, und beide näherten sich von den flachen Hügeln im Süden.

Natürlich ist von Edminidine aus betrachtet jede Richtung Süden.

Williams saß am Steuer. Der Mond war untergegangen, während sie bei dem Flugzeug gewesen waren, und es schien immer noch keine Sonne, doch es war heller als zuvor: Ein kalter Schimmer, der hinter Schichten von papierfarbenen Wolken im Westen hervorstrahlte, erfüllte den Himmel. *Talking Man* lag zusammengefoldet wie eine Stoffpuppe auf dem Rücksitz und schlief, ölverschmiert von der Reparatur des Wagens. Crystal schlief, an die Tür gelehnt. Williams versicherte sich, daß das Radio ausgeschaltet war, und ließ es aus.

Der Anzeiger der Benzinuhr stand weiterhin zwischen Viertel und Halb. Er war nicht hinaufgeklettert, aber er fiel auch nicht tiefer. Der Öldruck schien in Ordnung.

Williams fuhr in die Richtung, die seiner Vermutung nach Norden sein mußte, doch ohne Mond gab es keinen

Anhaltspunkt, um sicherzugehen. Er hielt sich rechts von den Wolken. Es gab keine Spur von einer Straße und keine Spur von dem anderen Wagen, aber er vermutete, daß er sie während ihrer Panne überholt hatte. Williams steuerte den Chrysler durch die flachen Täler, über mit Steinen bedecktes Gestein, und wenn die Täler endeten, schlängelte er sich hinauf und um die Hügelkuppen herum, und dann weiter, bis er einen Weg ins nächste Tal fand. Er mochte die Hügelkämme nicht: Man konnte zu weit sehen, und soweit man sah, waren da nur dieselben flachen Geröllhügel.

Dann überquerte er den letzten Hügel, einen Hügel genau wie all die anderen, und sah die lichtlose Stadt, die die Ebene unter ihm ausfüllte. Er hielt an und legte den Leerlauf ein, ließ den Motor jedoch laufen. Er suchte nach dem Zentrum der Stadt, aber sie sah überall gleich aus, ohne auffällige Merkmale, an denen sich das Auge hätte orientieren können. Die Ausläufer der Stadt verloren sich einfach irgendwie in den grauen Steinen.

Crystal setzte sich auf. »Edminidine.«

Auf dem Rücksitz war ein Rascheln wie von altem Papier zu hören. *Talking Man* setzte sich ebenfalls auf. Er wühlte in seinen Taschen und schaffte es, eine Zigarette zum Vorschein zu bringen, die er glättete und mit Crystal teilte, während Williams langsam den Hügel hinunter und in die Stadt hinein fuhr.

Es gab keine Straßen, nur die freien Räume zwischen den Gebäuden, deren Fronten jeweils in unterschiedliche Richtungen zeigten. Williams bemühte sich, sich rechts von dem immer heller werdenden Himmel zu halten, während er zwischen den lehmfarbenen Gebäuden hindurchfuhr. Jede Biegung zwang ihn, sich nach links zu wenden, und er hatte das Gefühl, im Kreis zu fahren; aber der Himmel drehte sich mit ihm, so daß er den Eindruck hatte, ständig nach Norden zu fahren. *Talking Man* und Crystal rauchten und blickten schweigend aus dem Fenster. Je weiter Williams in die Stadt hineinfuhr, desto dichter standen die Gebäude, bis der Chrysler nicht mehr weiterfahren und auch nicht wenden konnte.

Er hielt an. Er sah sich zum Rücksitz um. *Talking Man* machte mit Daumen und Zeigefinger eine Drehbewegung nach links, und Williams schaltete den Motor aus.

*Talking Man* deutete auf das Handschuhfach, Crystal öffnete es und nahm die Eule heraus. Selbst in ihrer Plastiktüte war sie zu kalt zum Anfassen, also wickelte sie sie in eine Papiertüte und rollte den oberen Rand zu einem Tragegriff zusammen.

Sie alle stiegen aus. Das Schließen der Wagentüren dröhnte wie Donner, aber er verhallte schnell. Eine gewaltige Stille fraß jeden Laut auf.

*Talking Man* neigte den Kopf zur Seite. Er sah aus, als ob er die Luft schnupperte. Crystal beobachtete ihn, zog die Schultern gegen die Kälte hoch und hielt die Papiertüte am oberen Rand fest wie eine Handtasche. Williams zog seine Levi's-Jacke aus und legte sie ihr um die Schultern.

*Talking Man* fand eine Iver Johnson .32er Automatik in einer seiner Taschen und einen Clip Patronenstreifen in einer anderen. Er schob den Streifen mit einem lauten Klacken in die Pistole und ließ die Waffe wieder in die Tasche gleiten.

*Talking Man* setzte sich in Bewegung. Crystal folgte ihm, wobei sie zwei Schritte brauchte, wenn er einen machte. Williams folgte den beiden, doch *Talking Man* blieb stehen, schüttelte den Kopf und deutete zum Wagen.

Williams saß auf der Kühlerhaube des Wagens und wartete, ohne zu wissen worauf. Es war seit Tagen das erste Mal, daß er allein war. Um ihn herum herrschte Stille. Das einzige Geräusch war das Knacken des sich abkühlenden Motors unter der warmen Kühlerhaube. Er blickte sich um. Die leeren Fenster und Türrahmen der Gebäude waren alle von derselben Größe, als ob sie für ein und denselben Großauftrag von Scheiben und Türfüllungen bemessen worden wären, ohne daß jemals eine Lieferung erfolgt wäre.

Die Stadt wirkte halb im Dunkeln, halb im Hellen unheimlich. Williams rutschte vom Wagen, ging zu einer der Türen und spähte hinein. Er sah lediglich einen kahlen, eckigen Raum. Darin war kein Schmutz, kein Unrat, kein zurückgelassener Bauschutt zu sehen.

In den anderen Räumen bot sich ihm dasselbe Bild.

Die Wände bestanden aus etwas, das nicht ganz Stein und nicht ganz Plastik war. Williams fuhr mit der Hand darüber, und es fühlte sich wie eine Schiefertafel an.

Er setzte sich wieder auf die Kühlerhaube des Wagens. Er empfand die Wärme an der Hinterseite seiner Beine als angenehm. Er wünschte, er wäre Raucher. Dann hätte er zumindest etwas zu tun gehabt. Er wünschte, er hätte etwas zu essen. Er wünschte, er besäße eine Waffe.

Dann fiel ihm ein, daß er eine Waffe besaß.

Er nahm die alte Winchester >Yellowboy< vom Rücksitz und ließ die letzten beiden Patronen herausspringen. Klick, klack, klick klack. Es war das lauteste Geräusch in der ganzen Stadt. Er lud das Gewehr neu und legte es sich über den Schoß. Im Westen wurde der Sonnenuntergangshimmel heller.

Er beschloß, sich noch ein wenig umzusehen.

Er ging in die Richtung, in die *Talking Man* und Crystal sich entfernt hatten. Was es Norden? Die Straßen knickten nach links und immer wieder nach links ab. Williams zählte seine Schritte, um sich nicht zu verirren. Als er erneut an einer Ecke abbog, dachte er eine Sekunde lang, er sei im Kreis gegangen, denn vor sich sah er einen Wagen – genau gesagt, eine zweitürige Limousine mit Hardtop.

Aber es war der geheimnisvolle Wagen, nicht der Chrysler.

Er legte eine Patrone in die Kammer der Winchester und näherte sich dem Auto. Seit Owensboro war dies das erste Mal, daß er sich den Wagen genauer ansehen konnte. Von vorn sah er wie ein Ford aus, mit einem gezahnten Kühlergrill. Von hinten hatte er die für Chrysler-Modelle typische nach unten gezogene Form. Die Seiten waren wie bei einem Buick gestaltet. Er blickte ins Innere. Im hinteren Fußraum lagen Mc-Donald's-Packungen und Dixie-Cups am Boden, und auf dem Rücksitz lag eine halbleere Packung Western-Gewehrpatronen. Auf dem Vordersitz stand ein Karton Kleenex.

Williams sah sich um, dann versuchte er, die Tür zu öffnen, aber sie war abgeschlossen.

Er trachtete nach Rache für den Mustang. Er hätte Lust

gehabt, einen Schuß durch die Windschutzscheibe zu ballern, aber der Wagen konnte schließlich nichts dafür. Zumindest hätte er die Reifen gern aufgeschlitzt, aber der Hirschtöter befand sich in seiner Levi's-Jacke, und die hatte Crystal an. Er ging in die Hocke und öffnete mit dem Daumennagel ein Ventil, um die Luft ausströmen zu lassen. Das war ein zeitraubendes Unterfangen. Jetzt war das Zischen das lauteste Geräusch in der Stadt, bis er plötzlich ein lauterer hörte, ein dumpfes Scharren, das durch seine Stiefel aufstieg und ihn bis ins Mark schmerzte.

Er stand auf.

Er hörte einen Schuß.

Dann noch einen.

Und dann, lang und hoch und schmerzlicher als alles, was er jemals zuvor gehört hatte oder sich auch nur hätte vorstellen können, einen Schrei.

## 30.

WÄHREND CRYSTAL *TALKING MAN* durch die immer schmaler werdenden Straßen folgte, überlegte sie, was wohl geschehen würde, wenn die Gebäude so dicht stünden, daß sie nicht mehr zwischen ihnen hindurchgehen könnten. Sie mußte sich beeilen, um mit ihm Schritt zu halten. Das schnelle Gehen verschaffte ihr ein beruhigendes Gefühl. Es erinnerte sie an den Besuch von Stockcar-Rennen vor langer Zeit in Owensboro. Damals mußten alle anderen Wagen in einer Reihe warten, aber die Veranstalter winkten *Talking Man's* 1950er Ford einfach durch. Auf der Tür des Wagens stand eine Zahl, und sie war das kleine Mädchen auf dem Vordersitz, das den Blick aller sie ansehenden Leute erwiderte, während sie durch das Tor fuhren. Es wurde heller, oder bildete sie sich das nur ein? Der Himmel war milchig grau, nicht dunkel genug für Sterne und nicht hell genug für Schatten. Sie hatte den Eindruck, als ob die Straßen wieder breiter würden. Sie näherten sich dem Stadtzentrum.

*Talking Man* blieb stehen.

Crystal prallte auf ihn und hätte beinahe die Tüte mit der Eule fallengelassen.

Plötzlich hörte sie die gewaltige Stille rings um sie herum, und sie fürchtete sich. Kein Wind. Kein Atemhauch. Nicht einmal Schritte. *Talking Man* machte einen Schritt, und sie folgte ihm.

Noch einen Schritt.

Sie bog um eine Ecke, und etwas schoß ihr quer über den Weg; sie sprang zurück.

Es war ihr Schatten.

Crystal sah sich nach hinten um. Etwas ging auf, aber es war nicht die Sonne. Es war auch nicht der Mond. Es war groß, und es funkelte wie ein Rad aus Edelsteinen, das die Welt umgab. Sie wollte etwas sagen, doch *Talking Man's* nach Benzin riechende Hand legte sich ihr fest auf den Mund.

Seine andere Hand drückte ihr auf die Schulter, so daß sie neben ihm in die Hocke ging. Er kauerte an der Ecke eines Hauses.

Sie befanden sich im Zentrum der Stadt.

Vor sich sah Crystal in dem neuen Licht einen freien Platz mit einem niedrigen runden Brunnen in der Mitte.

Dgene hatte sie geschlagen. Sie stand am Rand des Brunnens; ihr weißes Kleid leuchtete in dem neuen Licht und kräuselte sich leicht, als ob ein Wind wehen würde. Sie hielt das Einmachglas in der Hand und versuchte, den Deckel aufzuschrauben. Der Mann mit der blauen STP-Weste stand neben ihr, das kurze Gewehr unter den Arm geklemmt. Er sah aus wie Hey Hoss, nur dicker. Crystal war zuvor noch nie aufgefallen, daß Dgene hübsch war. Das Licht, das von dem neu aufgegangenen Ding ausging, tauchte ihr Gesicht und ihr Haar in einen funkelnden Glanz.

Sie schlug den Deckel des Glases gegen die Seite des Brunnens, dann versuchte sie erneut, ihn zu öffnen. Jetzt spürte Crystal *Talking Man's* Angst in seiner Hand, die auf ihrem Arm lag. Dies war der Schrecken, den Dgene beabsichtigte freizusetzen – das Ungewesene. Der Deckel des Glases bewegte sich, und beim Drehen erzeugte er ein lautes Knirschen – wie sich verschiebende Berge.

Furchtsam griff Crystal nach *Talking Man's* Hand, aber er war nicht mehr da, sondern rannte zu Dgene. Er hatte ihr die Papiertüte aus der Hand genommen, und plötzlich war sie allein.

Sie hatte ihn nie zuvor so schnell laufen sehen.

Dgene hielt sich das Glas über den Kopf, aber er sprang so hoch, daß er es leicht erwischt hätte, wenn der Mann in der STP-Weste ihn nicht mit dem Gewehr aus der Luft geschossen und ihn trudelnd wie eine Stoffpuppe neben den nackten Füßen der Frau gegen die Seite des Brunnens geschleudert hätte.

Das Glas fiel zu Boden. Es schlug auf den Steinen des Platzes auf, ohne zu zerbrechen, und rollte in die neuen Schatten. Dgene machte einen Satz über *Talking Man's* Körper und rannte ihm hinterher.

Crystal lief zu *Talking Man*, aber sie konnte die Augen

nicht von dem Glas abwenden; jetzt schraubte sich der Deckel von selbst auf, begleitet von diesem schrecklichen Knirschen. Dgene stand darüber gebeugt und wartete. Crystal fiel die Pistole ein, und sie fand sie in *Talking Man's* Manteltasche, doch plötzlich wollte sie Dgene, die im Licht des Ringes wie eine Fee leuchtete, nicht mehr erschießen.

Statt dessen schoß sie auf den Mann in der blauen Weste.

Er drückte sich die Hand auf den Bauch, taumelte rückwärts und sank auf den Rand des Brunnens; sie schoß erneut, und er kippte nach hinten. Seine Schreie wurden lauter und klangen gleichzeitig weiter entfernt, denn er war in den Brunnen zwischen die Welten gestürzt und würde bis in alle Ewigkeit weiterstürzen.

Crystal kniete sich wieder neben *Talking Man* nieder. Er lag zusammengekrümmt auf den kalten Steinen. Die Seite seines Mantels war durchlöchert von Einschüssen, aber er blutete nicht. Er schwenkte schlaff den rechten Arm. Er versuchte, die Tüte mit der Eule in den Brunnen zu werfen, aber sein Arm wollte ihm nicht gehorchen; er zappelte erbärmlich. Crystal fing an zu weinen. Hör auf zu weinen, und wirf das Ding, befahl er ihr. Was? Wirf es in den Brunnen, wies er sie an, dann wird es sich für immer schließen; wenn du ihn verfehlst, wird sich das Ungewesene von den Sternen nähren, denn sein Hunger ist unstillbar.

Crystal hielt die Tüte hoch und holte aus, um sie zu werfen, aber etwas packte ihren Arm. Sie brüllte auf. Es war der kleine Cowboy mit dem Rattenschnäuzer. Er sah aus wie Hey Hoss, nur dünner. Er grapschte nach ihrer Brust, und das weckte ihren Zorn. Aber es war der Hirschtöter, worauf er scharf war. Sie hätte es nie für möglich gehalten, daß man ein solches Klappmesser mit einer Hand öffnen kann. Dann sah es aus, als ob er den Himmel mit der Messerspitze hoch halten und das glitzernde neu aufgegangene Ding berühren würde. Crystal schrie, als sie sah, daß die Spitze sich senkte, und sie hielt die Hand hoch. Das machte den Schmerz doppelt schlimm; zuerst als sie ihre Handfläche durchbohrte, und dann als sie ihr Herz durchbohrte. Sie fiel rückwärts auf *Talking Man*.

Über dem linken Auge des Cowboys klaffte ein Riß, und

ein warmer rötlicher Sprühregen ging auf sie nieder. Crystal hörte einen Schuß.

Sie hörte ein Heulen.

## 31.

UNTERDESSEN HÖRTE DER DECKEL des Glases auf, sich zu drehen und fiel ab. Das Nichts quoll heraus und quoll immer weiter heraus. Dgene griff danach und zog den Arm zurück. Ihre Hand war fort. Sie untersuchte ihr Handgelenk, drehte es, suchte danach. Das Ungewesene war glatt wie Wasser und stickig wie Feuer, und quoll aus dem Glas und quoll weiter heraus und weiter. Und quoll weiter heraus.

Dgene glich einem atemlosen Kind: Ihr Mund war weit geöffnet, aber kein Laut entrang sich ihm. Als ihr Schrei endlich die Welt erreichte, war das Ungewesene so groß wie ein Wagen, und sie stand darin.

## 32.

DAS UNGEWESENE WAR GLATT wie Wasser und stickig wie Feuer. Es war das erste, was Williams sah, nachdem er den Cowboy erschossen hatte. Es wälzte sich, aus eigener Kraft gespeist, zu Dgene und zerriß, während es um ihre nackten Füße herumhüpfte. Sie stürzte zusammengekrümmt zu Boden, während sich ihre Füße auflösten. Ihr Schrei war kein ausgesprochener Schmerzensschrei. Ihre Füße waren verschwunden, ihre Arme, mit denen sie sich abgefangen hatte, waren kurze Stummel. Sie krabbelte auf die Knie, und ihre Knie waren verschwunden; sie rutschte auf eine verschwindende Seite hinab und versuchte angestrengt, zu schreien; aber es war nichts da, das einen Laut hätte erzeugen können: keine Lunge, keine Kehle, nur ihr offener Mund und die weit aufgerissenen Augen und das Ungewesene, das sich über sie wälzte, sich über sie wälzte. Sie war ein dunkles Etwas in der wagengroßen durchsichtigen Flüssigkeit, dann nur noch ein Schatten. Zwei Punkte brauchten länger für die Auflösung. Sie starrten Williams an wie die Opfer eines Feuers, die die Menge ansehen, die sie ansieht, während sie verbrennen.

Williams rannte zu Crystal.

Der Cowboy war auf sie drauf gefallen. Williams rollte ihn herum. Er sah wie Hey Hoss aus, nur dünner. Blut sickerte aus dem mundgroßen Loch über seinem Auge.

Crystal sah tot aus. Das Messer hatte sich in ihr Herz gebohrt, und sie sah tot aus. Williams zog den Hirschfänger heraus und schleuderte ihn wie einen Stein über das Pflaster. Er versuchte, sie hochzuheben, aber sie war zu schwer. Er legte ihr das Ohr an die Lippen, aber er spürte keinen Atem. Dann hörte Williams *Talking Man* atmen. Sein Atem hörte sich an wie rasselnder Wind. Laß sie bei mir, sagte er, und Williams überkam Angst, denn er hatte ihn noch nie sprechen hören, und seine Worte drangen nicht durch die Ohren in ihn

ein, sondern irgendwo hinter den Augen, wie der Gesang.

Geh nah an das Glas heran, sagte er, bevor das Ungewesene für immer herauskommt.

Williams sah sich nach hinten um. Das Ungewesene quoll immer noch aus dem Glas und wälzte sich dem Brunnen in der Mitte des Platzes zu.

Williams ging zum Rand des Brunnens und blickte darüber, immer noch die Winchester in der Hand. Es war ein Anblick wie der des Himmels bei Nacht. Die Sterne, die er seit einem Monat nicht mehr gesehen hatte, waren alle dort unten. Ein tiefes Heulen ertönte, und er konnte die Augen nicht abwenden.

Geh nah an das Glas heran, sang *Talking Man*.

Williams legte das Gewehr aus der Hand und rannte über den Platz. Das durchsichtige Zeug ergoß sich in einem nicht enden wollenden Strom heraus. Er fürchtete sich davor, das Glas zu berühren, aber er mußte es tun. Es war kalt, kalt, kalt. Er fand den Deckel und hob ihn auf. Seine Hand streifte das Ungewesene, und die Spitzen zweier seiner Finger waren weg. Als ob es sie niemals gegeben hätte. Er empfand eine Kälte, schlimmer als Schmerz, weil sie nicht weh tat. Aber sie waren verschwunden.

Nahe zum Glas!

Williams schraubte den Deckel auf das Glas. Abgetrennt vom Glas schien sich das Ungewesene auf den Steinen zu verdicken. Es wandte sich vom Brunnen ab und wälzte sich in die Richtung von *Talking Man* und *Crystal*. *Talking Man* stieß den Cowboy mit den Füßen darauf zu, und das Zeug schwappte mit einem knirschenden Laut über den Cowboy. Er war weg. Es wälzte sich weiter, und *Talking Man* kroch zwischen es und *Crystal*. Es leckte an ihm.

Williams rannte zum Gewehr. *Talking Man* zog sich auf einem schwindenden Ellbogen hoch und warf die Eule zu dem heulenden Brunnen, denn wenn die Eule hindurchfiele, würde der Schacht zwischen den Welten verschlossen, aber wenn das Ungewesene hindurchfiele, würde es die Sterne auffressen.

Er verfehlte ihn.

Die Eule prallte vom Brunnenrand ab und kullerte auf das

Ungewesene zu.

Williams machte einen Satz und griff danach, denn was würde geschehen, wenn das Ungewesene sie auffressen würde?

Er mußte danebengegriffen haben. Er schlug auf den Rand auf und mußte hindurchgefallen sein. Das Heulen war ringsum. Er mußte daneben gegriffen haben und hindurchgefallen sein, denn es gab eine Million Millionen Meilen von Sternen in jede Richtung.

### 33.

DAS BLUT IN WILLIAMS' GESICHT war getrocknet, und es spannte auf seinen Wangen, als er die Augen öffnete. Er blickte sich um und versuchte sich zu erinnern, wo er war; er hatte es keineswegs eilig, das herauszufinden. Er rieb sich die Augen, und seine Hand fühlte sich seltsam an. Er betrachtete sie: sämtliche Finger seiner rechten Hand hatten dieselbe Länge, und die beiden mittleren hatten keine Nägel. Sie hörten einfach auf. Er empfand eine seltsame Gleichgültigkeit, als ob sie schon immer so gewesen wären. Jetzt erinnerte er sich. Als er nach oben blickte, sah er die Ringe, die einst der Mond gewesen waren und die jetzt wie ein edelsteinbesetztes Rad am Himmel leuchteten.

Wie lange hatte er da gelegen?

Er stand auf. Er befand sich in dem Brunnen in der Mitte des Platzes. Die heulenden Fernen, die Sterne waren verschwunden; es gab nur noch einen staubigen Brunnen, ausgetrocknet bis auf einen großen nassen Fleck an der Wand.

Die Eule war nirgendwo zu sehen.

*Talking Man* und *Crystal* lagen dicht beieinander an der Brunnenwand, *Crystal* in einen Arm ihres Vaters gebettet. Williams hörte ein Röcheln.

Es war *Crystal*.

Er rannte zu ihr.

Ihr Sweatshirt war über und über mit Blut verschmiert, und es war zerrissen; er zog es hoch, bevor er daran dachte, daß sie keinen BH trug; aber sie bemerkte ohnehin nichts davon. Zwei Narben sah er am oberen Ansatz ihrer linken Brust, wo schon zuvor eine gewesen war. Sie paßten zusammen wie die Spuren eines Schlangenbisses. Beide Wunden waren vollkommen verheilt.

*Talking Man* blutete. Er lebte noch, aber kaum. Nur noch die Hälfte von ihm war übrig. Sein rechtes Bein war in einem unmöglichen Winkel unter ihm verbogen. Sein linker Arm

und der größte Teil seines linken Beines fehlten, wo er mit dem Ungewesenen in Berührung gekommen war. Aber er war bei Bewußtsein, und er deutete mit der rechten Hand über den kleinen Platz. Williams sah das Glas, das auf der Seite lag, gefüllt mit einer zähen Flüssigkeit, die wie Mondschein aussah.

Williams wollte es nicht aufheben, aber *Talking Man* deutete wieder darauf. Das Glas war kalt und schwer. Williams vergewisserte sich, daß der Deckel fest zugeschraubt war. *Talking Man* nickte und deutete nach Süden, und Williams begriff. Er wollte, daß Williams es mit nach Hause nähme. Er stellte es neben die >Yellowboy<, die an dem Brunnen lehnte.

Anscheinend fiel *Talking Man* das Atmen schwer. Er stützte sich auf das, was von seiner einen Schulter übrig war, und durchwühlte mit einer Hand seine Taschen. Schließlich fand er eine Packung Laredos, die er Williams reichte, bevor er erschöpft wieder zurückfiel. Die Packung war klebrig; Williams gelang es, eine Zigarette herauszufischen. Er entzündete sie mit den Streichhölzern, die er in Crystals Jeanstasche fand und die aus dem Oh-Kay-Motel stammten. Wie lange das zurücklag – und wie weit entfernt ihm diese Nacht erschien!

*Talking Man* nahm einen tiefen Zug, dann deutete er auf Crystal. Williams hatte denselben Gedanken gehabt.

Williams war besorgt gewesen, ob er den Chrysler wiederfinden würde, aber es war kein Problem.

Entweder stand der Wagen näher oder Crystal war leichter oder er war stärker als zuvor. Oder alle drei Dinge trafen zu. Williams wischte ihr das Blut aus dem Gesicht und setzte sie auf den Beifahrersitz; sie schlief. Er überlegte, wie er es anstellen sollte, *Talking Man* auf den Rücksitz zu verfrachten. Es würde bestimmt kein Vergnügen sein, ihn ganz allein zu tragen.

Er sah sich um, entdeckte aber keine Spur des anderen Wagens, während er zu dem Platz zurückging. Die Ringe über ihm verblaßten allmählich. Tiefhängende Wolken zogen schnell dahin.

Der Wagen stand zweifellos näher als zuvor. *Talking Man* hatte seine Zigarette noch nicht ganz zu Ende geraucht. »Hat das Zeug die Eule aufgefressen?« fragte Williams. »Oder hat die Eule das Zeug aufgefressen?«

Aber er erhielt keine Antwort. Er hatte auch keine erwartet. Die Dinge verliefen wieder in ihren gewöhnlichen Bahnen.

*Talking Man* drückte seine Zigarette aus, dann deutete er auf das Gewehr und das Glas.

»Du zuerst«, sagte Williams. Er würde den Weg zweimal machen müssen, einmal mit dem alten Mann und einmal mit den Sachen.

*Talking Man* schüttelte den Kopf und hielt weiterhin den Arm deutend ausgestreckt. Williams griff nach dem Einmachglas. *Talking Man* schüttelte den Kopf. Williams nahm das Gewehr an sich. *Talking Man* nickte, dann deutete er auf sich selbst. Er hielt den Daumen und einen Finger zusammen und machte damit eine Drehung nach links.

Endlich begriff Williams, was er wollte. Er wollte nach Hause gehen. Er war froh, daß Crystal nicht da war.

Er spürte etwas Kaltes am Hals. Es fing an zu schneien.

## 34.

WILLIAMS FUHR, WÄHREND CRYSTAL SCHLIEF. Der Rückweg war anders als der Herweg. Verschwunden waren die großen ausgetrockneten Meere und langen Strände, die einen Teil ihrer Reise wie einen Flug gestaltet hatten. Verschwunden waren die hohen Gräser und die Leitwölfe. Jetzt lag da eine Straße. Sie war nicht gepflastert, aber eben und glatt genug, um dem Chrysler eine Dauergeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern zu erlauben. Sie führte gerade über eine von Steinen übersäte Ebene und schlängelte sich dann über Geröllhügel. Williams war müde, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als weiterzufahren. Der Tank des Chrysler war wieder bis auf ein Viertel leer, und der Anzeiger fiel langsam tiefer. Williams bekam allmählich Hunger, hatte aber nichts zu essen. Schnee erfüllte die Luft, blieb jedoch nirgends liegen, als ob es gerade erst angefangen hätte zu schneien. Williams mußte mit eingeschalteten Scheinwerfern fahren. Er vermochte Tag und Nacht nicht zu unterscheiden. Crystal schlief und schlief, aber das Radio wollte nicht spielen. Als Williams zu müde war, um noch weiter zu fahren, hielt er an, rollte sich zusammen und schlief an Crystal gekuschelt ein, bis die Kälte ihn aufweckte; dann fuhr er wieder ein Stück.

Er wollte nicht schlafen, während der Motor lief und die Heizung eingeschaltet war. Er hatte zu viele Geschichten darüber gehört, daß Jugendliche beim Parken an einer Kohlenmonoxid-Vergiftung elendig ums Leben gekommen waren.

Er fragte sich, ob sich die Welt immer noch veränderte.

Es schneite noch immer, aber es war heller geworden, als das Radio anging. Schwach und fern sang Dickie Lee >Nine Million, Nine Hundred Ninety-Nine Thousand, Nine Hundred Ninety-Nine Tears to go<, und er hatte das Gefühl, als ob ihn

das der Heimat näher brächte. Gleichzeitig fühlte er ein sanftes, angenehmes weibliches Regen neben sich; Crystal rieb sich die Augen, reckte sich träge und schlief wieder ein. Das Radio verstummte. Williams drehte verwirrt am Suchknopf. Jetzt funktionierte das Radio umgekehrt und spielte nur noch, wenn sie wach war.

Kurz darauf sah Williams seinen ersten Baum, eine knorrige Pinie von der Größe eines Menschen. Zu beiden Seiten der Straße standen eisblaue Blumen. Crystal war wieder wach, und die Blumen weckten in ihr Gedanken an Tabak. Sie überlegte, ob es in Kentucky wohl noch Sommer war. In der zerknüllten Packung, die *Talking Man* Williams gegeben hatte, fand sie eine Zigarette.

Sie hatte sich bereits zum Rücksitz nach *Talking Man* umgeschaut, aber es überraschte sie kaum, ihn dort nicht zu sehen; sie fragte nicht, wo er abgeblieben sei, und sie weinte nicht – bis jetzt, da sie auf der Ablage des Armaturenbretts nach einem Streichholz tastete.

Crystal fuhr, und nach der Benzinanzeige war der Tank des Chrysler leer, als sie zu der ersten Tankstelle an der Strecke gelangten, einem Schuppen aus Holz und Blech mit Blick auf einen ungepflasterten SuperHighway in Richtung Süden. Indianerkinder füllten den Tank per Hand aus Ölkanistern, während sich Erwachsene um sie drängten und zusahen, da Automobile der Marke Chrysler in dieser Gegend eine Seltenheit waren. Im Innenraum der Tankstelle leuchtete ein Fernsehgerät wie ein Feuer.

Als sie weiter nach Süden kamen, verwandelte sich der Schnee in Regen, und zwischen den stets gleichen Bäumen erstreckten sich hier und da Gerstenfelder und dann Felder mit dunkelgrünem Hanf. In der Nähe des größten der Großen Seen, des Tecumseh, wuchs sogar Tabak von einer kleinen (und, wie Crystal fand, kläglich aussehenden) nördlichen Sorte. Sie verdingten sich für einen Tag als Hilfskräfte beim Versetzen der Wurzelschößlinge, um Benzin und eine gelbe Bluse für Crystal zu kaufen, die sie unter der ausgebleichenen Levi's-Jacke tragen konnte, da diese irgendwie trostlos aussah in diesem Land der leuchtenden Farben, diesem Land,

das die Wyandotte-Indianer mit Blut und Feuer gerettet hatten.

Dann ging es weiter nach Süden, durch die eindrucksvollen Schluchten des Wabash, in die flache, vertraute Landschaft von Illinois mit den fruchtbaren Weizenfeldern, wo Kleinkinder sie aus Wohnwagentüren anstarrten, zu klein und zu dick zum Winken. Der Chrysler erregte jetzt kein Aufsehen mehr, da es hier in jedem Dorf einen gab. An diesem Tag kam die Sonne heraus, und sie lagerten die Nacht über auf den Klippen am Anlegesteg der Fähren, Owensboro gegenüber. Als Williams auf der anderen Seite des Flusses Kentucky sah, füllten sich seine Augen unerwartet mit Tränen. Er und Crystal betrachteten den Himmel, in der Hoffnung, die schrecklichen Ringe noch einmal zu sehen. Doch es war lediglich der Mond, der aufging, im Osten aufsteigend und großartig, aber leblos wirkend. Sie teilten sich Maisbrot und Bohnen und eine Cola, die sie in einem Laden gekauft hatten; sie badeten zusammen im schlammigen Ohio. In dieser Nacht liebten sie sich zum ersten Mal, hielten einander umschlungen und redeten bis zum Sonnenaufgang. Sie waren beinahe zu Hause.

*Talking Man* hatte recht gehabt: Er hatte Crystal gesagt, sie brauche sich keine Sorgen zu machen, die Nachbarn würden sich um ihren Tabak kümmern, und so war es geschehen. Sie hatten sogar die Wurzelschößlinge versetzt. Niemand war in den Wohnwagen eingebrochen. Williams versuchte, den John Deere in Gang zu setzen, doch obwohl er ihm ein paar Huster entlockte, gelang es ihm nicht, ihn anzulassen. Crystal und Williams verbrachten einen Tag damit, das Tabakfeld mit Cleve Townsends einohrigem Maultier umzupflügen, und dann zwei Tage, ihn mit Hacken zu bearbeiten, da niemand von den Nachbarn erwarten konnte, daß sie sich auch noch des Unkrauts annähmen.

Es war schön, zu Hause zu sein. Es war schwierig, an Benzin zu kommen, deshalb stellten sie den Chrysler neben dem John Deere ab und benutzten ihn nur zu besonderen Gelegenheiten. Sie nannten ihr Baby Grace Laurel, nach Williams Mutter, die

langsam gestorben war, und Crystals, die plötzlich gestorben war. Mit dem Geld, das sie mit dem Tabak verdienten, kauften sie einen Maulesel, wofür sie hundertfünfzig Kilometer nach Süden reisten, nach Muscle Shoals, Nova Africa, wo die besten gezüchtet wurden und von wo sie ihn in einem geliehenen Anhänger nach Hause brachten. Einmal im Jahr verkauften sie ihren Tabak in Owensboro, wo noch nie jemand etwas von Hey Hoss gehört hatte, und aßen gegrillten Hammel und gingen zum Tanzen. Sie lebten weiterhin glücklich und zufrieden.

Was Williams betrifft, er bekam später keinerlei Schwierigkeiten wegen des Mustang oder der Kreditkarte, denn sie hatten niemals existiert. Er trauerte einen oder zwei Monate lang um seine Fingerspitzen, die ebenfalls niemals existiert hatten. Zweimal im Jahr unterzog er den Motor des Traktors einer gründlichen Wartung, um zu verhindern, daß er rostete, und prüfte den Deckel auf dem Einmachglas, das er im Schuppen aufbewahrte. Einmal im Jahr ging er mit der >Yellowboy< in den Wald, um Wild zu jagen.

Was Crystal betrifft, sie lernte, mit einem Maulesel zu pflügen, aber sie hatte niemals so viel Spaß damit wie mit dem alten John Deere >A<, der sie immer an ihren Vater, *Talking Man*, und an ihre Autoreise an den Nordpol erinnerte.